JAIVADHARMA

Das Wesensgesetz der Seele

von

Thakur Bhakti-Vinod

Deutsche Auflage

übersetzt aus dem Bengalischen

bearbeitet und mit Anmerkungen versehen

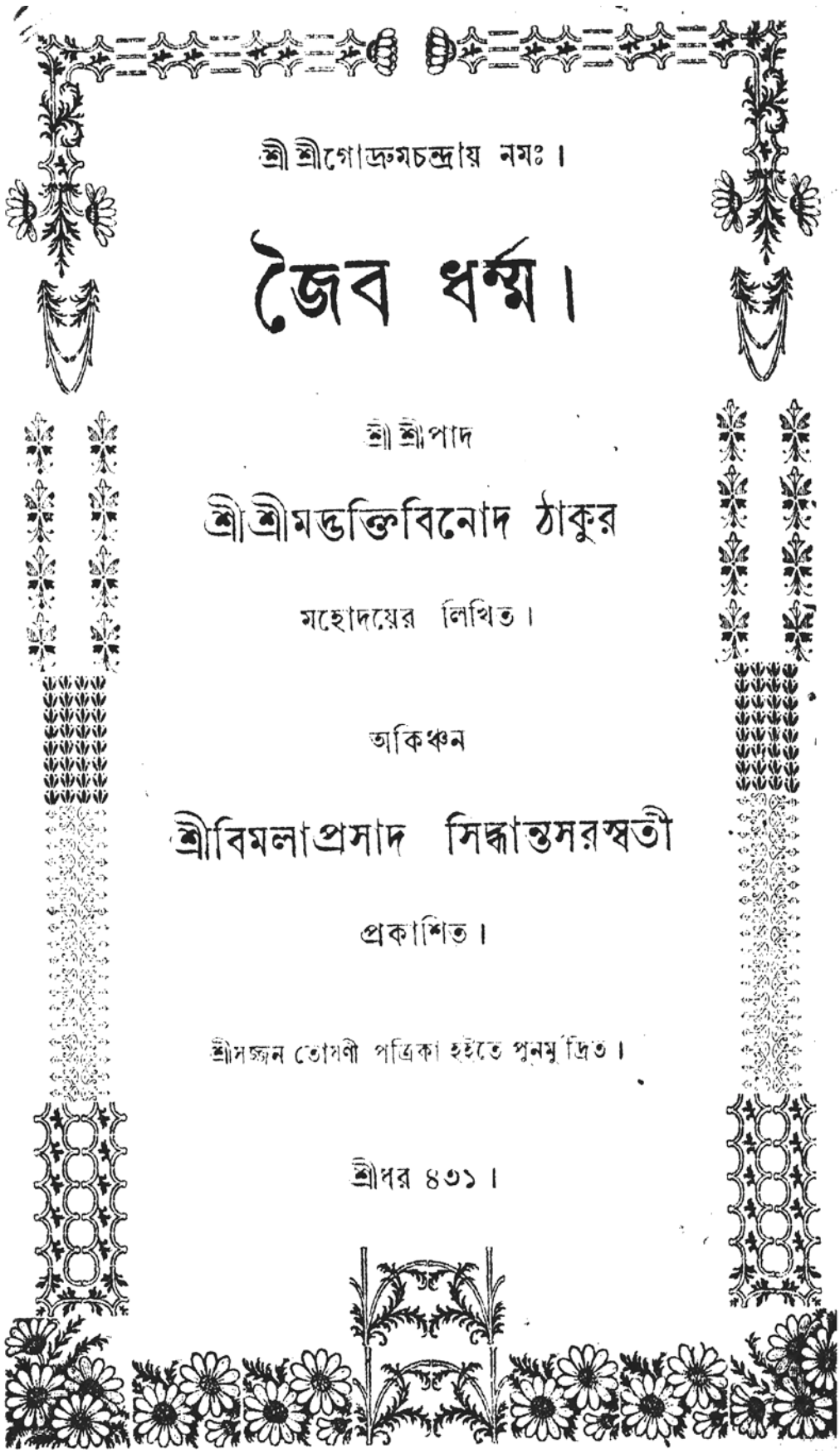
von

Sadananda Das

Einleitung, Ergänzungen in geschwungenen Klammern und Fußnoten

von Kalakanthidasi (Katrin Stamm)

© Kid Samuelsson und Katrin Stamm 2014



শ্রীশ্রীগোদ্রুমচন্দ্রায় নমঃ।

জৈব ধর্ম্ম।

শ্রীশ্রীপাদ

শ্রীশ্রীমদ্ভক্তিবিনোদ ঠাকুর

মহোদয়ের লিখিত।

অকিঞ্চন

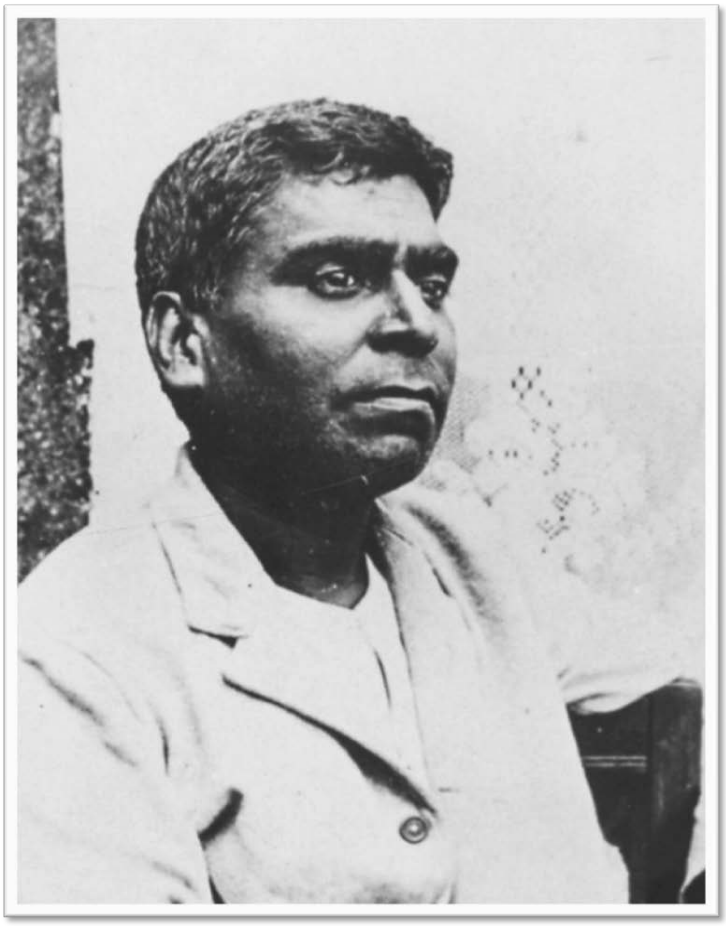
শ্রীবিমলাপ্রসাদ সিদ্ধান্তসরস্বতী

প্রকাশিত।

শ্রীসজ্জন তোষণী পত্রিকা হইতে পুনর্মুদ্রিত।

শ্রীধর ৪৩১।

Titelblatt der Bengali Originalausgabe von 1896.



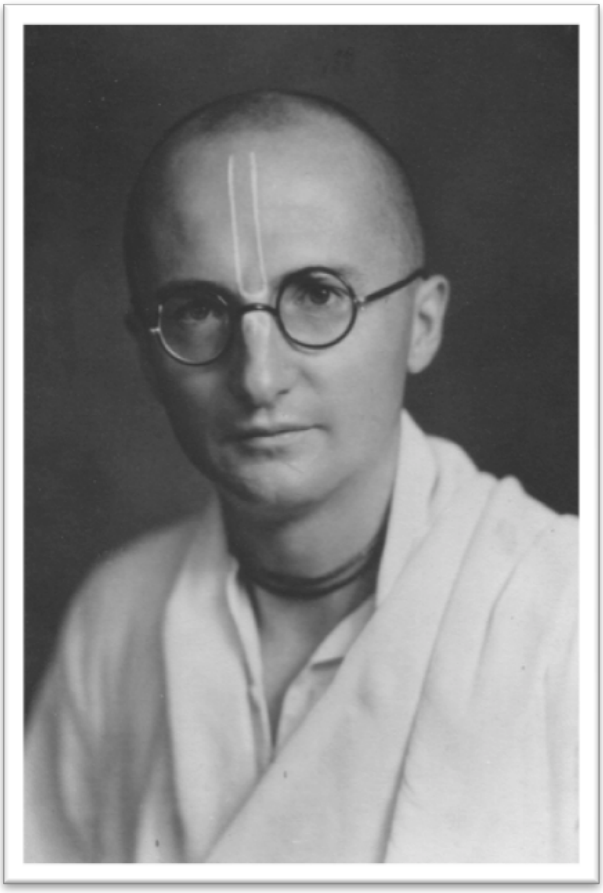
Bhaktivinod Thakur

Einleitung

Der folgende Text wurde 1896 von Bhaktivinod Thakur (1838-1914) auf Bengali verfasst. Es ist nicht bekannt, wann genau Svami Sadananda Dasa diesen Text übersetzt hat. 1958 nennt er ihn in einem Brief an Vamandas *die erste notwendige Lektüre* zu Beginn des Studiums der Bhaktitexte, gemäß der Unterweisung, die erst selbst von seinem Guru, Bhaktisiddhanta Sarasvati Prabhupada, erhalten hatte:

> „Es ist so seltsam, dass oft Dinge, die ich meinte Sie seien sehr wichtig, scheinbar vorbeigehen, während eine Übersetzung wie die des Caitanya-Bhagavatam, die ganz nebenbei geschah, so bedeutungsvoll wurde – Prabhupad {Bhaktisiddhanta Sarasvati} wies immer auf dessen Bedeutung hin und gab folgende Stufen an: Studium:
>
> 1. Jaivadharma
> 2. Caitanya-Bhagavatam
> 3. Caitanya-Caritamritam
> 4. Bhakti-Rasamrita-Sindhu
> 5. Ujjvala-Nilamani
> 6. Ein großzügiges Studium des Bhagavatam.
> 7. Studium des Bhagavatam mit Hilfe des Shat-Sandarbha.
> 8. Studium der eigentlichen Rasa-Werke (Govinda-Lilamritam, Ananda-Vrindavana-Campu, Gopala-Campu etc.), und immer dabei BrihadBhagavatamritam und Laghu-Bhagavatamritam.“

Die vorliegende Übersetzung umfasst die Kapitel 1-5, 11, 8, 39 und 40. Anmerkungen in geschwungenen Klammern und Fußnoten sind von Kalakanthidasi (Katrin Stamm). Die Titel der Kapitel in Bengali sind der Bengali-Ausgabe von 1896, herausgegeben von Bhaktisiddhanta Sarasvati Prabhupada, entnommen. Ich habe versucht, in den Anmerkungen möglichst immer aus anderen Texten von Sadananda zu zitieren. Mein herzlicher Dank geht an Peter David, der das Manuskript abgetippt hat.



Svami Sadananda Dasa

Inhalt

Seite

1. Kapitel: *jiver nitya o naimittik dharma* 9
{Der ewige und der zeitweilige Dharma des Jiva}

2. Kapitel: *jiver nitya-dharma – shuddha o sanatana* 23
Der Ausdruck des Wesensgesetzes der Seele ist lauter und unveränderlich

3. Kapitel: *naimittik dharma asampurna, heya, mishra, o acirasthayi* 34
Der unwesentliche Wesensausdruck (naimittika-Dharma) ist Halbheit (asampurna, unvollkommen), minderwertig (heya), unrein und gemischt (mishra) und temporär (nur kurze Zeit während) (acirasthayi)

4. Kapitel: *nitya-dharmer namantara vaishnava-dharma* 55
Vaishnava-Dharma ist eine andere Bezeichnung für nitya-Dharma

5. Kapitel: *nitya-dharma, naimittik naya vaidhi-bhakti* 75
{Vaidhi-Bhakti ist nitya, nicht naimittika-Dharma}

11. Kapitel: *nitya-dharma o vyut-parasta arthat pauttalikata* 90
Nitya-Dharma und Pauttalikata {Verehrung der Murti}

8. Kapitel: *nitya-dharma o vyavahar* 103
{Nitya Dharma und die gesellschaftlich gebotenen Pflichten}

39. Kapitel: *lila-pravesha-vicara* 124
Erörterung (vicara) des Hineinkommens (pravesha) in die Lila

40. Kapitel: *sampatti-vicara* 133
{Erörterung des höchsten Reichtums}

Erstes Kapitel

jiver nitya o naimittik dharma

{Der ewige und der zeitweilige Dharma des Jiva}

Jambudvipa – Asien - ist der wertvollste Erdteil. Indien – Bharatavarsha – ist das Wesentlichste an Asien. Von allen indischen Landschaften ist das Gaurland – die Gaurabhumi – die bedeutendste. Mittelpunkt und Herz des Gauralandes ist der heilige Weihekreis von Shri-Navadvipa. Am einen Ende des Weihekreises von Shri-Navadvipa leuchtet in ewiger Schönheit ein bezaubernder Ort – Shri-Godruma. In aller Zeit hausten im Wald um Shri-Godruma viele Einsiedler, die sich der Wonne liebender Gottesverehrung ergeben hatten. Nicht weit von der Stätte, an der früher Shri Surabhi, die göttliche Kuh, Gauracandra, den HERRN, angebetet hatte – es war eine Art Laube aus Schlingpflanzen - stand eine Hütte, für die Anbetung und den Dienst Gottes bestimmt. Sie hieß „Pradyumna-Kunja“ oder die Laube Pradyumna's. In ihrer Nähe war eine andere, ganz unter dichtem Gebüsch versteckte Hütte – der Aufenthaltsort des heiligen Shri Prema-Das-Babaji-Mahashaya, der ein Paramahansa war, das heißt, er gehörte der höchsten Stufe des Mönchsordens an. Pradyumna Brahmacari war sein Lehrer gewesen, ein Parshadapravara des HERRN, also einer der edelsten Gestalten, die zum Kreise derer gehören, die dauernd beim Guru weilen und ununterbrochen an Seinem innergöttlichen Leben der Liebe teilnehmen. Premadas-Babaji verbrachte seine Tage in der Wonne liebender Gottesverehrung. Er war ein Pandit, ein Gelehrter, in allen heiligen Schriften wohl bewandert. Als er sich in die Einsamkeit zurückzog, war er nach Shri-Godruma gegangen. Er hatte nämlich erkannt, dass Shri-Godruma nichts anderes als Nandagrama ist. Sein Tageslauf war wohl eingeteilt. Zweihunderttausend Mal sang er den Namen Hari's. Mehr als hundert Mal warf er sich auf die Erde – zu Ehren aller Vaishnava-s. Seinen Leib fristete er von der Almosenspeise, die er in den Hütten der Gopa-s oder Hirten erhielt. (Madhukari, den Honigmacher, nennt man diese Art des Almosenganges, da der Mönch wie eine Biene aus vielen Blüten Honig sammelt, also vielen Hausbewohnern die Gelegenheit gibt, gutes Werk zu tun, das eben darin besteht, dass man als Mensch der Welt dem ausschließlich

Gottergebenen die Hülle seines Leibes erhalten hilft.) War er mit diesem Tagesprogramm fertig, dann ruhte er aus. Ausruhen hieß für ihn nicht Verschwendung kostbarer Lebenszeit mit leerem Geschwätz – Dorfgewäsch. Er las vielmehr mit tränenfeuchten Augen den „Prema-Vivarta“, das Werk des heiligen Shri Jagadananda. Aus den benachbarten Einsiedlerhütten kamen dann die Gottgeweihten und lauschten mit viel andächtiger Hingabe seiner Rezitation. Und mit Recht kamen sie. War doch der heilige Shri Jagadananda einer aus dem beständigen Gefolge des Guru. Sein Werk, der „Prema-Vivarta“, enthält eine Darstellung des Wesens aller Rasa-s in ganzer Fülle. Und noch eins kam hinzu: lauschten sie dem honigreichen, wohltuenden Strom seiner Worte, so konnte das Feuer der Begierde nach den Dingen der Welt ihr Herz nicht verzehren.

Eines Nachmittags hatte der heilige Paramahansa Babaji-Maharaj nach Beendung des Gesangs des heiligen Namens sich auf dem von Tulasi- und Jasmingebüschen umgebenen, schattigen Platz niedergesetzt und las den „Prema-Vivarta“. Ins Meer der Verzückung war er getaucht. Da kam ein Asket daher, der dem vierten Lebensstadium angehörte. Er trat hinzu, warf sich dem Babaji zu Füßen und blieb wie ein Stock der Länge nach am Boden liegen. Vorerst war der heilige Babaji noch ganz in Gottesliebe versunken. Bald erwachte er jedoch zur Erkenntnis der Außenwelt und sah nun den Sannyasi Mahatma vor sich auf dem Boden liegen, mit allen acht Teilen seines Körpers die Erde berührend. In seiner Demut hielt der Babaji sich für niedriger als ein Grashalm. So fiel er dann vor dem Sannyasi auf die Erde, rief: „O Caitanya, o Nityananda! Gnade diesem Verworfenen!“ und fing an zu weinen. Nach einer Weile redete der Sannyasi den heiligen Babaji mit geziemender Höflichkeit an und sagte:

„Herr, ich bin so überaus armselig und bescheiden, warum treibt Ihr Euren Spott mit mir.“ Der Sannyasi nahm Staub von den Füßen Babaji Mahashaya’s und setzte sich nieder. Babaji Mahashaya gab ihm als Sitz eine Matte aus Bananenrinde, setzte sich zu seiner Seite nieder und sagte mit stotternder Stimme, die das Zeichen des Erfülltseins von einem besonderen Grad von Gottesliebe, nämlich Prema, war: „Ist dieser armselige Mensch fähig, Euch zu dienen?“

Der Asket stellte seine Kürbiswasserflasche beiseite und sagte mit zum Ausdruck seiner Demut vor der Brust aneinandergelegten wie zum Gebet erhobenen Händen:

„Herr, ich bin überaus unglücklich. Ich habe in Baranasi und vielen anderen heiligen Pilgerorten ausgiebige Studien getrieben: Sankhya, Patanjala, Nyaya, Vaisheshika, die beiden Uttara- und Purva-Mimamsa-s, die Upanishaden und Vedantashastra-s, zwölf Jahre habe ich mit Erörterungen über die Bedeutung der Shastra-s zugebracht, und schließlich erhielt ich zu Füßen des heiligen Shrila Saccidananda Sarasvati den Asketenstab. Alle heiligen Stätten habe ich besucht und mich nur in der Gesellschaft der Sannyasi-s des Shankara-Ordens bewegt. Die drei ersten Stadien des Asketenlebens – Hüttenbesucher, Wasserfreund und Zugvogel – hatte ich hinter mir gelassen und mich kurze Zeit dem Paramahansa-Stadium gewidmet[1]. Ein Gelübde des Schweigens hatte ich abgelegt. Ich hielt mich im Gebiet des heiligen Baranasi auf. Zu den durch Shri Shankara bedeutsam gewordenen Hauptsätzen, wie „Ich bin Brahma", „Erkenntnis ist Brahma", „Das bist du", hatte ich meine Zuflucht genommen. Eines Tages ging ein Sadhu-Vaishnava an mir vorbei, der mit lauter Stimme die Lila Hari's sang. Ich schaute genauer hin und sah, dass dieser Vaishnava wahrhaft tränengebadet war. Über seinen ganzen Körper hinweg hatten sich alle Härchen gesträubt. Stammelnd sang er sein „Shri Krishna-Caitanya Prabhu-Nityananda", den Namen des Herrn. Tanzend und stolpernd wankte er dahin. Ich kann Euch nicht von dem unbeschreiblichen Gemütszustand berichten, der mein Herz ergriff, als ich ihn erblickte und seinem Gesang lauschte. Wohl war mein Gemüt bewegt – und doch konnte ich mich in kein Gespräch mit ihm einlassen – ich musste ja die Würde eines Paramahansa's aufrechterhalten. O Wehe! Fluch meiner Würde! Fluch über mein Schicksal! Ich kann es nicht sagen, wie es kommt, aber seit jenem Tag ist mein Gemüt – Citta – der Kraft der Anziehung erlegen, die von den heiligen Lotosfüßen Shri Krishna Caitanya's ausgeht. Innere Unruhe kam über mich, und ich bemühte mich, jenen Vaishnava wieder zu finden. Leider bekam ich ihn nicht wieder zu Gesicht. Mir war es klar, dass die reine Freude, die mir aus dem Darshana und dem Vernehmen des göttlichen Namens vom Munde eines Vaishnava erwachsen war, mir vordem nie zuteil werden konnte. Ich konnte mir nie in der Welt vorstellen, dass einen solches Glücksgefühl überkommen kann, solange man Mensch ist. Einige Tage gingen dahin. Ich überlegte hin und her und

[1] Die vier Stadien sind nach Bhagavatam 3.12.43: Kuticaka, Bahudaka, Parivrajakacarya/Hamsa und Paramahamsa.

kam schließlich zu dem Entschluss, dass dies das Wertvollste für mich sein müsse – Zuflucht zu den Lotosfüßen der Vaishnava-s. Ich kehrte Benares den Rücken und ging nach Shridham Vrindvana. Viele Vaishnava-s habe ich dort gesehen. Sie klagen und jammern gar viel und nennen immer wieder die Namen Shri Rupa's, Shri Sanatana's und Shri Jiva Gosvami's. Sie denken ununterbrochen an die Lila Shri Radha-Krishna's. Dann sprechen sie von Navadvipa und liebeverzückt wälzen sie sich am Boden. Da erwachte in mir ein neuer Wunsch: Darshana Navadvipa's. Ich umwandelte Shri Vrajadham, 168 Meilen insgesamt, und kam dann eines Tages nach Shri Mayapura. Euer Name wurde in der Stadt Mayapura gepriesen. Das hörte ich, und so habe ich dann heute Zuflucht bei Euren Lotosfüßen genommen. Erfüllt das Ziel und den Wunsch meines Lebens: macht mich, Euren Diener, zum Gefäß Eurer Gnade!"

Paramahansa Babaji Mahashaya nahm Gras in den Mund und fing an zu weinen: „O edler Sannyasi und Herr! Ich bin ein Niemand. Den Bauch vollschlagen, schlafen und wertloses Zeugs schwätzen - damit ist mein Leben ohne Sinn dahingegangen. Ich habe meine Zuflucht zum Schauplatz der Lila Shri Krishna-Candra's genommen und verbringe hier meine Tage. Aber ich habe nicht kosten dürfen von dem, was die überschwengliche, verzückte Liebe zu Krishna ist – Krishna-Prema. Ihr seid glücklich dran. Warum fragt Ihr? Nur einen Augenblick Vaishnava-Darshana, und schon hattet Ihr jene Liebe geschmeckt. Ihr seid wahrlich Gegenstand der Gnade Krishna-Caitanya's. Mein Leben wäre erfüllt, wenn Ihr Euch ein einzigmal dieses Verworfenen erinnern wolltet zur Zeit, als Ihr von jener Liebesverzückung kostet."

Während dieser letzten Worte umarmte er den Sannyasi und überschüttete ihn mit seinen Tränen. Eine früher nie erfahrene Gemütsbewegung wallte in dem Sannyasi auf, als er die Gestalt des Vaishnava berührte. Er begann zu tanzen und zu weinen. Im Tanze sang er den Hymnus:

„Jaya, Shri Krishna-Caitanya, Shri Prabhu-Nityananda,
Jaya, Prema Das Guru, Jaya Bhajana Ananda."

Nach einer langen Weile gottgeweihten Tanzens und Lobpreisens beruhigten sich beide schließlich und hatten ein langes Gespräch. Prema-Das

Babaji sagte mit großer Bescheidenheit: „O Mahatma, bleibt einige Tage in Pradyumna's Laube und heiligt mich!". Der Sannyasi erwiderte: „Ich habe mich ganz Euren Lotosfüßen hingeopfert. Warum ‚einige Tage'? Mein innigliches Gebet ist dies: Ich möchte bis zum Verlassen der irdischen Form Euch dienen dürfen."

Der Sannyasi war ein guter Kenner aller heiligen Schriften. Ihm war wohl bekannt, dass man eine geraume Zeit in der Gurukula, das heißt der Gemeinschaft mit dem Guru oder Meister leben und von ihm in der Lehre unterwiesen werden muss. Mit größter Freude hauste er in jener Laube. Einige Tage später sagte der Paramahansa Babaji: „He[2] Mahatma! Shri Pradyumna Brahmacari Thakur hat mir seine Gnade geschenkt und mich bei seinen Lotosfüßen gehalten. Er hält sich jetzt in Shridevapalligrama auf, das im Weihekreis von Shri Navadvipa liegt. Er hat sich ganz in den Kult Shri Shri Nrisinha's versenkt. Wenn wir mit dem Almosengang fertig sind, wollen wir uns heute aufmachen, um den Darshana seiner Lotosfüße zu erhalten."

Der Sannyasi sagte: „Was immer Ihr befehlt, das will ich ausführen."

Es war schon zwei Uhr vorbei. Da setzten sie über die Shri-Alakananda und gingen nach Shri-Devapalli. Die Sonne war bereits untergegangen. Im Tempel des Shri Nrisinha-Deva durften sie die Lotosfüße Shri Pradyumna Brahmacari's, des ewigen Begleiters des Herrn, schauen. Aus der Ferne warf sich der Paramahansa Babaji Mahashaya zu Boden und begrüßte Shri Gurudeva, seinen Meister, indem er sich ihm zu Füßen warf, mit acht Gliedern den Boden berührend. Brahmacari Thakur wurde von liebender Zuneigung (vatsalya) zu dem Gottgeweihten erfasst. Er kam aus dem Tempel heraus, zog mit beiden Händen den Paramahansa Babaji zu sich empor, umarmte ihn, prema-überwältigt, und erkundigte sich nach seinem Wohlergehen. Ausführlich erzählte der Paramahansa Babaji dem Leiter der Gurufamilie, was er über den Sannyasi Thakur wusste. Brahmacari Thakur gab seiner Hochachtung Ausdruck und sagte: „Bruder, du bist zu einem wahrhaftigen Guru gekommen. Lerne bei Prema-Das den Prema-Vivarta!" Und er sang den folgenden Vers aus dem Caitanya-Caritamritam (II.8.127):

„Brahmane (vipra) sei er oder Asket (nyasi), warum auch nicht Shudra -

[2] Sanskrit „he" bedeutet: Oh!

Wer das Wesen Krishna's erkannt hat, der ist ein Guru."[3]

Der Sannyasi Thakur fiel, mit achtfacher Bodenberührung zu Füßen des Meisters seines eigenen Meisters – {seines} Paramaguru – nieder und sagte:

„O Herr, Ihr gehört zum dauernden Gefolge Caitanya's. Ein Strahlenblick Eurer Gnade kann hunderte von den Sannyasi-s wie ich einer bin heiligen. Seid gnädig!"

Der Sannyasi Thakur hatte zuvor nicht gelernt, welche Sitten für das Benehmen der Gottgeweihten untereinander gelten. Er hatte aber beobachtet, wie der Meister und der Meister des Meisters sich benahmen. Er verstand, dass das heiliger Lebenswandel war. Und mit aufrichtigem Herzen, ohne Hintergedanken, benahm er sich in gleicher Weise zu seinem eigenen Guru. Nach dem Darshana des Abend-Aratrik, dem abendlichen Lichterschwingen vor der Gottheit im Tempel, kehrten sie nach Shri-Godruma zurück.

Einige Tage später wünschte der Sannyasi Thakur Auskunft über Fragen, die das Wesen der Gottheit betreffen. Er war schon ganz wie ein Vaishnava. Nur sein Gewand war geblieben. Schon früher hatte er Beherrschung innerer und äußerer Sinne und volle Zuwendung zu Brahma-Gottheit sich erworben. Jetzt hatte darüber hinaus in ihm beharrliche Zuwendung zum innergöttlichen Leben Parabrahma's, der Über-Gottheit, Fuß gefasst. Damit zog auch Demut in sein Herz ein.

Es war früh am Morgen. Die Morgendämmerung brach gerade an. Paramahansa Babaji hatte die körperliche Reinigung beendet. Er setzte sich auf die tulasiumwachsene Plattform und sang den heiligen Namen, die jeweilige Zahl mit Hilfe des Perlenkranzes festhaltend. Unaufhörlich rannen Tränen über sein Gesicht. Prema hatte ihn erfasst, dieweil er sich der Lila der Unterbrechung der Laubenspiele erinnerte. Allmählich schwand das Bewusstsein seines Körpers dahin, und er diente der Gottheit der jeweiligen Lila entsprechend. Er lebte ja ganz in der vollendeten Erkenntnis seines eigenen Urwesens. Der Sannyasi Thakur war ganz verzaubert. Er setzte sich neben seinen Meister und sah alle dessen Sattvika-Bhava-s, das sind die nach außen sichtbar werdenden Begleit- und Folgeerscheinungen, die immer dann auftreten, wenn die Seele in

[3] Andere Zählung: Vers 128: *kiba vipra kiba nyasi shudra kene naya yei krishna tattva vetta sei guru hay*.

unmittelbarer Gegenwart Krishna's weilt. Während er hinschaute, sagte der Paramahansa Babaji: „Freundin, du! Höre auf zu lachen! Sonst wird der wohlige Schlaf Radha's und Govinda's gestört. Lalita wird betrübt sein und mich schelten. Sieh, Anangamanjari hat uns ein Zeichen gegeben. Du bist doch Ramana-Manjari. Das ist doch deine, dir bestimmte Aufgabe. Gib dir Mühe und erfülle sie!" Paramahansa Babaji wurde während dieser Worte bewusstlos. Dem Sannyasi Thakur war aufgegangen, was Wesen und Gestalt seiner vollendeten Seele war. Seitdem widmete er sich ganz dieser ihm eigenen Art der dienenden Hingabe. Allmählich wurde es Morgen. Im Osten ging die Sonne auf mit ihrem Strahlenglanz. Aus allen vier Winden hörte man das vielartige Gezwitscher der Vöglein. Ein sanfter Luftstrom strich über die morgendliche Landschaft. Welch seltsamer Glanz, welch eigenartiges Leuchten auf der Tulasiterrasse bei Pradyumna's Laube, als die Sonne ihre Strahlen hineinschickte – wer kann es beschreiben!

Paramahansa Babaji saß auf einer Matte von Birkenrinde. Allmählich kehrte er zum Bewusstsein der Welt zurück und fing an, den Namenkranz zu beten. Diese Gelegenheit ergriff Sannyasi-Thakur. Er warf sich vor ihm zu Boden, berührte die Unterseite seiner Lotosfüße und blieb eine Weile wie ein Stock auf der Erde liegen. Dann ging er nahe hin zu seinem Guru, setzte sich bescheiden neben ihm nieder und sprach mit vor der Brust aneinandergelegten wie zum Gebet gefalteten Händen:

„Meister, diesem Armen ist eine Frage aufgestiegen. Beantwortet sie bitte! Dann wird sich sein Gemüt beruhigen. Schenkt das Elixier (rasa) von Vraja in mein Herz, das im Feuer des Brahmajnana verdorrte!"

Der Babaji sagte: „Ihr seid es wert. Ich werde Euch auf jede Frage geziemend Antwort geben."

Da sagte der Sannyasi: „Meister, ich habe jahrelang viele Leute immer und immer wieder gefragt: Was ist Wesensgesetz oder Dharma? Es ist ein Jammer – was ich auch für Antworten erhielt – eine widersprach immer der anderen. Deshalb frage ich Euch nun: Meister, was ist das Wesensgesetz der Seele? Und warum nennt jeder Lehrer Dharma in seiner eigenen Lehre etwas anderes? Wenn das Wesensgesetz eins und einzigartig ist, dann ist es

unverständlich, warum die Gelehrten nicht alle sich dem Studium, der Erkenntnis und der Pflege dieses zweitlosen Wesensgesetzes widmen."

Der Paramahansa Babaji gedachte der Lotosfüße Shri Krishna-Caitanya's und sagte:

„Ihr seid wahrhaft gesegnet. Hört, was ich Euch – so gut ich davon weiß – über die Natur des Dharma sage. Der ewig fortdauernde Charakter oder das Eigenwesen einer Sache ist ihr ewiges Wesensgesetz. Vom Augenblick ihres Entstehens ab hat sie ihre ihr eigene, ewige Natur. Wenn Krishna es will und irgendetwas geschaffen wird oder entsteht, so schließt die Entstehung gleichzeitig einen bestimmten Charakter ein. Dieser Charakter ist das ewigliche Wesen der Sache. Wenn im Laufe der Geschehnisse oder durch Kontakt mit anderen Dingen, diese Sache in irgendeiner Weise verändert wird, so ändert sich auch ihr Charakter. Wenn die veränderte Natur nach einiger Zeit verhärtet, dann scheint es, als ob das ihre von Ewigkeit her eigene Natur sei. Dieser veränderte Charakter ist nicht eigentlich ihre Natur. Man nennt das Akzidenz, unwesentliche äußere Form. Sie hat sich an die Stelle der Natur gesetzt und sich ihre Rolle angemaßt. Nehmt ein Beispiel: Wasser ist eine Sache. Seiner Natur nach ist es flüssig. Infolge besonderer Umstände wird es zu Eis. Seine akzidentielle Natur ist dann Festigkeit, und es führt sich auf, als ob es seiner Natur nach fest wäre. Akzidentielle Natur ist also nicht ewig, sondern zeitbedingt, verursacht. Sie verschwindet von selbst, sobald die Ursache entfernt wird, die sie ins Leben gerufen hat. Die eigentliche Natur ist ewig. Ändert sich die Gestalt, so bleibt die Natur dennoch, wenn auch latent, verborgen. Sind Zeit und Umstände günstig, dann kann die eigentliche Natur wieder zum Vorschein kommen.

Die Natur oder der Charakter einer Sache ist ihr ewigliches, unveränderliches Wesensgesetz. Zeitbedingt dagegen ist die akzidentielle Gestalt. Nur wer Gegenstandserkenntnis hat, kann sein ewiges vom zeitbedingten Wesen scheiden. Ohne diese Erkenntnis hält man Hülle für die Natur und bedingtes Wesensgesetzt für ewig."

Der Sannyasi Thakur fragte: „Was nennt Ihr Vastu oder Gegenstand, Ding, Sache, und was bedeutet das Wort Natur, Eigenwesen?"

Der Paramahansa: „Das Wort Vastu setzt sich zusammen aus der Wurzel *Vas* und der Nachsilbe *tu*. Vastu ist etwas, das Sein hat oder Erkenntnis,

Annahme. Man muss zwei Arten Vastu unterscheiden: vastava-Vastu und avastava-Vastu. Vastava-Vastu ist vom Wesen der höchsten Wahrheit, absolut. Avastava-Vastu sind die Dinge der Sinnenwelt. Vastava-Vastu hat *Sein*. Das Sein des avastava-Vastu beruht auf einer Annahme. Annahmen erweisen sich in einigen Fällen als richtig, in anderen als falsch. Im zweiten Vers vom Bhagavatam heißt es ganz klar und deutlich:

„Vedyam vastavam atra vastu shivadam" d.h. „{das} zu Wissend{e} – das Wirkliche – hier – Objekt – Wonne gebend".

Das letzte Ziel und höchste absolute Objekt ist einzig und allein: Vastava-Vastu, „Das seiende Sein". Gott allein ist vastava-Vastu. Die Seele ist ein losgelöster Teil dieser Vastu, und Maya ist ihre Kraft. Das heißt also, dass man drei Dinge unter Vastu verstehen muss: Gott, Seele und Maya. Reine Erkenntnis heißt klare Einsicht und Kenntnis der wechselseitigen Beziehungen zwischen diesen Dreien. Viele Auffassungen gibt es dieser Drei. Man muss sie allesamt zur avastava-Vastu zählen. Die Aufzählung der verschiedenen Prinzipien des Vaisheshika-Systems ist lediglich Erörterung von avastava-Vastu.

Die der vastava-Vastu eigentümlichen Eigenschaften machen ihren Charakter, ihr Eigenwesen aus. Die Seele ist eine vastava-Vastu. Die ihr ewiglich innewohnenden Eigenschaften konstituieren ihr Eigenwesen."

Der Sannyasi Thakur: „Herr, darüber möchte ich mehr wissen."

Der Babaji: „Krishnadas Kaviraj war Gegenstand der besonderen Gnade Shri Nityananda's. Der hat mir einmal eine von ihm selbst geschriebene Handschrift seines Shri-Caitanya-Caritamritam gezeigt. Shri Mahaprabhu gibt darin folgende Unterweisung[4]: ‚Der Seele Eigengestalt ist ewiglich Krishna-Dienen. Sie ist Emanation, von Ihm verschieden und nicht verschieden, aus der Grenzkraft Krishna's. Von Ihm ab-, nach außen gewandt von Anfang an hat sie Krishna vergessen. – Maya gibt ihr nun gar vielfältiges Weh der Wandelwelt.'

Krishna ist voll und ganz Bewusstseinsfülle. Vergleichsweise nennen viele Ihn die absolute, einzige Sonne der Bewusstseinswelt. Die Seele wäre dann ein Lichtstäubchen ihrer Strahlen, und es gibt deren unendlich viele. Wenn man sagt: ‚Die Seele ist ein Teil von Krishna', so soll man darunter nicht etwa verstehen,

[4] CC Madhya 20.108 und 117: *jivera svarupa haya krishnera nitya dasa / krishnera tatastha shakti bhedabheda prakasha // krishna bhuli sei jiva anadi bahirmukha /ataeva maya tare deya samsara duhkha //*

dass sie Teil der Gottheit sei, wie abgebrochener Stein Teil vom Gebirge ist. Denn wenn auch unendlich viele Teilchen in Form von Seelen aus Shri Krishna hervorgingen, so kann dennoch nicht eine davon vergehen. Deswegen haben die Veden der Seele Teilnatur mit einem Fünklein von Feuer verglichen. In Wahrheit aber ist hier für Vergleiche kein Platz. Was man auch sagen mag – Fünklein von Feuer, Lichtteilchen des Sonnenstrahls, Goldglanz eines Edelsteins – alle diese Vergleiche gefallen nicht in jeder Beziehung. Gibt man jedoch alles auf, was an Irdischem allen diesen Bildern anhaftet, so leuchtet einem im Herzen bald auf, was man unter Jiva versteht. Krishna ist die Bewusstseinsfülle. Die Seele ist ein winziges Teilchen nur. Was ihre Bewusstseinsnatur betrifft, sind beide eins. Aber Fülle und Nichtfülle – das macht naturgemäß den Unterschied beider Eigenwesen aus. Krishna ist in aller Ewigkeit der Herr der Seele, die Seele dient Ihm ewiglich; das ist wesentlich in beiden. Krishna ist der Mittelpunkt der Anziehung. Die Seele wird angezogen. Krishna ist der Herr, die Seele wird beherrscht. Krishna sieht, die Seele wird gesehen. Krishna ist Fülle, die Seele ist arm und winzig. Krishna ist allmächtig, die Seele ist machtlos. Das heißt also: lediglich Krishna nachfolgen und Ihm dienen – das ist ewiges Wesen und Ausdruck des Wesens der Seele. Unzählige Shakti-s gehen von Krishna aus. Aus der Entfaltung der Bewusstseinswelt gewinnt man die Kenntnis der purna-Shakti. Aus der Tatsache der Emanation der Seelen wird das Wissen von der Grenzmacht abgeleitet. Die Gestaltung der Welt, die das Gegenteil von Fülle ist, ist das Werk wieder einer besonderen Macht. Aus der Tatastha-Shakti geht etwas hervor, das zwischen Cit und Acit steht, das mit beiden Welten, der Welt des Bewussten wie des Unbewussten, in Beziehung treten kann. Ein Nur-Bewusstseins-Ding ist das Gegenteil des Nicht-Bewusstseins-Dinges; von Natur aus kann also gar keine Verwandtschaft mit dem Nicht-Bewusstseins-Ding bestehen. Wenn nun der Jiva, die Seele, Fünklein von Bewusstsein ist, so kann sie doch durch eine göttliche Macht für den Kontakt mit dem Unbewussten {dem Nicht-Bewussten} befähigt werden. Diese Shakti heißt Tatastha. Zwischen Wasser und Land liegt eine Grenze wie sie jeder Fluss zeigt, Tata. Tata ist Land, ist auch Wasser, gehört also beiden zugleich an. Die genannte göttliche Shakti gründet in dieser Grenzsphäre zwischen Wasser und Land, beide haben an *einem* gemeinsamen Zustand teil. Bewusstseinsartig ist das Wesen der Seele – und dennoch kann sie unter den

Einfluss der Materie, des Unbewussten {des Nicht-Bewussten}, geraten. Das heißt also, dass die Seele nicht wie die Sphäre reinen Bewusstseins jenseits jeden Kontakts mit der Materie liegt. Sie ist – da ihr Wesen Cit ist – aber auch nicht materiell. Das Prinzip des Seelischen ist also etwas von Materie und Bewusstsein gleichermaßen Verschiedenes. Daraus ergibt sich, dass man zwischen Ishvara und Jiva einen in alle Ewigkeit fortdauernden Unterschied annehmen muss. Gott ist als Herr der Maya übergeordnet, also ist Maya unter Seiner Kontrolle. Die Seele kann unter besonderen Umständen unter den Einfluss der Maya geraten. Es gibt soweit drei Prinzipien erster Ordnung, die tatsächlich (satya) und ewig sind: Bhagavan, die Seele und die Maya. Das Grund- und Fundamental- (Wurzel-) Prinzip dieser drei wiederum ist Bhagavan – der Ewige, unter dem was ewig ist, wie die Veden Ihn nennen.

Die Seele ist von Natur aus, ihrem Eigenwesen nach Krishna's ewiger Diener und Ausdruck der Tatastha-Shakti. Die Folgerung aus dieser Erörterung ist also, dass die Seele von dem, was Gott ist, gleichzeitig verschieden wie auch nicht verschieden ist, also Darstellung von Unterschied wie auch nicht Unterschied. Der ewige Unterschied besteht darin, dass die Seele im Einflussgebiet der Maya ist, während Gott ihr Herr und Gebieter ist. Jiva und Bhagavan sind von Natur aus Cit, und die Seele stellt eine besondere Shakti des Herrn dar – in dieser Hinsicht sind beide ewiglich gleich, nicht-verschieden. Wenn Unterschied wie auch Nicht-Unterschied gleichermaßen ewig sind und gleichzeitig sind, dann heißt das, dass der Unterschied vorherrschend ist. Krishna zu dienen – das ist Ausdruck des ewigen Wesensgesetzes der Seele. Vergisst das die Seele, so wird sie Sklave der Maya, und von da an schon ist sie Gott abgewandt. Wenn diese Abwendung aus der Zeit stammt, als die Seele in die Welt der Maya geriet, dann gibt es auch keinen geschichtlichen Anfang für den Sturz der Seele innerhalb der Zeit der Maya-Welt. Deswegen heißt es: abgewandt von Anfang an. Durch diese Abwendung und seit ihrem Eingang in die Mayawelt ist das wahre Wesen der Seele verändert. Seit ihrer Verbindung mit Maya hat sich eine Akzidenz (Entartung) gebildet und ein verursachtes, bedingtes Wesen. Das ewige Wesensgesetz ist eins und unveräußerlich, unverbrüchlich und makellos. Das verursachte, akzidentielle Wesensgesetz hat vielerlei Gestalt, vielerlei äußere Umstände, wird von vielen Menschen auf vielerlei Art ausgelegt."

Soviel sagte Paramahansa Babaji. Dann fiel er in sein gewohntes Schweigen und sang wieder den heiligen Namen. Der Sannyasi hatte aufmerksam allen diesen Ausführungen über das Wesen der Wahrheit gelauscht. Er grüßte den Meister ehrerbietig, warf sich lang vor ihm nieder und sagte: „Herr, was Ihr heute gesagt habt, werde ich durchdenken. Wenn ich noch etwas fragen muss, so will ich das Eure Lotosfüße morgen wissen lassen.“

Anmerkungen zum 1. Kapitel

Ashtanga Dandavat:

dorbhyam padbhyam ca janubhyam-urasa shirasa drisha
manasa vacasa ceti pranamo'shtanga iditah
(Bhajanarahasya, Sankshepa-Arcana-Paddhati p. 80)

dos, m. n.	Arm	Instrumental
pada, n.	der Fuß	
janu, n.	das Knie	
uras, n.	Brust, Busen	
shiras, n.	Kopf	
drish, f.	Gesicht, Wissen	
manas, n.	Geist	
vacas, n.	Sprache	
pranama, m.	Prostration	
ashta	acht	
anga, n.	das Glied, Teil	
idita, pp. 2A	√*id* loben, anflehen, bitten um	

Mit beiden Armen, Füßen, Knien, mit der Brust, dem Kopf, den Augen, dem Geist, der Sprache und so-ist-es Prostration achtfache (gepriesen)

Godrumadvipa entspricht der *Kirtan*-Stufe der Bhakti (Bha.VII.5.23)

Zu Godrumadvipa, das im SO von Antardvipa liegt, gehört Devapalligram mit einem alten Nrisinha-Tempel.

Jagadananda war ein Spielkamerad noch aus Caitanya's Knabenzeit. Er war bei dem Herrn bis zu dessen Verschwinden. Sein Werk „Prema-Vivarta" oder „Evolution der Gottesliebe" ist veröffentlicht von Shri Gaudiya Math, Calcutta, in der 3. Auflage.

Varanasi, das heutige Benares, ist seit Shankaracarya die Hochburg der Monisten. Caitanya wirkte dort eine Zeitlang mit großem Erfolg Bekehrung zur Gottesliebe. Besonders bekannt ist die „Unterweisung Sanatana

Gosvami's", die in der Form, wie sie das Caitanya-Caritamritam gibt, klassische Bedeutung für die Unterweisung in der Kenntnis von Sambandha, d.i. dem wechselseitigen Verhältnis von Gott, Seele und Maya, gewonnen hat. Zu *Benares* vgl. Pranagnihotra-Up. 4, Deussen p. 617.

Avimukta, d.i. unverlierbares Wissen, hat seinen Ort zwischen *Varana* {Augenbrauen} und *Nasi* {Nase}, weil sie alle von den Leibesorganen begangenen Fehler fern hält (varayati), weil sie alle von den Leibesorganen begangenen Sünden vernichtet (nashayati). Der Ort dieses Avimuktam, in dem der unendliche, unoffenbare Atman zu verehren ist, weil er dort befindlich ist, ist der Verbindungsort zwischen Augenbrauen und Nase, der Himmelswelt und der höchsten Welt – Brahmawelt.
(Jabala-Up.2, Deussen p. 708; ebenso Rama-Uttara-Tapaniya-Up. IV, Deussen p.823)

Das Bhagavatam lehrt stete Hingabe direkt, ohne die Anweisungen auf Argumente und Schlüsse aufzubauen. Deshalb kann das Wissen vom Absoluten aus dem Bhagavatam geschöpft werden.
Das einzige wahre Subjekt ist Krishna; als Absolutes oder Substanz verleiht es Seligkeit. Vastu ist *N*.{?}

Rau[5]: (A) Here the thing to be known is the Real of reals, the thing which *leads* to the highest bliss.
(V) In this is the highest dharma to be known, ... which confers on the jiva the blessing of moksha.
(D) In this that absolute thing to be known which is preferred in every kind of exellence, which bestows eternal bliss.

[5] Bha 1.1.2: ***dharmah projjhita-kaitavo 'tra paramo nirmatsaranam satam | vedyam vastavam atra vastu shivadam tapa-trayonmulanam*** | *shrimad-bhagavate maha-muni-krite kim va parair ishvara | sadyo hridy avarudhyate 'tra kritibhih shushrushubhis tat-kshanat*. – S. Subba Rau: Srimad Bhagavatam, transl. into English prose. Vol. I+II. Published by S. Lakshmana Rao. Tirupati 1928. D = Kommentar von Shri Vijayadhwaja Swami (**D**vaita), V = Kommentar von Veraraghavacarya (**V**ishishtadvaita), [A = Shridhara Svami (**A**dvaita)?].

Zweites Kapitel

jiver nitya-dharma – shuddha o sanatana

Der Ausdruck des Wesensgesetzes der Seele ist lauter und unveränderlich.

Am nächsten Morgen fand der Sannyasi Thakur keine Gelegenheit, seinen Meister zu fragen, denn Premdasa Babaji Mahashaya war ganz in dem ihm eigenen Vrajabhava versunken. Mittags sammelten sie ihre Bienenspeise ein und setzten sich auf die Shri-Tulasi-Terrasse. Der Paramahansa Babaji sagte: „He, edelster aller Bhakta-s! Ihr habt vernommen, zu welchem Schluss die Erörterung des Wesensgesetzes führt. Zu welcher Überzeugung seid Ihr gekommen?“

Diese Worte machten den Sannyasi Thakur sehr froh. Er stellte eine neue Frage:

„Meister, wie kann der Ausdruck vollendet und lauter sein, wenn die Seele nur unendlich klein ist? Wie kann er ewig und unveränderlich sein, wenn das Wesensgesetz zugleich mit ihrer Entstehung entsteht?“

Der Paramahansa Babaji gedachte der Lotosfüße Shri Shacinandana’s und sagte, ein leichtes Lächeln auf den Lippen:

„Verehrtester! Wenn auch die Seele unendlich winzig ist, so ist der Ausdruck ihres Wesens dennoch unendlich (purna), lauter und ewiglich. Die unendliche Winzigkeit bezieht sich nur auf sie als Vastu (Substanz). Die Brihad-Vastu allein und einzig ist Parabrahma – die Übergottheit oder Krishnacandra. Die Seelen sind zahllose Atome. Wie aus dem *ganzen* Feuer (Ganzheit in sich) die vielen Feuerfünklein stammen, so sind aus der Ganzheit (unteilbar, vollkommen) reinen Bewusstseins (caitanya), die die Gestalt Krishna’s hat {ist}, die vielen Seelen hervorgegangen. So wie jedes Feuerfünklein die (ganze) Kraft des Feuers in sich trägt, so hat jede Seele die Fähigkeit, unverkürzten, vollen Wesensausdruck reinen Bewusstseins (Geist) an den Tag zu legen. Ein Fünklein vermag von Brennbarem Besitz zu ergreifen, sich als vom großen Feuer stammend zu erweisen und die ganze Welt in Brand zu stecken. – Und *eine* Seele vermag die große Flut der Gottesliebe-Verzückung hervorzubringen, wenn sie Besitz ergreift vom echten, wahren Objekt dieser Prema – Krishnacandra.

Solange sie mit dem ihrem eigenen Wesensgesetz entsprechenden Wahren Objekt nicht in Berührung kommt, solange zeigt sie die natürliche Entfaltung des

„vollen“ Wesensgesetzes {nicht}, und das Bewusstseins-Fünklein Seele – das jetzt machtlos ist – erscheint allein. In Wirklichkeit bedeutet der Kontakt, die Vereinigung mit dem Gegenstand, das Zeugnisablegen des Dharma.

„Was ist ewigliches Wesensgesetz der Seele?“ – dieser Frage müsst Ihr wohl nachgehen. Gottesliebe-Verzückung-Prema ist Ausdruck ihres ewigen Wesens. Die Seele ist Nicht-Materie, d.h. sie ist etwas Transzendentes. Reines Bewusstsein ist ihr Stoff, Prema ihr Wesen. Krishna-Dienen – das ist dieser makellose Prema. Das heißt also: Prema in der Form des Krishna-Dienstes ist Ausdruck des Wesens der Eigengestalt der Seele.

Die Seele kann sich in zwei Verhältnissen befinden. Entweder sie ist lauter und frei oder gebunden. Im ersten Falle allein ist die Seele nur und lauter *Cit*. Da sie aber unendlich winzig ist, kann es geschehen, dass sie in den anderen Zustand, d.i. der Gebundenheit, gerät. Für Krishna, der Gestalt des unendlich großen absoluten Bewusstseins ist, gibt es naturgemäß keine solche Lageveränderung. Er ist Seinem Vastu (Substanz, Bau, Gestalt) nach *unendlich* groß, voll, unverkürzt, lauter und frei und ewig. Die Seele ist ihrer Substanz nach winzig, ein Teilchen, *kann* unfrei und gebunden sein und dadurch unwissend. Aber dem Akt nach[6] ist sie unendlich groß, unverkürzt, lauter und frei. Solange sie lauter und frei ist, erweist sich ihr Akt (Darstellung ihres Seins) als *lauter*. Wenn sie durch ihre Beziehung zur Maya *unfrei* wird, dann wird sie – da von Natur aus ihr Dharma verändert werden kann – das Gegenteil von lauter, wurzellos und Freude – Leid unterworfen. In diesen Zustand gerät sie, sobald sie nur vergisst, dass sie Krishna’s Diener ist und in die Wandelwelt gerät. Solange sie lauter und frei ist, besitzt sie das Bewusstsein ihres eigenen Wesens. Sie erfasst sich als „Ich“, indem sie sich als Krishna-Dasa weiß. Sobald sie durch Vereinigung mit der Maya verunreinigt wird, wird dieses Selbstbewusstsein entstellt, bedeckt, und gar verschiedenfaltige andere „Ich“-Vorstellungen entstehen. Durch den Kontakt mit der Maya (unter den Einfluss der Zentrifugalkraft gelangt) wird ihre lautere, freie Natur (svarupa) durch einen grob- und feinsinnlichen Leib verhüllt. Es entsteht sodann ein besonderes Ich-Bewusstsein des feinsinnlichen Geist-Leibes. Dieses geistige Ich-Bewusstsein wird mit dem Ich-Bewusstsein des physischen Leibes

[6] Aus dem Lateinischen *in actu*, d.h. „tatsächlich“ oder: der Wirklichkeit nach (nicht bloß der Möglichkeit nach).

vermischt und erscheint in Gestalt eines dritten Ich-Bewusstseins. Im eigenen Leib der Lauterkeit ist die Seele einzig und allein Krishna-Dasa. Im geistigen Leib hält die Seele sich für den Genießer der Früchte des eigenen Handelns, d.h. für den Bhoktri. In diesem Falle ist das Bewusstsein, ewiger Diener zu sein, vom Bewusstsein des geistigen Leibes verhüllt. Wenn sie nun noch einen physischen Leib erhält, dann erscheint das unter vielen Arten von Körper-Bewusstsein: „Ich bin arm; ich leide; ich bin Krankheit und Kummer unterworfen; ich bin Frau; ich bin irgendein gewisser Mann“ etc.

Hat die Seele derartige irrige Auffassungen vom Ich, so ist auch ihr Eigenakt verändert. Lauteres Prema war Wesensausdruck einer lauteren, freien Seele. Dieser Prema tritt in einer entstellten Form auf als Leid, Freude, Liebe, Hass etc., sobald ein geistiger Leib ist. Diese veränderte Gestalt tritt im physischen Leib als Essen, Trinken, Lust dieser Welt auf. Ihr seht also jetzt, dass das ewige Wesen der Seele nur in der *Freiheit* (shuddha) zum Ausdruck gelangt. In der Unfreiheit aber entsteht der *naimittika-Dharma*. Der Ausdruck des ewigen Wesens ist Ganzheit, Freiheit und Ewigkeit.

Den naimittika-Dharma will ich ein anderes Mal genau erklären. Der Vaishnava-Dharma, von dem im Shrimadbhagavatam die Rede ist, ist Nityadharma. Die Dharma-s oder Wesensgesetze, die in der Welt gepredigt werden, kann man in drei Gruppen einteilen: nitya-Dharma, naimittika-Dharma und anitya-Dharma.

Anitya-Dharma haben wir dort, wo Gott nicht erwähnt wird und der Atma nicht für etwas Ewiges gehalten wird.

Naimittika-Dharma ist bei denen zu finden, für die wohl beide, Gott und Seele, ewig sind, wo man aber durch nicht ewige Methoden der Gnade Gottes teilhaftig werden will.

Nitya-Dharma ist dort zu finden, wo man versucht, durch ungetrübte Krishna-Prema den Stand der Krishna-Dienstschaft zu erlangen.

Der nitya-Dharma wird je nach Land, Geburt und Sprache verschieden benannt und ist dennoch einer. Er ist das Erstrebenswerteste. Das Ideal des nitya-Dharma ist der in Indien verbreitete Vaishnava-Dharma. Die ganz Großen, die in der Seligkeit verzückter Gottesliebe leben (premanandi), stimmen dem zu – und stützen sich darauf, dass die vollkommene, lautere Form des Vaishnava-Dharma

der Dharma ist, den meines Herzens Herr, Bhagavan Shacinandana, verkündet hat."

An dieser Stelle fragte der Sannyasi mit gefalteten Händen:

„Ich sehe alldieweile, dass der von Shri Shacinandana verkündete, unentstellte reine Vaishnava-Dharma der Köstlichste aller Dharma-s ist, und ich habe auch erkannt, dass die Advaitaphilosophie, die Shankaracarya verkündet hat, gar recht minderer Art ist. Aber mir ist eine Frage aufgegangen, die ich, ohne sie Euren Lotosfüßen nicht unterbreitet zu haben, nicht in meinem Geist nähren mag. Und zwar:

Shri Caitanya hat einen Zustand sichtbar werden lassen – Mahabhava – die große Versenkung, eine gesteigerte Form konzentriertester Gottesliebe. Ist dieser Zustand verschieden von der Vollendung der Nichtzweitheit?"

Als der Paramahansa Babaji den Namen Shri Shankaracarya hörte, warf er sich erst lang auf den Boden und sagte dann:

„Verehrtester! Behaltet immer im Gedächtnis die Worte: ‚Shankarah Shankarah sakshat.' Shankara ist niemand anderes als Shiva. Shankara ist einer der Guru-s der Vaishnava-s, deswegen sprach Mahaprabhu von ihm als Acarya. Shankara selbst war durch und durch (purna) Vaishnava. Indien brauchte dringend einen Guna-Avatara wie ihn. In Indien war das Studium der Veden und der ganze Komplex der Riten und Opfer, die zum Varna-Ashram-Dharma gehören, fast ganz aus der Übung gekommen. Die buddhistische Lehre von der Leere beherrschte Indien. Diese Lehre ist extrem atheistisch. Mag darin auch das Prinzip des Seelischen irgendwie bis zu einem gewissen Grade anerkannt werden, so ist dieser Dharma eben doch anitya. Die Brahmanen der damaligen Zeit waren fast Buddhisten geworden und hatten den Dharma der Veden beinahe ganz aufgegeben. Da erschien der Shankara-Avatara und stellte das Ansehen der Veden wieder her und machte aus dem Shunyavad {die Lehre von der Leere} den Brahmavad {die Lehre vom Brahma}. Eine wirklich ungewöhnliche Leistung. Deswegen wird Indien dem Shankara immer dankbar sein müssen.

Alles Werk der Welt lässt sich in zwei Gruppen unterscheiden: Einiges ist zeitlich, für eine jeweilige Zeitepoche bestimmt, und anderes hat Bedeutung für alle Zeit. Die große Leistung {des} Shankara-Avatara's ist eine temporäre. Sein Werk hat manche Frucht getragen. An der Stelle, wo Shankara-Acarya die Mauer

niederbrach, bauten später Shri Ramanu ja-Acarya, Shri Madhva und andere Acarya-s den Tempel des lauteren Vaishnava-Dharma. Deshalb halten die Vaishnava-s ihn für einen großen Freund ihres Dharma und für einen großen Acarya.

Von dem Reichtum der Methode der Untersuchung, die Shankara gezeigt hat, haben die Vaishnava-s mühelos gezehrt. Für die unfreie Seele Sambandhajnana – das Wissen um die wechselseitige Beziehung von Gott, Seele und Welt – absolut unerlässlich. Die Vaishnava-s und Shankara glauben beide, dass *Citvastu*, das Bewusstseinsartige, vom grobsinnlichen und feinsinnlichen Leib verschieden ist und transzendent inbezug auf die materielle Welt ist. Was die Kategorie (tattva) Seele erlangt, so gibt es keinen Unterschied zwischen beiden. Beide anerkennen, dass Mukti oder Befreiung eine Bezeichnung für die Aufgabe der Beziehung (des Verhältnisses) zur materiellen Welt ist.

Es gibt bis zur Erlangung der Befreiung gar mancherlei Übereinstimmung zwischen Shankara und den Vaishnava-s. Cittashuddhi und Muktilabha – Läuterung des Spiegels der Seele und Erlangung der Befreiung durch Verehrung Hari's – das lehrt auch Shankara-Acarya. Aber Shankara-Acarya schweigt sich aus darüber, welchen unvorhergesehenen Lauf die Seele einschlägt, wenn sie die Befreiung erlangt hat. Obwohl er sehr wohl wusste, dass, wenn man die Seele auf den Weg zur Mukti durch Verehrung Hari's bringen kann, die Seele allmählich von der Wonne der Gottesverehrung fasziniert wird und schließlich lauter und rein gottgeweiht (Bhakta) wird. Deswegen hat Shankara den Weg gezeigt, aber von der Esoterik des Vaishnavismus nichts verlauten lassen. Wer alle seine Kommentare mit großer Gründlichkeit studiert und überdenkt, der wird Shankara's geheime Ansicht wohl verstehen. Die, die nur das Äußere seiner Lehre hernehmen und damit ihre Zeit vertun, entfernen sich nur vom Vaishnavismus.

Von einer Seite her sieht es so aus, als ob die Nichtzweiheitsvollendung und Prema eins seien. Nimmt man die entstellte Bedeutung der Nichtzweiheitsvollendung an, so sind beide voneinander verschieden. Was Prema ist, müsst Ihr gut überlegen. Prema ist die Bezeichnung für den Dharma, den Wesensausdruck, durch den ganz natürlich (svabhava) eine Cit-Wesenheit von der anderen Cit-Wesenheit angezogen wird. Prema kann nur zustandekommen, solange beide Cit-Wesenheiten voneinander getrennt sind. Krishna-Prema heißt

der Dharma, durch den alle Cit-Wesenheit ewiglich zur höchsten Cit-Wesenheit in der Gestalt Krishna's angezogen wird.

Das Wesen des Begriffs Prema schließt ein als eine ewiglich fortbestehende Tatsache, dass ewiglich auf der einen Seite Krishnacandra und auf der anderen Seite *die* Seelen bleiben, die mit Ihm in einer wechselseitigen Verbindung stehen.[7] Der Kostende, das zu Kostende, das Kosten – alle drei sind tatsächlich drei verschiedene Verhältnisstufen. Würden Kostender und zu Kostendes eins werden, dann bliebe Prema nicht ewig fortbestehendes Vollendetes. Nennt man Advaitasiddhi oder Nichtzweiheitsvollendung den lauteren Zustand, in dem sich ein Cit-Wesen befindet, wenn es frei von jeder Beziehung zum Nicht-Cit ist, dann sind Advaitasiddhi und Prema eins. Aber mit der Nichtzweiheitsvollendung des Citdharma sind die neueren Shankara-Gelehrten nicht zufrieden und haben mit Eifer eine Entstellung der vedischen Nichtzweiheitsvollendung gepredigt, die in der *Einsheit* des Citvastu besteht.

Da damit das Ewigkeitsprinzip des Prema dahinfällt, sind die Vaishnava-s zu dem Ergebnis gekommen, dass es sich um eine antivedische Lehre handelt. Shankara nennt Zweitlosigkeit lediglich den Zustand der absoluten Lauterkeit des Cit-Wesens, während seine beschränkten Nachfolger seine esoterische Auffassung nicht erfassten und ihn allmählich aus seiner eigenen Stellung verdrängten. Die Zustände des lauteren Prema nennen sie mayisch. Und diesen Mayavada, diese Mayalehre, die eine sehr niedrige Weltanschauung darstellt, verbreiten sie in der Welt. Die Mayavadi-s nehmen von vornherein an, es gäbe nur eine einzige Cit-Wesenheit, und selbst das Premadharma des Citvastu lassen sie nicht gelten. Sie lehren, dass Brahma jenseits der Maya. ist, solange er eins ist. Sobald er eine Eigengestalt annimmt oder als Jiva vielerlei Gestalten annimmt, ist er von der Maya überwältigt. Sie bilden sich also ein, dass Bhagavan's Vigraha, Seine ewige, lautere, ganz aus Cit bestehende Gestalt mayisch ist. Auch den Zustand der separaten Existenz der Seele nennen sie mayisch. Sie halten Prema

---

[7] Diese wechselseitige Verbindung ist so lange nur eine *latente* Beziehung, d.h. es findet *kein* „Kosten" der durch den Atma Bhagavan dargebrachten Seva durch Bhagavan statt, solange der individuelle Atma gottabgewandt und unter dem Einfluss der Maya ist, und sie wird erst dann zu einer *tatsächlichen* Beziehung, wenn der Atma sich von der Kraft der Bhakti ergreifen lässt (oder wenn er zu *denjenigen* atmas zählt, die ewiglich gottzugewandt sind). Erst dann „kostet" Bhagavan diese Seine eigene Kraft der Bhakti, die durch den gottzugewandten Atma, der Ihm Seva darbringt, zu Ihm zurückfließt.

und die verschiedenen Umformungen (vikara) des Prema für mayisch und haben das Advaita-Jnana, das sie nicht-mayisch nennen, eingesetzt. Ihre missverstandene Nichtzweiheitsvollendung und die ekstatische Gottesliebe sind niemals identisch.

Jener Prema, den Bhagavan Caitanyadeva schmeckte und lehrte und den Er durch Seinen Wandel und Seine Lila der Welt predigte, der ist völlig jenseits der Maya – er ist das höchste Ergebnis und die Entfaltung der Advaitasiddhi. Mahabhava ist eine besondere Form dieses lauteren Prema. Die Wonne des Krishna-Prema tritt darin besonders hervor. In diesem ungewöhnlichen Zustand kommt zum Ausdruck die Getrenntheit von dem Wahrnehmenden und dem Wahrzunehmenden sowie auch ihre innige Wechselbeziehung. Für den wertlosen Mayavada ist in keinem Stadium für Prema Platz."

Der Sannyasi Thakur sagte mit Ehrerbietung: „Meister, es ist mir restlos klar geworden, dass der Mayavada vollkommen wertlos ist, und die Zweifel, die ich noch hatte, die habt Ihr heute durch Eure Gnade vertrieben. Ich möchte wirklich das Gewand des Mayavadi-Sannyasi, das ich noch trage, ablegen."

Der Babaji Mahashaya sagte:

„Mahatma, ich lehre nicht, dass man irgendeine Zu- oder Abneigung inbezug auf das Gewand haben solle. Wenn der Dharma des Herzens geläutert ist, dann wird das Gewand ganz von selbst sauber. Wo man dem äußeren Gewand zu viel Beachtung schenkt, dort neigt man zur Vernachlässigung des inneren Dharma. Nach meinem Dafürhalten soll man erst das Innere läutern, und wenn sich dann Lust zu äußeren Gebahren der Sadhu-s zeigt, dann sind die äußeren Kleider ohne Harm. Unterwerft Euch restlos Shri Krishna Caitanya, dem Herrn, und folgt Ihm! Behaltet immerdar die Worte Caitanya's:

,Keine Affenaskese üben – unter den Augen der Leute!
Nimm an und gebrauche, was nötig ist – ohne Anhangen.
Im Inneren Stetigkeit des Herzens –
nach außen: benimm dich wie die Welt.
Gar bald wird dich Krishna erlösen' (CC.II.16.238-239)."

Der Sannyasi Thakur verstand, worum es sich handelte und berührte nicht wieder die Frage des Wechsels seiner Tracht. Die Hände faltend sagte er:

„Prabhu, da ich als Euer Jünger bei Euren Lotosfüßen Zuflucht nahm, will ich auch, ohne Widerrede, was immer Ihr lehrt, ehrend auf meinem Kopfe halten. Ich habe Eure Unterweisung vernommen und verstanden, dass der lautere Krishna-Prema und nichts anderes Vaishnava-Dharma ist. Es ist ewiger Wesensausdruck der Seele. Er ist Ganzheit, lauter und eingeboren. Was soll ich nun von den verschiedenen Dharma-s halten, die in allen möglichen Ländern üblich sind?“

Der Babaji Mahashaya sagte:

„Mahatma, der Dharma ist einzig – nicht gibt es zwei oder mehrere. Einen Dharma nur hat die Seele. Und dieser Dharma heißt Vaishnava-Dharma. Nach Sprachen, Ländern und Geburt unterschieden kann er verschieden sein. Viele haben unter gar manchen Namen vom Dharma der Seele gesprochen, aber sie konnten keinen besonderen Dharma erschaffen. Jaiva-Dharma oder der Dharma, der mit der Seele zu tun hat, ist *lautere, bewusstseinsartige Gottesliebe* (cinmaya Prema) des unendlich Winzigen zu dem unendlich Großen und Höchsten. Da die Seelen mit mannigfaltigen Naturen (vikritam, prakriti) ausgestattet werden, erscheint der Jaiva-Dharma durch die verschiedenen natürlichen Gestalten in veränderter Form. Deswegen bezeichnet man mit dem Namen Vaishnava-Dharma den unveränderten, reinen Zustand des Jaiva-Dharma. In dem Grade, in dem in einem anderen Dharma Vaishnava-Dharma ist, in dem Grade ist er lauter.

Vor einiger Zeit habe ich im Weihekreis von Vraja Shrila Sanatana Gosvami, der zum ewigen Gefolge des Herrn gehört, eine Frage gestellt. Ich wollte wissen, ob das, was man in der Yavana-Sprache[8] ‚Esk‘ nennt, lauterer Prema bedeute oder nicht. Gosvami Mahodaya kennt alle heiligen Schriften, besonders ausgedehnt ist seine Kenntnis der Sprache der Yavana-s. Shri Rupa, Shri Jiva und viele andere große Gelehrte waren zugegen. Shri Sanatana Gosvami war so gütig, meine Frage zu beantworten.

‚Ja, sagte er, das Wort „Esk“ bedeutet allerdings Prema. Die Adepten der Yavana-s verwenden im Zusammenhang mit der Gottesverehrung das Wort

[8] D.h. auf Arabisch (عشق = ‘Ishq).

„Esk“[9], aber sie meinen mit „Esk“ eher den mayischen Prema. Wenn man hinschaut, was unter „Esk“ verstanden wird, so scheint es doch, dass die Yavana-s nicht erkannten, was ein reines Cit-Vastu ist. Sie schreiben von „Esk“, wenn sie den Prema des grobsinnlichen Leibes oder des feingeistigen Leibes meinen. Sie erfuhren nichts von dem lauteren Prema zu Krishna des lauteren von beiden getrennten Citvastu. Solchen Prema konnte ich in keinem Werk der Yavanacarya-s finden, nur in solchen vom Vaishnava-Dharma. Es scheint nicht, dass das „Ru“[10] der Yavanacarya-s die lautere Seele ist. Vielmehr scheint „Ru“ die unfreie Seele zu sein. In keinem anderen Dharma habe ich die Lehre von dem lauteren Krishna-Prema gefunden. Als Vaishnava-Dharma *ganz allgemein* versteht man Krishna-Prema. Im Shrimad-Bhagavatam ist der Krishna-Prema als projjhita-kaitava-Dharma klar und deutlich beschrieben worden. Ich glaube aber, dass *vor Shri Krishna Caitanya* niemand den Dharma des vollkommen, lauteren Krishna-Prema gelehrt hat. Wenn du meiner Rede glaubst, dann nimm diesen Schluss an.‘

Ich habe dieser Unterweisung gelauscht und wiederholt mich dem Svami zu Füßen geworfen.“

Eben an dieser Stelle des Gespräches warf sich auch der Sannyasi Thakur der Länge nach zu Boden.

Der Babaji Mahashaya sagte:

„Edelster Bhakta, ich will Eure zweite Frage beantworten. Hört mit ganzer Seele zu! Die Emanation (srishti) der Seele und ihre Entstehung (gathana) – alle diese Ausdrücke werden nur in bezug auf die Maya verwandt. An dem Wort dieser Welt haftet immer etwas von der Erfahrung dieser Welt an. Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart – in diese drei Abschnitte zerfällt der Lauf der mayischen, der jada Zeit. Die Zeit, die es in der reinen Bewusstseinswelt gibt, ist immerdar Gegenwart. In ihr gibt es keine Unterbrechung in Gestalt der Trennung von Vergangenheit und Zukunft. In *jener* Zeit leben Seelen und Krishna. Deshalb ist die Seele ewig und unveränderlich und ebenso der Dharma der Seele: Krishna-Prema. Emanation, Gestaltung, Sturz und alle diese maya-zeit-bedingten Dharma-s werden der Seele von dem Augenblick zugeschrieben, wo sie in die Maya-jada-

---

[9] In der Sufi-Tradition bedeutet *Ishq-e Haqīqi* (عشق حقیقی) Liebe zu Gott.

[10] Arabisch روح oder *ruh*, d.h. Wind oder Atem, den Gott dem Menschen einhaucht (Qur'an 15:29). Unterschieden von نفس oder *nafs*, der sterblichen „Seele“ in der Bedeutung: Ego, (menschliche) Person.

Welt geraten ist. Die Seele ist unendlich winzig – aber sie ist dennoch durch und durch Cit und fortdauernd (everlasting, perpetual, continual). Ihre Form liegt *vor* ihrem Kommen in die Wandelwelt. Die Zeit, die dann bleibt, wenn die Vergangenheit und Zukunft in der Zeit der Cit-Welt keinen Ort haben, ist ewige Gegenwart (Jetzt). Die Seele und Ihr Wesensgesetz sind beide ihrer Substanz nach natürlich (vastutah), gegenwärtig und immerwährend (sanatana).

So viel sage ich Euch; die Bedeutung meiner Worte werdet Ihr in dem Grade erfassen, wie Ihr die reine Bewusstseinswelt (das Reich der Freiheit und des Geistes) erlebt (Erkenntnis und Erfahrung). Ich habe nur einen Schatten (abhasa, Widerschein) übermittelt; in Cit-Trance (cit-samadhi), in Versenkung werdet Ihr das Erleben haben. Alle diese Dinge könnt Ihr durch Verstandesarbeit und Räsonieren (tarka) nicht begreifen. Je freier die Kraft der Erkenntnis (anubhava-shakti) von der Bindung (yukti) an die Materie wird, desto näher die Erkenntnis der materie-transzendenten Bewusstseinswelt. Als erstes: Erkenntnis (anubhava) der eigenen lauteren Selbst-Gestalt. – Dann widmet sich das Selbst-Wesen dem Dienen des lauteren Namens, der durch und durch Cit ist, und dann geht in ihrer ganzen Gestalt das Wesen der Seele auf. Durch den Ashtanga-Yoga oder durch Brahma-Jnana gelangt man zu keiner vollkommenen (shuddha) Erkenntnis des Cit. Nur durch unmittelbaren (direkt – sakshat), immerwährenden, liebenden, hingebenden Dienst Krishna's kann der Dharma der ewigen Vollkommenheit sich entfalten. Singt eifrig und ohne Unterbrechung (endlos) den Namen Hari's! Immerwährende, liebend-hingegebene Pflege des Namens Hari ist Cit-Anushilanam (Kultivierung des Cit-Prinzips). So wird nach kurzer Zeit schon eine unerwartete, ganz *neue* Liebe (Affinität, Neigung, *Anuraga*) zum Heiligen Namen sich einstellen, *wenn Ihr ihm dient*. Gleichzeitig mit dieser Liebe (anuraga) zum Heiligen Namen stellt sich auch die Wahrnehmung (anubhava) der Cit-Welt ein. Unter den vielen Gliedern der Bhakti ist Shri-Harinama-Anushilanam das wichtigste und am weitesten Tragende. In Shri Krishnadas' hervorragendem Werke gibt Shri Mahaprabhu folgende Unterweisung:

‚Wertvollste aller Formen der Gottesverehrung
ist die neunfache[11] Gottesliebe.
Krishna-Prema gibt Krishna,
wenn die Große Kraft (mahashakti) sie
{die Praxis der Gottesverehrung mittels der neunfachen Gottesliebe} trägt.
Von allen neun ist Nama-Samkirtana,
der gemeinsame Gesang des Heiligen Namens, das Allerwertvollste.
Dient man dem Namen ohne sich gegen sein Wesen zu vergehen
(ohne Sünden wider ihn),
so erlangt man den überweltlichen Reichtum der verzückten Gottesliebe.‘
(CC.III.4.70-71)

Mahatma, Ihr könnt nun fragen: ‚Wen soll ich einem Vaishnava nennen?‘ So kann ich Euch nur eine einzige Antwort geben:

‚Wer, ohne sich gegen Ihn[12] zu vergehen, dem Namen Krishna’s dient, der ist ein Vaishnava. Drei Arten gibt es der Vaishnava-s: Kanishtha (der geringste, kleinste), der Mittlere (madhyama) und der Höchste. Kanishtha Vaishnava ist derjenige, der hin und wieder dem Namen dient. Ohne Unterlass dient ihm der Mittlere. Wem, sobald man ihn sieht, der Krishna-Nama auf die Lippen kommt, der ist der Höchste. – Nach Shri Mahaprabhu’s Lehre kann man an keinen anderen Merkmalen sonst einen Vaishnava erkennen (gibt es sonst kein Kriterium für einen Vaishnava) (Diagnose).‘“

Der Sannyasi Thakur war vom (in den) Nektar der Unterweisung, die ihm Babaji gegeben hatte, ganz überwältigt (versunken), fing an zu tanzen und ...[13] zu singen.

An diesem Tage hatte er Geschmack am Harinama gefunden. Er warf sich im 8ter Gruß seinem Meister zu Füßen und sprach: „Meister, seid mir Armen gnädig!“

---

[11] Shrimad Bhagavatam 7.5.23: *shravanam kirtanam vishnoh smaranam pada-sevanam arcanam vandanam dasyam sakhyam atma-nivedanam*. Vgl. auch Jiva Gosvami’s Bhakti-Sandarbha §§ 248-309.

[12] Wer sich gegen *Ihn*, d.h. Krishna oder den Namen, der Krishna Selbst ist, vergeht.

[13] Auslassung im Manuskript. Im Originaltext des Jaiva Dharma ist hier der Mahamantra wiedergegeben.

Drittes Kapitel

naimittik dharma asampurna, heya, mishra, o acirasthayi

Der unwesentliche Wesensausdruck (naimittika-dharma) ist Halbheit (asampurna, unvollkommen), minderwertig (heya), unrein und gemischt (mishra) und temporär (nur kurze Zeit während) (acirasthayi).

Eines Morgens, ganz zeitlich um „ek prahar ratrer par“ (wohl ca. 3 Uhr), saß der Sannyasi Thakur ganz allein auf einer Anhöhe im Wald von Shri-Godruma und diente dem HARINAMA, den Blick nach Osten gerichtet. Der Vollmond war aufgegangen, und über dem Weihekreis von Navadvipa lag ein wunderbarer, zuvor nicht geschauter Glanz. Nicht weit entfernt wurde Shri-Mayapur sichtbar. Der Sannyasi Thakur sagte zu sich (vor sich hin):

„Ach, jetzt sehe ich das Land (dhaman), das ganz Wonne (anandamaya) ist. Große Gebäude mit oberen Stockwerken ganz aus Edelsteinen, Tempel, prächtige Portale in strahlendem Licht – das heilige Ufergelände der Jahnavi (Ganga) leuchtet auf. Von vielen Seiten dringt das mächtige Brausen des gemeinsamen Gesanges des Heiligen Namens gegen den Himmel und zerreißt sein Gewölbe. Hunderte von Gottgeweihten spielen auf der Vina, singen den Namen und tanzen, so wie Narada. Auf der einen Seite wird der weiße Leib Mahadeva’s sichtbar, des Devadeva, er wagt eine kleine Trommel (dambaru), ruft: „O Vishvambhara, hab‘ Mitleid (daya)!“ hebt seinen Stecken in die Höhe, tanzt und fällt. Anderswo sitzt Brahma, der Viergesichtige, der rezitiert und erklärt klar in der Versammlung der Rishi-s, die die Veden verkünden, den Veda-Mantra:

„Dieser Purusha ist der Mahaprabhu. Von Ihm stammt die Kraft der Erkenntnis (buddhivritti, understanding, intellectual powers). Durch seine Gnade wird Sunirmala-Shanti (der lautere Frieden der Seligkeit) erlangt. Er ist Lenker und Herr (niyanta), der Unvergängliche.“[14]

Wieder woanders springen Indra, und andere Devatas-s umher und singen:

„Jaya Prabhu Gauracandra,

jaya Nityananda!“

[14] Shvetashvatara Upanisad 3.12.: *mahan prabhur vai purushah sattvasyaisha pravartakah | sunirmalam imam praptim ishano jyotir avyayah ||*

Vögel sitzen überall auf den Bäumen und zwitschern ihr „Gaura Nitai“. Die großen schwarzen Bienen sind berauscht vom Kosten des Nektarsaftes des Gaura-Namens; sie fliegen in den Blumengärten umher, summend und brummend. Die Göttin Natur (prakriti-devi) leuchtet und strahlt in ihrem Glanz (ganz trunken ist sie im Gaura-Rasa). O, wenn mir tagsüber der Anblick Shri-Mayapur's zuteil wird, dann schaue ich doch dies alles nicht! Was sehe ich jetzt!“ Er gedachte seines Göttlichen Meisters (gurudeva) und sagte: „Meister, jetzt erkenne ich, Ihr seid mir gnädig gewesen und habt mir den Anblick des übernatürlichen (aprakrita) Shri-Mayapur geschenkt. Heute will ich einen Weg finden, um auszudrücken, dass ich zu Shri Gauracandra gehöre (nijajana). Ich sehe, dass im übernatürlichen Navadvipa alle die Tulasimala, Tilakam und die Buchstaben des Namens (Namaksharam) tragen. Das will ich auch tun.“

Während er noch sprach, fiel der Sannyasi in den Zustand einer Art Bewusstlosigkeit.

Gar bald wurde er wieder wach (jnana). Zum Bewusstsein war er zurückgekehrt, aber dieses wunderbare, nie zuvor erlebte, reine bewusstseinsartige Leben bekam er nicht wieder zu Gesicht. Weinend und schluchzend sagte er:

„O, wie glücklich ich bin, dass ich eine kleine Weile Shri Navadvipa schauen durfte! Das ist Shri Guru's Gnade.“

Am nächsten Tage übergab er seinen eigenen Stab dem Wasser, legte die dreifache Tulasimala um, malte auf seine Stirn den Urddhapundra, das senkrechte Vishnumal; Hari, Hari! rufend, fing er zu tanzen an.

Als die Vaishnava-s, die in Godruma wohnten, sein neues Gewand und Benehmen sahen, riefen sie ihm zu: „Dhanya!“ (Gesegnet! Sehr gut! Bravo!) und warfen sich ihm im achtfachen Gruß zu Füßen.

Da schämte sich der Sannyasi Thakur ein wenig und sagte:

„Schon gut, ich habe die Tracht der Vaishnava-s angetan, um deren Gnade teilhaftig zu werden, aber nun hat sich eine neue Schwierigkeit eingestellt. Ich habe wiederholt aus dem Munde meines Gurudeva folgendes Zitat gehört:

‚Demütiger als ein Grashalm, ausdauernder als ein Baum, andere ehrend, nicht Ehre für sich erwartend, so soll man immerdar den Namen Hari's singen.' (CC.III.20.21).[15]

Nun betrachte ich die Vaishnava-s als meine Guru-s; wenn die sich nun vor mir niederwerfen, was soll da aus mir werden!"

Das machte ihn nachdenklich, und sinnend ging er zu seinem Meister, warf sich ihm mit achtfachem Gruß zu Boden.

Babaji Mahashaya saß auf der Tulasi-Terrasse und sang den Namen Hari's. Als er sah, dass der Sannyasi Thakur vollständig andere Kleidung trug und dass der Sinn für den Namen (namerbhava) in ihm erwacht war (udaya), schloss er seinen Jünger inniglich in seine Arme und überschüttete ihn mit Tränen ekstatischer Gottesliebe (prema).

„Ach, Vaishnavadas, heute bin ich wirklich am Ziel meiner Wünsche. Ich habe deine segensreiche (mangalapurna) Gestalt berühren dürfen."

Mit diesen Worten wurde der frühere Name des Sannyasi Thakur ausgelöscht. Von nun an war er unter dem Namen Vaishnava-Das bekannt. Für ihn begann mit diesem Tag ein neues Leben. Die Tracht der Illusionisten (mayavadi-s), den Namen, der voller Dünkel auf den Lebensstand eines Maya-Sannyasi war, und sein sich Groß-Dünken (mahadbuddhi) – alles war dahin.

Am Nachmittag kamen einige Vaishnava-s aus Shri-Godruma und Shrimadhyadvip, um den Paramahansa Babaji Mahashaya zu sehen. Sie setzten sich rings um den Babaji herum. Alle hatten den Tulasi-Kranz in der Hand und murmelten den Hari-Nama (japa). Der eine oder der andere rief „O, Gauranga Nityananda!" oder „Ha Sitanatha!" oder auch „He, jaya Shacinandana" und seine Augen füllten sich mit Tränen. Die Vaishnava-s bildeten zusammen eine geistliche Familie (Versammlung, cittagoshthi). Die ankommenden Vaishnava-s umwandelten die Tulasi und begrüßten die Vaishnava-s, indem sie sich lang auf den Boden warfen. Da kam gerade Vaishnava-Das an, er umwandelte Shri Vrindadevi und rollte im Staub der Füße der Vaishnava-s. Ein Mahatma raunte

[15] Shikshashtakam, Vers 3: *trinad api sunicena taror api sahishnuna amanina manadena kirtaniyah sada harih*.

dem anderen ins Ohr: „Ist das der Sannyasi Thakur? Der sieht doch heute ganz anders aus!“

Vaishnava-Das lag vor den Vaishnava-s am Boden und sagte: „Heute habe ich mein Ziel erreicht. Ich habe Staub von den Lotosfüßen der Vaishnava-s erhalten. Dank Shri Gurudeva’s Gnade weiß ich sehr wohl, ohne den Staub von den Füßen der Vaishnava-s gibt es keine Zukunft. Der Staub ihrer Füße, der Nektar ihres Fußwassers und der Nektar ihrer Lippe – diese drei Dinge sind die Medizin für die Weltkrankheit und die Diät für den Weltkranken Doch nicht allein die Weltkrankheit schwindet – nein, höchste Erfahrung (bhoga) wird ihm zuteil. Glaubt nicht, dass ich den Stolz auf eigene Gelehrsamkeit zur Schau tragen will. Heute wurde mein Herz frei von jedem Dünkel. Ich war in einer Brahmanenfamilie geboren worden, alle heiligen Schriften hatte ich studiert, im vierten Lebensstadium war ich bereits. Grenzenlos war mein Dünkel geworden. Seit mich der Vaishnavismus in seinen Bann zog, hat sich in mein Herz ein Samenkorn der Demut gesenkt. Dank Eurer Gnade habe ich den Stolz auf meine Geburt, die Einbildung von Wissen und die Majestät des Sannyasi-Seins abgelegt. Zuflucht bei den Füßen der Vaishnava-s – weiter gibt es keinen Weg für mich. Brahmanenstand, Wissen und Sannyasa – die haben mich allmählich zu Fall gebracht. Ich sage das vor Euren Lotosfüßen in ganzer Aufrichtigkeit. Jetzt tut mit Eurem Knecht, was Ihr wollt.“

Die Vaishnava-s hatten dem Ausspruch seiner Demut gelauscht und viele sagten:

„Edelster Bhagavata, wir lechzen genau wie Ihr selbst nach dem Staub von den Füßen der Vaishnava-s. Habt Erbarmen, macht unser Lebensziel erfüllt und gebt uns Staub von Euren Füßen! Ihr seid das Gefäß der Gnade des Paramahansa Babaji. Lasst uns bei euch (sangi) sein und heiligt uns! Im Brihannaradiya-Purana heißt es:

> ‚Man wird ein Gottgeweihter, wenn man Euresgleichen Gesellschaft hat.
> Unter dem Einfluss der Gemeinschaft mit Bhakta-s des Herrn erwacht die Neigung (vritti) zur Bhakti. Gemeinschaft mit denen, die ausschließlich

(shuddha) Bhakta-s sind, ist die Frucht der in vielen früheren Geburten gesammelten Verdienste (guten Disposition, sukriti).'[16]

Wir müssen sehr, sehr viel Sukriti, die die Bhakti enthält, erworben haben. Durch die Kraft dieser Sukriti sind wir in Eure Heilige Gemeinschaft (sat-sanga) gekommen. Wir hoffen, dass uns durch die Kraft der Beigesellung Bhakti zu Hari zuteil werde."

Nachdem die Vaishnava-s mit ihren gegenseitigen Demutsbezeugungen und ehrerbietigen Begrüßungen beendet hatten, nahm in dieser Bhaktafamilie (goshthi) Vaishnava-Das auf der einen Seite Platz und vermehrte den Glanz der Versammlung. In seiner Hand leuchtete ein neuer Hari-Nama-Kranz.

In dieser ehrwürdigen Versammlung saß noch ein zweiter, sehr vom Glück begünstigter Mensch. Er hatte von Kind auf die Urdu-Sprache gelernt und hatte die vielen Lebensgewohnheiten der Muselman-Raja-s angenommen. Er galt im

---

[16] Brihannaradiya-Purana 4.33: *bhaktis tu bhagavad-bhakta-sangena parijaya sat-sangah prapyate pumbhih sukritaih purva-sancitaih*. – Zum Begriff **„Sukriti"** vgl. Sadananda, Manuskript „Die drei Wege". Derjenige kann Sukriti erwerben, wer „[…] in früheren Daseinsformen mit dem Karmakhanda in Berührung kam, als er früher einmal im Leben ein Arya war, der in Bharata-Varsha (Indien) geboren wurde und der in Ausübung des für seinen Lebensstand vorgeschriebenen Karmakhanda in Berührung mit den Menschen kam, die wie Menschen aussahen, in Wirklichkeit aber die Heiligen sind, die Bhaktas heißen, weil in ihnen die Bhakti-Kraft, die jenseits der Gunas ist, wirkt. Wenn er diesen in irgendeiner Form diente, dann hatte er sich auf diese Weise darauf vorbereitet, in einem späteren Leben weitere Gnade, d.h. Bhaktishakti, zu empfangen. *Das Erwerben dieser Empfangsfähigkeit nennt man in Sanskrit **„Sukriti",** die Folge des Dienens derer, welche die Instrumente sind, durch welche die wohl daseiende Bhakti-Shakti offenbar wird*. Diese Sukriti bedeutet, dass in seinem Unterbewusstsein ein Eindruck, ein Mal, bleibt, das den Schleier des Unwissens, der über seinem Atma liegt, ein wenig lockert und die Selbstsicherheit des empirischen Ich ein wenig stört, so dass entweder im selben Leben oder einem nachfolgenden Leben aus dem Unterbewusstsein in der Form von Intuition neues Fragen und Suchens hervordrängt, das dem Menschen selbst nicht erklärlich ist.
Der Paramatma-Vishnu-Antaryami, der vollkommen unbeteiligt an dem, was die Wesen tun, in ihnen wohnt und durch Seine bloße Nähe es möglich macht, dass die Wesen wirken können und das erhalten, was sie als Frucht des Wirkens erwirkt haben, *hört auf unbeteiligt zu bleiben*, sowie der Mensch auch nur ein klein wenig das tut, was die Shastrams schon für die niederste Stufe des Menschen zu tun anordnen. Die Gnade Gottes wird durch die Bhaktas offenbar. Der Bhakta hat in diesem oder früheren Leben selbst erlebt, welche Qual es ist, in Gott-Vergessenheit, um des Wohles eines gar nicht wahren Ich, aus Unwissenheit und Mangel an Willenswendung, leiden zu müssen. Obgleich er in dem Glück der Bhakti lebt und oft von der Welt und seinem Leib und Geist nichts mehr weiß, so ist er doch oft auch im Bewusstsein der Außenwelt und kann, dort wo er es für angebracht hält, einem Menschen, der Sukriti hat, sich vom Shastram erleuchten zu lassen, Gnade erweisen. Diese Gnade besteht nun, wie aus dem Vorhergehenden klar ist, nicht darin, dass er dem Menschen die Mittel verschafft, die zum Wohle des Ich nötig sind, sondern darin, *dass er ihm je nach der Stufe der inneren Entwicklung Unterweisung gibt und die Kraft, dieser Unterweisung zu folgen*, so dass der Mensch allmählich aus der Ich-Versklavung und dem Rad des Samsara herauskommt, in das der Atma sich freiwillig hineinbegab.

Land als ein angesehener Mann. Er war aus Shantipur, aus einer Brahmanenfamilie, besaß große Ländereien und war geschickt im Verfechten der Interessen seiner Standesgruppe. Er hatte das alles lange Zeit genossen, aber keine Freude dabei erlangt. Schließlich hatte er angefangen, gemeinsam mit anderen den Namen Hari's zu singen. Er hatte *Raga- und Raginis* bei Musikexperten in Delhi gelernt. Auf Grund dieser Kunst war er beim Hari-Nama-Samkirtanam eine Hauptfigur geworden. Wenn auch die Vaishnava-s seine Art in gebildeter (high-class) Art zu singen nicht so besonders liebten, so gab es doch eben dem Kirtanam einen künstlerischen musikalischen Ton, und er konnte dabei seine eigene Größe entfalten und fand auch an dem Wesen der anderen ein wenig Gefallen. Nachdem er so einige Zeit getan hatte, fand er am Namen ein wenig Freude. Schließlich war er nach Shri-Godruma gekommen, um dort am Kirtanam der Vaishnava-s in Navadvipa teilzunehmen, und hatte seine temporäre Residenz in einem Vaishnava-Ashram aufgeschlagen. Mit diesem Vaishnava war er zu Pradyumna's Laube gekommen und saß auf der Tulasi- und Jasmin-Terrasse. Als er die Umgangsformen der Vaishnava-s untereinander, ihre Bescheidenheit und die Worte Vaishnava-Dasa's hörte, erwachte in ihm einiger Zweifel. Er war ein großer Redner gewesen, und so stellte er mutig seine Fragen in dieser Vaishnava-Versammlung.

„Nach Manu[17] und anderen Dharmashastra-s ist die Brahmanenkaste von allen Kasten die höchste. Als Nityakarma gilt für die Brahmanen Sandhya-Vandana etc. Wenn dieses Tun *nitya* ist, warum ist dann das, was die Vaishnava-s tun, dem entgegengesetzt?"

Vaishnava-s sind keine Freunde von Rede und Gegenrede. Stellte irgendein Brahmane, der auf Diskussionen aus war, eine Frage, so pflegten sie aus Furcht vor Streit keine Antwort zu geben, aber da der hingekommene Fragesteller den Namen Hari's sang, sagten sie:

„Wir werden uns sehr freuen, wenn Paramahansa Babaji Mahashaya Antwort auf diese Frage gibt."

Der Babaji vernahm den Wunsch (Befehl) der Vaishnava-s, warf sich erst lang zu Boden und sagte:

---

[17] Manu-Samhita.

„Ehrwürdige Versammlung! Wenn Ihr es wünscht, wird Vaishnava-Das, Edelster der Gottgeweihten, auf diese Frage die geziemende Antwort geben."

Alle stimmten dem zu.

Vaishnava-Das hatte die Worte seines Gurudeva vernommen. Er hielt sich für gesegnet und sprach mit großer Bescheidenheit:

„Ich bin ein wertloser und armer Mensch. Mir kommt es nicht zu, in einer solchen ehrwürdigen, gelehrten Versammlung irgendetwas zu sagen. Und doch: man soll den Wunsch des Gurudeva immerdar auf dem Kopf tragen. Ich will mich des Honigs erinnern, den ich in Gestalt der philosophischen Unterweisung vom Lotosmund Shri Gurudeva's getrunken habe und die Sache, so gut wie ich kann, vortragen."

Mit diesen Worten nahm er Staub von den Füßen seines göttlichen Meisters, rieb ihn auf seinen Leib, erhob sich und sprach:

„Möge Shri Krishna Caitanya uns Geisteskraft senden! Shri Krishna Caitanya, der die Grundlage (aadhaar-rupa) aller Manifestationen (prakasha) und Entfaltungen (vilasa) ist, Er, der Bhagavan Selbst direkt ist, des Wesens oberste Seligkeit, Er, dessen Angakanti (äußere Glorie) das Brahma und dessen Teilaspekt (amsha) der Paramatma ist.[18]

Manu und die anderen Dharmashastra-s gelten als Shastra-s, die im Anschluss (anugata) an die Vedashastra-s feststellen, was Gebot und Verbot ist. Deswegen werden sie in der Welt überall geachtet.

Zweifach ist die Natur des Menschen: vaidhi und raganuga. Solange der Verstand (buddhi) des Menschen unter dem Einfluss der Maya ist, muss notwendigerweise seine Prakriti vaidhi sein. Ist sie vollkommen frei von der Maya-Knechtschaft geworden, dann dauert die vaidhi-Pravritti nicht länger an – die raganuga-Pravritti tritt dann heraus (wird prakata). Die ist die raganuga-Prakriti der freien Seele, von Natur (ihrem Wesen, svabhava) nach vollkommen, rein Cit und frei von jedem Jada. Wenn Krishna will, kann die Affinität der cinmaya Seele zur Materie entfernt werden, aber solange Er nicht will, ist diese Affinität zur Materie höchstens im Zustand des Abnehmens. In diesem ist die Manavabuddhi Svarupatah frei von Materie, aber {mit der Erlangung der

[18] Vgl. CC I.1.3: *yad advaitam brahmopanishadi tad apy asya tanubha ya atmantar-yami purusha iti so 'syamsha-vibhavah …*; CC II.20.159: *brahma tan'ra angakanti nirvishesha-prakashe*.

negativen} Freiheit von der Materie ist dann {die} Vastutah {die konkrete spirituelle Form} noch nicht erreicht.

Wenn sie Vastutah frei von der Materie ist, dann ist in der lauteren, freien Seele die ragatmika-Vritti der inneren Essenz (svarupatah) und in der spirituellen Form (vastutah) erwacht. Die Prakriti der Bewohner von Vraja (vraja-jana) ist ragatmika-Prakriti. Im Kshayonmukha-Avastha {solange sie im Zustand des Samsara sind} werden die Seelen raganuga wenn sie dieser Prakriti {der Vraja-Janas-s oder ewigen Parishada-s} nachfolgen (anugata). Das ist das, wonach die Seele streben soll. Ehe dieser Zustand erreicht ist, so lange ist die menschliche Buddhi den mayischen Dingen ergeben (anuraga). Die Hinneigung (anuraga) zu mayischen Sinnendingen, die sich aus dem Nisarga {der veränderten Natur} ergibt, hält die törichte Seele für Anuraga ihrer selbst. Dann hat sie noch keine lautere Hinneigung zur Cit-Vastu. Im Bereich mayischer Objekte sind tief eingewurzelt die beiden Prinzipien „Ich und Mein", „Das ist mein Leib, und dieser Leib bin ich". – Aus dieser Mentalität ergibt sich ganz von selbst Liebe zu den Dingen und Personen, die diesem materiellen Leib sinnliche Lust geben, und Hass gegen die Dinge und Personen, die ihm im Wege stehen. Die törichte Seele ist Sklave dieser beiden: Liebe und Hass, und zeigt anderen gegenüber physische (sharirih), gesellschaftliche (soziale, samajih) und moralische (naitika) Liebe und Hass und betrachtet den anderen als Feind oder Freund – und daraus ergibt sich Zwist. Wenn man Geld, Weiber u.s.w. ungebührlicherweise liebt, so wird man von Sukha und Duhkha abhängig. Und das nennt man „Wandelwelt". Die Seelen, die Sklaven der Maya (Opfer der zentrifugalen Kraft) sind, wandern in der Wandelwelt, der sie zugetan sind, umher und werden geboren, sterben, ernten die Frucht ihrer Werke, treten bald in eine hohe, bald in eine niedere Stellung ein. Man kann wohl kaum annehmen, dass die Hinneigung zum Cit aller dieser Seelen *von selbst* (sahaja) ist. Was Cit-Anuraga ist, ist ja noch nicht begriffen. O, die Seele hat vergessen, dass Liebe zum Cit ihr *Svadharma* und ihre nitya-Prakriti ist; sie ist ganz in Jada-Anuraga absorbiert, und so erleidet die Seele, die von Natur (svarupa) ein Fünklein Cit ist, ihren eigenen Sturz. Die meisten in der Wandelwelt halten diese üble Lage gar nicht für eine solche.

Von der ragatmika-Prakriti ganz zu schweigen, ist doch sogar die raganuga-Prakriti der maya-versklavten Seele vollkommen unbekannt. Hin und

wieder erwacht im Herzen einer Seele die raganuga-Prakriti unter dem Einfluss der Gnade der Sadhu-s. Raganuga-Prakriti ist kostbar und schwer zu erlangen. Die Wandelwelt hat keinen Zugang zu dieser Prakriti (ist um diese Prakriti betrogen; ist von dieser Prakriti abgetrennt).

Doch allwissend und gnadenreich ist der Herr. Er sah, die maya-versklavte Seele ist um die Cit-Pravritti betrogen. Wie kann sie ihr Heil erreichen (glücklich sein)? Was ist zu tun, dass die Seele, ganz in Maya aufgegangen, sich wieder Krishna's erinnere? Wenn sie die Gemeinschaft der Heiligen erhält, dann wird sie erkennen können, dass sie selbst Krishna-Dasa ist. Für die Gemeinschaft der Heiligen gibt es kein vorgeschriebenes, bestimmtes Gesetz (Gebot). Und wie ist dann zu hoffen, dass jeder sie erlangen kann? Deshalb gibt es für den Durchschnittsmenschen keine andere Hilfe als die Aufstellung eines Vidhimarga, eines Weges des *Gesetzes* oder Gebotes. Aus diesem Gnadenblick Gottes entstanden die Shastra-s. Die Sonne der aus Gottes Gnade hervorgegangenen Shastra-s ging am Himmel des arischen Intellekts (Geistes, hridaya) auf und predigte für die Allgemeinheit Gebote und Regeln.

Zuerst die Veden. Die Veden befehlen, ordnen an, bestimmen in verschiedenen Teilen Karma, Jnana um Pritirupa-Bhakti. Die im Banne der Maya befindlichen Jivatma-s befinden sich in verschiedenen Umständen. Einige sind ganz töricht, einige etwas intelligent, andere sehr klug. Je nach der Art des Erkenntnisvermögens (buddhi) sind die Anordnungen der Shastra-s verschieden. Das nennt man *Adhikara* oder *Würde* (Fähigkeit) oder *Reife*. Wenn es der Zahl nach auch unendlich viele Seelen gibt, so kann man sie, je nach den Eigentümlichkeiten ihrer Reife, in drei Gruppen scheiden: reif zum Karma, reif zum Jnana, reif zur Bhakti. In den Veden werden solche drei verschiedenen Reifestufen aufgewiesen. Vaidha-Dharma ist jener angeordnete Dharma, der nach Maßgabe der Veda-Vidhi das für jede Reifestufe zu Tuende und zu Unterlassende festgelegt hat. Wenn die Seele ihrer eigenen Disposition {gemäß} diesen Dharma ergreift, so nennt man diese Pravritti ‚Vaidhi-Pravritti'. Wer keine Vaidhi-Pravritti hat, der ist extrem avaidha. Der avaidha Mensch ist sündigem Wandel ergeben. Sein Leben ist ununterbrochen avaidha (nicht-gebotenem) Tun gewidmet. Er wird als Mleccha bezeichnet und steht *außerhalb* der Veden.

Fortsetzung und Beschreibung der dreifachen Reife ist von den Rishi-s in den *Samhita*-Shastra-s festgesetzt und erweitert worden und in Gestalt anderer Shastra-s, die den Veden in folgen, bekannt geworden. Manu und andere Weise haben in den 20 Dharma-Shastra-s die Reife für Karma beschrieben. Die Philosophen (darshanavadi) haben in *Tarka*- und *Vicara*-Shastra-s das Wesen der Reife für Jnana erörtert. In den Purana-s und reinen Tantra-s findet sich die Beschreibung über die Reife zur Bhakti. Alle diese Shastra-s gehören zu den Veden. In neuerer Zeit hat man aus den jeweiligen Shastra-s Schlüsse gezogen, ohne das Motiv (tatparya, Ziel, Absicht) *aller* Shastra-s, d.i. der Shastra-s als Gesamtheit, in Betracht zu ziehen. Man hat die Vorzüglichkeit des betreffenden Teils gepriesen, und viele sind dadurch in Zweifel und Räsonieren hineingeraten. Wenn man in die Gita schaut, die heilige Schrift, die in wunderbarer Weise die Schlussfolgerungen aus allen Shastra-s darstellt, so erfährt man, dass Karma, ohne auf Jnana abzuzielen, als Pashanda-Karma abzulegen ist. Und genau so werden Karma und Jnana, beide, pashanda, wenn sie beide zusammen nicht auf Bhakti abzielen (pashanda = heretic, unbeliever, hypocrite). Karmayoga, Jnanayoga und Bhaktiyoga sind *vastutah* (ihrer Struktur nach) nur *ein* Yoga.

Das ist Vaishnava-*Siddhanta*, in den Veden gegründet.

Die erste Zuflucht, für die von der Maya betörte Seele ist Karma, später Karmayoga, dann Jnanayoga und schließlich Bhaktiyoga. Wenn man der maya-betörten Seele keine Stufenleiter zeigt, dann könnte sie auf keine Weise in den Tempel der Bhakti gelangen.

Was ist *Karmashraya*?

Was nach Aufsichnahme eines Lebens von Körper und Geist geleistet werden kann, ist Karma. Dieses Karma ist zweierlei: günstig und ungünstig. Durch günstiges Karma erntet die Seele günstige Frucht; durch ungünstiges Tun ungünstige Frucht. Ungünstiges Karma nennt man „Papa“ oder „Vikarma“. Die Unterlassung günstigen Karma’s nennt man „Akarma“. Beide sind schlecht. Günstiges Tun ist gut. Dieses wiederum ist dreierlei: nitya, naimittika und kamya (kamya, d.i. um Lohnes willen). Kamya-Karma ist extrem egoistisch und deshalb fallen zu lassen. Die Shastra-s lehren nitya- und naimittika-Karma. Nach der Feststellung dessen, was zu verachten und was zu erstreben ist, nennen die Shastra-s *Karma* nur die drei: Nitya, naimittika und kamya. Akarma und Vikarma

werden gar nicht als Karma bezeichnet. Sobald auch kamya-Karma als wertlos fallen gelassen wird, gelten nur nitya- und naimittika-Karma als Karma.

Das was das Wohl des Körpers, des Geistes, der Gesellschaft und anderer fördert, nennt man nitya-Karma. Es ist für alle verbindlich. Naimittika nennt man das Karma, das ähnlich wie nitya-Karma verbindlich ist, das aber ein nimitta benutzt. Sandhya, vandana, die Erhaltung des Körpers und der Gesellschaft durch lautere, reine (pavitras, heilige) Mittel, Ehrlichkeit und Schutz (Erhaltung) des Schutzbedürftigen – das alles ist nitya-Karma. Die Erfüllung solcher Pflichten wie die, die den verstorbenen Eltern gegenüber zu erfüllen sind, und Prayashcitta[19], wenn man sündigte – das nennt man naimittika-Karma.

Die Schöpfer der Shastra-s haben nach Inbetrachtziehung der verschiedenen Naturen (svabhava) und der der Natur entsprechenden Reife der Menschen einen Dharma festgesetzt, der Varnashrama-Dharma heißt, damit beide, nitya- wie naimittika-Dharma, in der Welt wohl vonstatten gehen können. Das bedeutet nichts anderes als die 4-Teilung der zur Karma-Ausübung fähigen Menschen ihrem Charakter nach in Brahmanen, Kshatriya-s, Vaishya-s und Shudra-s. Ashram ist die Bezeichnung für die vier Lebensstufen der Menschen, die innerhalb dieses Systems in der Wandelwelt leben. Die vier Ashrama-s sind Grihastha, Brahmacari, Vanaprastha und Sannyasi. Wer Akarma oder Vikarma mag, gehört zur niedersten Kaste und zu keinem Ashrama. Die Kasten werden nach *Svabhava, Janma, Kriya* und *Eigenschaften* (lakshana-s) festgelegt. Dort wo sie nur nach der Geburt erfolgt, wird die eigentliche Absicht vernichtet. Die Ashrama-s sind unterschieden je nach dem, ob verheiratet, unverheiratet oder entsagend (viraga), nachdem man die Frau verlassen hat. Verheiratet-Sein ist Grihasthashrama, Unverheiratet-Sein ist Brahmacari-Ashrama. Der Zustand nach der Trennung vom Zusammensein mit der Frau ist Vanaprastha-Ashrama und Sannyasa. Der höchste Ashrama ist der des Sannyasi, die höchste Kaste ist die des Brahmanen.

Das Shrimad-Bhagavatam, das höchste aller Shastra-s, stellt folgendes fest:

„Je nach der Art der Geburt, der Varna und Kaste entsteht ein hoher oder niederer Charakter der Seele (prakriti). Ist der Art nach Lebenswandel und

[19] Die das Citta läuternde Buße.

Geburt niedrig, dann der niedere Charakter eines Shudra und Haushälter, da er zur Shudrakaste und zum Grihastha-Ashrama gehört."
(Bha. XI.17.15-21)

[S. Subba Rau:

> The natural characteristics of the Varnas and the Ashramas depend upon the place of birth (member out of which each caste is evolved) those born of the lower member showing activities of the lower order and those born of the higher showing those of the higher. (XI.17.15)

(XI.17.14)

Grihastha	- lower limbs	Brahmins	- mouth
Brahmacari	- heart	Kshatriya	- arm
Vanaprastha	- chest	Vaishya	- thighs
Sannyasi	- crown	Shudra	- feet

(XI.17.16) Shama, Dama, Tapasya, Reinheit, Zufriedenheit, Geduld (Verzeihung), Geradheit, Gottgeweihtheit zu Mir, Mitleid, Wahrhaftigkeit, das sind die Kennzeichen (Natur) der Brahmanen.

(XI.17.17) Würde, Kraft, Stärke, Mut, Ausdauer, Freigebigkeit, Anstrengung, Entschlossenheit, Dienst der Brahmanen, Kraft zum Herrschen – das sind die Kennzeichen der Krieger.

(XI.17.18) Glaube an Gott, Freigebigkeit, Aufrichtigkeit, Dienst der Brahmanen, Streben nach Ansammlung von Reichtum – die Kennzeichen der Vaishya-s.

(XI.17.19) Dienst der Götter, Brahmanen und Kühe, ohne Heuchelei und Zufriedenheit mit dem, was diese Welt erwirbt, das sind Kennzeichen der Kaste der Shudra-s.

(XI.17.20) Unsauberkeit, Lügenhaftigkeit, diebischer Sinn, Glaubenslosigkeit, Streiten um nichts, Lust und Wut, Gier nach asat-Vishaya[20] – die Neigung derer, die ohne Ashrama und außerhalb der Kaste leben.

[20] Nicht-ewigen Objekten.

(XI.17.21) Ahimsa, Wahrheitssinn, Nicht-Stehlen, Freiheit von Kama, Krodha, Lobha, Bemühen um das, was die Wesen mögen und was ihnen gut tut (hita, Wohl) – das ist der Dharma *aller* Kasten.]

In dieser geistlich erleuchteten Gesellschaft (cidvit) versteht jeder die Bedeutung der Worte der Shastra-s, sobald man sie nur ausspricht. Deswegen sehe ich von einer Übersetzung der Shloka-s ab. Das eine nur will ich noch sagen: Die Einrichtung von Kaste und Lebensstadium ist das Fundament für ein gesetzliches (gebotenes) Leben. In dem Grade, in dem in einem Lande dieses System abwesend ist, in dem Grade herrscht dort Adharmikata (Sittenlosigkeit).

Jetzt wollen wir uns überlegen, in welchem Sinne die beiden Wörter „nitya“ und „anitya“ in bezug auf Karma gebraucht werden. Wenn man die esoterische Absicht (tatparya) der Shastra-s in Betracht zieht, dass, was Karma anbelangt, beide Wörter nicht in einem letzten, auf das höchste Ziel bezogenen Sinne eigentlich gemeint sind (paramarthikabhava). Sie werden hier nur im gewöhnlichen, uneigentlichen oder übertragenen Sinn gebraucht. Die Wörter „Nityadharma“, „Nityakarma“, „Nityatattva“, „Nityasatya“ etc. können für nichts anderes verwandt werden als nur für die Seele in ihrem lauteren Bewusstseins-Sein (vishuddha-cinmaya-avastha).

Dort, wo {im Kontext des} „Upaya Vicara“ {der Erörterung des Weges} in bezug auf Karma das Wort „nitya“ gebraucht wurde, geschah es, um im übertragenen Sinn Karma „nitya“ zu nennen, da es Illustration ist für {hinweist auf} die dem Samsara fernliegende Ewigkeit. Karma ist nie nitya. Wenn Karma durch Karmayoga auf Jnana abgezielt und Jnana auf Bhakti ausgerichtet ist, dann werden Karma und Jnana in einem übertragenen Sinn „nitya“ genannt. Nennt man Sandhya und Vandana[21] der Brahmanen „nitya“, so heißt das eben „nitya“, nur weil die Methode (pantha), die unter allen physischen, irdischen Handlungen von fernher auf die Bhakti hinweist, „nitya *Sadhaka*“ ist; eigentlich (vastutah) ist sie nicht nitya (auf Ewiges abzielend). Das nennt man „upacara“, d.h. figurativer oder metaphorischer Gebrauch. Geht man dem Wesen der Sache nach (vastutah

[21] *Sandhya* ist die Übergangszeit von Nacht zu Morgen, von Vormittag zu Nachmittag, von Abend zu Nacht. Zu diesen Zeiten werdenen bestimmte Gebete (vandana-s) dargebracht und Rituale vollzogen.

vicara), so ist nitya-Karma der Seele einzig und allein Krishna-Prema. Philosophisch nennt man das vishuddha-Cit-Anushilanam[22]. Wenn man das materielle Tun (karya), das man ausübt, um das letzte Ziel (karya) zu erlangen – das also Helfer des nitya-Karma ist – „nitya“ nennt, so ist das nicht falsch. Sieht man den philosophischen Sinn (tattvika-bhava) an, so ist es besser, man nennt dieses Karma naimittika anstatt nitya. Was Karma anbelangt, so ist die Scheidung in nitya-Karma, und naimittika-Karma nur vyavaharika (eine umgangs-{sprachliche}, geläufige {Scheidung}), nicht aber eine eigentliche (tattvika).

Dem Wesen nach gehend (vastu-vicara), gibt es allein und einzig shuddha-cid-Anushilanam als nitya-Dharma der Seele; was es sonst noch an Dharma geben mag, das ist alles naimittika. Varnashranama-Dharma, Ashtangayoga, Sankhya und Tapasya etc. – das alles ist naimittika. Wäre die Seele nicht unfrei (baddha), so bestünde gar keine Notwendigkeit für alle diese Dharma-s. Versklavt-Sein, das der Maya Verfallen-Sein – das ist nimitta. Weil sie aus diesem Nimitta stammen, sind alle diese Dharma-s dem eigentlichen Wesen nach (tattvika-vicara) naimittika-Dharma.

Die Vorzüglichkeit des Brahmanenstandes, das Karma wie Sandhya, Vandana etc. und die Annahme von Sannyasa unter Verzicht auf das Tun des Brahmanen – das alles ist naimittika-Dharma. Alles dieses Karma wird in den Dharmashastra-s empfohlen und ist, je nach Unterschied der Reife, außerordentlich erstrebenswert, und doch hat es mit dem nitya-Karma nichts gemein. Vgl. Bha.VII.9.10:

---

[22] Krishna-Prema ist *vishuddha* oder ganz lauter, d.h. frei von und das Gegenteil von Kama oder Eigenlust-Begehren. Es ist *Cit* oder eine *Svarupa-Shakti-Vritti*, d.h. eine Funktionsweise der Svarupa-Shakti, Gottes Eigener Kraft und schließt deswegen (als Samvit-Shakti) notwendigerweise klare Erkenntnis des Wesens Bhagavans, des Wesens der Bhakti und des Wesens des Bhakta ein (sambandha jnanam). Krishna-Prema äußert sich in *Anushilanam*, d.i. einem auf Krishna sich beziehendes oder um Krishna willen geschehendes intensiv Sich-Ausrichten, Sich-Beziehen und Tätigsein. Nach Bhakti-Rasamrita-Sindhu, Purva-Vibhag. I.9. ist Prema ein anderer Begriff für *shuddha-Bhakti*. Das Kennzeichen von shuddha-Bhakti ist: „Frei von anya-Abhilasa (Interesse an etwas anderem (als dem Gottdienen)) – von dem Streben nach dem Nirbhedabrahma (dem ungeteilten (gestaltlosen) Brahma), dem in der Smriti genannten naimittika (nicht ewigem, auf die Welt bezogenen) etc. Karma, von Vairagya, Yoga und Samkhya-Abhyasa (Disziplin/Studium des Samkhya) und anderem Dharma unverhüllt – mit innerer Lust (rocamana) zu Krishna sich neigen und Anushilanam (wiederholte Ausübung, Studium, dauernde Anwendung; Dienen, Ehrung) üben, das sich auf Krishna bezieht […].“

{Satyam} Wahrhaftigkeit, Dama {äußere Sinnenbeherrschung}, Tapa {sich unter Ausschaltung anderer Motive mit Härte gegen sich selbst seinen Pflichten widmen}, Amatsarya {Freiheit von Neid}, Titiksha {Ausdauer, Ertragen Können}, Anasuya {Freiheit von Zorn}, Yajna {Opfer}, Dhana {Hinschenken}, Dhriti {Stetigkeit}, {Shama, Beherrschung der inneren Sinne, aufgrund von Bewusstsein der Gegenwart des Paramatma}, Veda-Shravana {Hören der Veda-s} und Vrata {Einhalten von Gelübden} – diese zwölf machen den Dharma eines Brahmanen aus. Der solcherart mit zwölf Attributen ausgestattete Brahmane soll von aller Welt geehrt werden; und doch, so er bei allen seinen Qualitäten der Liebe zu Krishna bar ist, dann steht ein Candala über einem solchen Brahmanen.[23]

Das heißt: wer als Outcaste {Kastenloser} geboren und durch Kontakt mit Sadhu-s geläutert ist und, als Ausdruck der Seele, nitya-Dharma mit Cit-Anushilanam übt, der steht weit über dem Brahmanen, der in einem Brahmanenhaus geboren, fern jedem nitya-Dharma-Anushilanam in der Form shuddha-cid-Anushilanam, dem naimittika-Dharma ergeben ist.

Es gibt in der Welt zwei Klassen von Menschen: udita-Viveka (mit erwachtem Verstand) und anudita-Viveka (nicht erwachten Verstandes). Die Welt besteht fast ganz aus den Letzteren. Die Ersteren sind selten. Unter den Letzteren ist der Brahmane der höchste, und unter allen Beschäftigungen ist das nitya-Karma, das sich wie Sandhya und Vandana aus seiner Kaste ergibt, das wertvollste. „Vaishnava“ ist ein anderer Name für den ersten Menschentyp. Die Haltung der Vaishnava-s oder udita-Viveka-s und ihr gegenseitiger Umgang muss notwendigerweise von dem der Letzteren verschieden sein. Aber wenn er auch verschieden ist, so steht er doch mit der inneren Absicht (tatparya) der Smarta-Gebote {im Karma-Khanda oder Karma-Teil der Veden} in keinem Widerspruch, die zur Bezähmung (shasana) der letzteren Gruppe befohlen sind. Das letzte Motiv der Shastra-s ist *eins*. Die Letzteren sind verpflichtet, der einen Seite, der wörtlichen (sthula) Worte der Shastra-s, zu folgen. Die Ersteren erfassen den

[23] Sanat-Sujata: *jnanam ca satyam ca damah shrutam ca hy amatsaryam hris titikshanasuya yajnash ca dhanam ca dhirith shamash ca maha-vrata dvadasha brahmanasya*.

inneren Sinn der Shastra-s (*bandhu-bhave*)[24]. Wenn auch Unterschiede im Wirken bestehen, im Motiv sind keine. Den Letzteren scheint es, als ob die Haltung der Ersteren der gewöhnlichen (üblichen) Haltung entgegengesetzt sei, aber wesentlich gesehen ist *ein* Grundmotiv den getrennten Haltungen gemeinsam.

In den Augen der Ersteren erscheint der naimittika-Dharma für den Durchschnitt wichtig; der naimittika-Dharma ist aber seinem Wesen nach unvollkommen (asampurna), {mishra, d.h. vermischt (mit anderen Motiven)}, zu überwinden {heya} und nur von kurzer Dauer {acirasthayi}.

Naimittika-Dharma ist nicht unmittelbares Cit-Anushilanam. Das Jada-Anushilanam[25], das dem Cit-Anushilanam untergeordnet ist, ist nur ein Mittel, um das Ziel zu erreichen, das in Cit-Anushilanam besteht. Das Mittel findet im Ziel sein Ende, d.h. es ist niemals vollkommen, es ist nur Khanda-Avastha[26] des Ziels. Das heißt also: der naimittika-Dharma ist nie vollkommen. Um ein Beispiel zu geben: Sandhya und Vandana sind wie sein {des anudita-Viveka-Brahmanen} anderes Tun temporär und *Vidhi-Sadhya* (als Gebot zu erfüllen). Alles dieses Tun entspricht nicht der inneren, eingeborenen Neigung. Wenn er später Geschmack am Cit-Anushilanam in Gestalt des Harinama findet, auf Grund der Läuterung durch Kontakt mit Sadhu-s, alles nach langer Übung des gesetzlichen Lebens, dann bleibt von Sandhya und Vandana als Form des Karma nichts übrig. Harinama ist vollkommenes Cit-Anushilanam. Sandhya, Vandana etc. sind nur Hilfsmittel bis zum genannten wesentlichsten Tun. Sandhya und Vandana sind nie vom Wesen der Vollkommenheit.

Der naimittika-Dharma, der Sat {das Seiende, die wahre Wirklichkeit} als Motiv hat, ist, obwohl er geachtet werden muss, zu überwinden und gemischt. Das Cit-Prinzip ist das Ziel. Jada und der Kontakt damit – das muss die Seele überwinden. Im Naimittika-Dharma steckt überreichlich vom Wesen des Jada.

---

[24] Sie sind *im* Bandhu-Bhava, d.h. sie nehmen die Haltung (bhava) eines Freundes (bandhu) ein bzw. sehen die Shastra-s als ihren Freund an und sind den Shastras entsprechend innerlich eng verbunden. Ähnlich wie in der Beziehung zu einem engen Freund, der einem vertrauensvoll sein Herz öffnet, wissen sie um die innere Bedeutung oder das „Herz" der Shastram-s.

[25] „Jada" bedeutet: intelligenzlos, ohne Bewusstsein oder Initiative, träge. Jada ist das an sich leblose Material der Prakriti, aus dem die Bahiranga-Shakti Gottes oder die Maya die Welt für die gottabgewandten Jivas gestaltet. Sadananda zu Vamandas 1941: „Jada wird solange erlebt, als wir glauben, Objekte auf uns als Subjekte beziehen zu müssen." Jada-Anushilanam ist das Sich-Widmen dessen, was nicht auf das Höchste (Krishna-Prema) abzielt.

[26] Es ist nur ein *Khanda* oder Teilabschnitt auf dem Weg zum Endzustand oder *Avastha*, der das Ziel ist.

Er führt außerdem zu einem untergeordneten Ergebnis, dem die Seele sich nicht entziehen kann. Z.B.: Die Ishopasana[27] des Brahmanen ist schön und gut, aber „ich bin ein Brahmane und andere Wesen stehen weit unter mir" – ein solcher verfehlter Stolz entsteht als zu überwindendes Ergebnis des Upasana der Brahmanen. Eine andere Frucht, die gar minderwertig ist und der Seele gar viel Unheil bringt, ist *Vibhuti*[28], die aus der Praxis des Ashtangayoga entsteht.

Bhukti {Genuss-Erleben} und Mukti {Befreiung (vom Erleben)} sind die beiden unvermeidlichen Begleiterscheinungen des Naimittika-Dharma. Erst wenn man lebendig beider Hand entkam, erst dann kann man dem Letzten, dem Grundmotiv, sich widmen: dem Cit-Anushilanam. Zu überwinden ist also der Naimittika-Dharma – das tut der Seele not.

Der Naimittika-Dharma ist nur von kurzer Dauer. Nicht in allen Lagen und immer gilt für die Seele der Naimittika-Dharma. Brahma-Dharma ist der Dharma für die Brahmanen, Kshatriya-Dharma der für die Kshatriya-s etc. – alles Naimittika-Dharma; mit dem Nimitta (der Ursache) fällt auch der Dharma dahin. Wenn eine Seele erst als Brahmane, später als Outcaste geboren wird, dann ist der Naimittika-Dharma des Kastenbrahmanen nicht mehr ihr Svadharma {ihr (zeitweiliges) Eigen-Wesen/ihre (zeitweilige) Natur}. Das Wort „Svadharma"

---

[27] Die Verehrung (upasana) des höchsten Herrn (isha).

[28] *Vibhuti-s* sind ein anderer Begriff für die *Siddhi-s* oder Yogamächte, die man durch die Praxis des achtfachen Yogapfades nach Patanjali erlangen kann. Im Vibhuti-Pada, Vers 143 der Yogasutras des Patanjali heißt es: „Diese übernatürlichen Kräfte sind Hindernisse für die Versenkung, aber sie erscheinen im Zustand der Aktivität als Vollkommenheiten (siddhis)." In der Erläuterung zu Bhagavatam II.2.22 erklärt Sadananda: *Ashta-adhipatyam* ist ein Sammelausdruck für die *8 großen yogischen Aishvaryam-s*, d. i. mächtigen Vermögen, auch *Siddhi-s* genannt.

Sie bestehen aus *Anima*, d. i. die Fähigkeit, sich sehr, sehr klein zu machen, zum Anu d. i. Atom, sozusagen, so dass man sogar in einen Stein hineingehen kann; *Laghima*, d. i. die Fähigkeit, sich ganz leicht zu machen (so dass man mit Hilfe der Sonnenstrahlen zur Sonne gelangen kann); *Prapti*, d. i. die Fähigkeit des Kontaktes mit den Indriyam-s aller Lebewesen; *Prakamyam*, d. i. die Fähigkeit, dem eigenen Wunsche entsprechend überall hingehen zu können, so dass man wie Wasser in der Erde verschwinden und wieder hervorkommen kann; *Mahima*, d. i. die Fähigkeit, sich unendlich groß zu machen, so dass man alles erfüllen kann; *Ishita*, d. i. die Herrschergewalt, d.h. die Fähigkeit, seine eigene Kraft den Lebewesen und ihren Hüllen mitzuteilen; *Vashita* = guneshu Asanga, d. i. die Fähigkeit, die Dinge der Sinnenwelt ohne Anhaften genießen zu können; *Kamavashayita*, d. i. die Fähigkeit der Satyasankalpata, d. i. alles wirklich geschehen zu machen, was und wie man es wünscht, bis zum äußersten Extrem. – Einzelheiten und die Methode der Erlangung dieser Siddhi-s sind in Bha.XI.15 beschrieben, doch wird dort von Krishna darauf hingewiesen, dass alle diese Siddhi-s für den, der sich dem höchsten Yoga, dem Bhakti-Yoga, zuwendet, lediglich Hindernisse und Zeitverschwendung auf dem Wege zu Bhagavan sind. (Bha.XI.15.33) Die Siddhis kommen von selbst zu einem Bhakta, um ihm zu dienen, aber er nimmt sie nicht an, weil sie nur Hindernisse und Zeitverschwendung sind."

wird hier im übertragenen Sinne gebraucht. Der Svadharma einer Seele wechselt von Geburt zu Geburt, aber der Nityadharma der Seele bleibt trotz aller Geburtswechsel der gleiche. Nityadharma ist in Wahrheit der Svadharma der Seele; der Naimittika-Dharma ist nur von kurzer Dauer (vorübergehend).

Wenn Ihr nun fragt, was der Vaishnavadharma ist, dann antworte ich: Dieser Dharma ist der Nityadharma der Seele. Die Vaishnava-Seele in ihrer lauteren Cit-Gestalt pflegt den Krishna-Prema; nachdem sie frei von der Materie und solange sie noch im Banne der Materie ist, so nimmt sie, deren Verstand erleuchtet ist, aus Ehrfurcht alle die Dinge an, die in der materiellen Welt dem Cit-Anushilanam förderlich sind, und entsagt denen, die hinderlich sind. Sie ist den Geboten und Verboten der Shastra-s nicht unterworfen und handelt dementsprechend. Sie hält hoch, was die anbetende Verehrung Hari's fördert. Was ihr im Wege steht, beachtet sie nicht. Auch mit den Verboten halten es die Vaishnava-s also. Der Vaishnava ist die Krone der Welt (höchste Essenz ihres Wesens, Sara). Der Vaishnava ist der ganzen Welt gut (Freund). Er ist das Heil der Welt. Was ich zu sagen hatte, habe ich mit aller Demut in dieser Versammlung der Vaishnava-s vorgebracht. Vergebt mir alle meine Fehler!"

Also sprach Vaishnavadas. Er erwies der Vaishnava-Gemeinde den 8-fachen Gruß und setzte sich zur Seite nieder. Die Vaishnava-s weinten und gaben durch Zurufe „Dhanya!" ihrer Zustimmung Ausdruck. Godruma hallte von allen Seiten wider: „Dhanya, Dhanya!"

Der brahmanische Sänger, der die Frage gestellt hatte, vermochte in einigen Punkten die Wahrheit zu erkennen. In manch anderer Hinsicht wurden wieder manche Zweifel wach. Wie es auch sein mochte – der Same des Glaubens hatte in seinem Herzen ein wenig Wurzel gefasst. Er faltete die Hände und sprach:

„Ehrwürdige Versammlung, ich war kein Vaishnava; doch das stete Singen des Harinama hat mich zum Vaishnava gemacht. Schenkt mir Eure Gnade, unterweist mich ein wenig – dann werden meine Zweifel schwinden."

Darauf sagte Prema-Das Babaji mitleidsvoll:

„Ihr solltet von Zeit zu Zeit dem Shri Vaishnavadas Gesellschaft leisten. Er ist in allen Shastra-s bewandert. Er hat die Vedantashastra-s gründlich studiert, hat dann Sannyasa genommen und sich lange in Varanasi aufgehalten. Shri Krishna Caitanya, der Herr unseres Lebens, hat ihm unendliche Gnade erwiesen

und ihn nach Shri Navadvipa gezogen. Er kennt den Vaishnavismus durch und durch. Treue Liebe zum Heiligen Namen entstand in seinem Herzen."

Der Frager hieß Shri Kalidas Lahidi. Er lauschte den Worten des Babaji und erwählte in Gedanken Vaishnavadas als seinen Guru. Er dachte nämlich so: Dieser Vaishnavadas ist von Haus aus Brahmane und hat Sannyasa genommen. Er vermag also einen Brahmanen zu unterweisen; auch ist er tief in den Vaishnavismus eingedrungen. Von ihm lässt sich viel über den Vaishnavadharma lernen. Er warf sich also wie ein Stock zu den Füßen des Vaishnavadas nieder und sagte:

„Herr, seid mir gnädig!"

Vaishnavadas erwies ihm eben denselben Gruß und antwortete:

„Ich bin am Ziel meines Lebens, wenn Ihr mir Gnade erweist."

Es war schon fast Sandhyakala (Abenddämmerung). So ging jeder zu seiner eigenen Behausung. – Lahidi Mahashaya's Rastort war ein abgelegener Ort innerhalb Pallis – auch eine Laube. In der Mitte war eine Tulasiterrasse und Vrinda-Devi's Bett. Auf beiden Seiten war ein Doppelraum. Der Hof war von einer Hecke umgeben. Ein Reh, ein Nimbabaum und einige andere Bäume und Blumenbüsche standen darum. Der Eigentümer (Verwalter) dieser Hütte war ein gewisser Madhava-Das Babaji. Der Babaji war früher gut gewesen, aber sein Vaishnavatum hatte durch schlechte Gesellschaft viel Abbruch erlitten. Durch Verkehr mit Frauen war er verdorben, und sein Bhajana war arg in Mitleidenschaft gezogen. Da es ihm an Mitteln fehlte, konnte er seine eigenen Ausgaben schlecht decken. Er sammelte vielerorts Bhiksha und vermietete die eine Seite seines Häuschens. Lahidi Mahashaya wohnte darin.

Lahidi Mahashaya wachte mitten in der Nacht auf. Er dachte über den Sinn des Vortrags nach, den Vaishnavadas gehalten hatte. Da hörte er ein Geräusch im Hofe. Er stand auf und sah Madhavadas in einer Ecke des Hofes mit einer Frau stehen und schwatzen. Sobald sie Lahidi Mahashaya sah, verschwand sie. Der Madhavadas Babaji schämte sich vor Lahidi Mahashaya und stand still und stumm.

Lahidi Mahashaya fragte: „Was soll das bedeuten?"

Madhavadas sagte weinend: „O weh, was soll ich noch sagen! O, was war ich und was ist aus mir geworden! Was für ein Vertrauen hatte Premadas Babaji in mich gesetzt! Jetzt muss ich mich schämen, vor ihn zu treten."

Lahidi Mahashaya: „Wenn ihr Euch deutlich ausdrücken wolltet, dann könnte ich verstehen, worum es sich handelte." Madhavadas: „Die Frau, die Ihr eben saht, ist die Frau, mit der ich früher verheiratet war. Einige Zeit nachdem ich Bhek genommen hatte[29], kam sie nach Shantipur, baute am Ganga-Ufer eine Hütte und hauste dort. So verging einige Zeit. Als ich nach Shantipur ging, sah ich sie am Ganga-Ufer und fragte sie: ‚Hast du das Haus verlassen?' Sie gab mir zu verstehen, dass ihr die Wandelwelt nicht länger zusage. ‚Ich darf euren Füßen nicht mehr dienen. Darum wohne ich am Heiligen Fluss und lebe von Almosen.' Ich gab ihr keine Antwort und kam hier nach Godruma. Sie kam schließlich auch nach Godruma und wohnt in einem Gopa-Haus. Ich sehe sie täglich irgendwo einmal. Ich möchte gern von ihr loskommen, aber sie wird um so vertraulicher. Sie hat jetzt einen Ashrama aufgemacht. Sie kommt spät in der Nacht und bemüht sich, mich voll und ganz zu ruinieren. Überall habe ich einen schlechten Ruf. Durch ihre Gesellschaft ist mein Bhajana etc. gestört. Ich bin ein Schandfleck für

---

[29] Nachdem er Babaji geworden war. Bheka kommt von Sanskrit Vesha oder Gewand. Bheka dharana bedeutet, das Gewand (eines Entsagten) annehmen. Bhaktivinoda Thakur erklärt in dem Essay „Bheka-Dharana" (wieder abgedruckt in Gaudiya Patrika, Jahr 6, No. 2) dieses als eine From des Sannyasa: "The word 'bheka' is properly understood to mean the ashrama of bhikshuka (mendicants). The name of the sannyasa ashrama is bhikshu-ashrama. Sannyasis can never associate with women in this life. They will sustain their lives by the occupation of begging. […] The sign of sannyasa is kaupina (loin cloth). When they have accepted dor-kaupina or bahirvasa (outer-garment) then they are definitely included in the sannyasa ashrama. Sannyasa is of two kinds, ordinary sannyasa and vaisnava sannyasa. There is a vast difference between these two. In ordinary sannyasa there is peacefulness, self-control, tolerance, renunciation, knowledge of the eternal and the temporary and the ambition to attain Brahman. When these dharmas have arisen in an individual, then sannyasa has been accepted. However, the presence of these qualities does not by itself provide eligibility for vaishnava-sannyasa. The process for developing rati for Bhagavan begins first of all with faith in subjects related to Bhagavan. After that one proceeds to sadhu-sanga, bhajana-kriya, anartha-nivrtti and so on. At the stage when rati for Bhagavan arises in the heart, a dharma called virakti (detachment) takes shelter of the Vaisnava. At that stage the vaishnava-sadhaka becomes completely detached from the grihastha-ashrama. He then wears kaupina to minimize his personal necessities, and maintains his life by begging. This is called vaisnava-bheka. Those who are simple and free from duplicity and who accept bheka for the purpose of doing bhagavat-bhajana are worthy to receive the prayers of the whole world. This type of acceptance of bheka is of two kinds. Some sadhakas, after achieving detachment born of bhava, accept bheka from a worthy guru; and some have put on dor-kaupina and bahirvasa themselves. In the sampradaya of Shriman Mahaprabhu this custom of bheka is extremely pure. Bowing my head with great faith, I repeatedly offer my obeisances to such a tradition. However, it is very unfortunate that these days the bheka-ashrama is becoming extremely corrupted. The consideration of eligibility has completely disappeared. Some people, who want to wear bheka although they are unqualified, have their heads shaven, put on dor-kaupina and accept bheka whimsically."

die ganzen Diener Shri Krishna Caitanya's. Nach Chota Haridas[30] bin ich der nächste, der gleiche Strafe verdient. Die Babaji-s von Godruma haben bis zum heutigen Tag mit mir Mitleid gehabt und mich nicht bestraft, aber ihr Zutrauen zu mir ist dahin."

Lahidi Mahashaya: „Habt Acht, habt Acht!"

Mit diesen Worten ging Lahidi Mahashaya in das Innere seiner Hütte. Der Babaji ging zu seiner eigenen Gadi {seinem eigenen Raum} und setzte sich hin.

Lahidi Mahashaya konnte nicht einschlafen. Ihm ging es immer wieder durch den Sinn, dass Madhavadas ein Vantashi[31] geworden sei und gar tief gefallen. ‚Ich darf hier nicht bleiben', sagte er zu sich. ‚Wenn ich auch jetzt keine schlechte Gesellschaft habe, so werde ich mir dennoch Tadel zuziehen. Wenn die wahren (shuddha) Vaishnava-s mir nicht vertrauen, werden sie mich nicht unterweisen.'

Am nächsten Morgen ging er zur Pradyumna's Kunja, begrüßte Vaishnavadas in geziemender Weise und erbat sich einen Ort, wo er bleiben dürfe. Vaishnavadas teilte dem Prema-Das Babaji diesen Wunsch mit, und dieser wies ihm auf der einen Seite der Laube eine Kuti an. Somit hauste Lahidi Mahashaya dann in jener Hütte und richtete es so ein, dass er aus einigen benachbarten Brahmanenhäusern sein Prasada erhielt.

---

[30] Vgl. CC Antya 2.102-171.

[31] Jemand, der sein eigenes Erbrochenes isst. Hier: Jemand, der, nachdem er dem Anhaften an die Welt bereits entsagt hatte, wieder in das Leben eines Haushälters zurückkehrt. Vgl. Bha VII.15.36.

Viertes Kapitel

nitya-dharmer namantara vaishnava-dharma

Vaishnava-Dharma ist eine andere Bezeichnung für nitya-Dharma

Die Hütten Lahidi Mahashaya's und Shri Vaishnava-Dasa's lagen nebeneinander. Einige Mangobäume und Dornengestrüpp waren in der Nähe. Kleine Aveea-Nussbäumchen {Betelnuss} waren auf allen Seiten. Im Hofe war eine geräumige Terrasse und Verandah. Diese Verandah stammte noch aus der Zeit, als Pradyumna Brahmacari dort hauste. Die Vaishnava-s nannten diese Verandah schon seit langem die Terrasse Surabhi's und pflegten sie zu umwandeln und sie mit Dandavat-Pranama zu grüßen.

Nach Sonnenaufgang saß Shri Vaishnava-Das in seiner Hütte auf einer Matte aus Blättern und diente dem Namen Hari's. Es war die dunkle Monatshälfte. Allmählich senkte sich die finstere Nacht herab. In Lahidi Mahashaya's Hütte fing eine Lampe zu flackern an. Er hatte in der Nähe der Tür die Gestalt einer Schlange gesehen. Lahidi Mahashaya ergriff sofort eine Lampe und zündete sie an, um diese Schlange zu töten. Sowie die Schlange das Licht sah, verschwand sie. Lahidi Mahashaya sagte zu Vaishnava-Das: „Ihr müsst vorsichtig sein – eine Schlange ist in Eure Hütte gekrochen". Vaishnava-Das sagte: „Lahidi Mahashaya, warum seid Ihr wegen einer Schlange so bang? Kommt nur herüber und nehmt hier in meiner Hütte ohne jede Furcht Platz." Der Lahidi Mahashaya ging zwar in die Hütte und setzte sich auf einen Blättersitz nieder, aber sein Gemüt war doch wegen der Schlange sehr beunruhigt (unstet), und er sagte zu Vaishnava-Das: „Mahashaya, was das betrifft, ist unser Shantipur besser. Eine große Stadt – da braucht man sich vor Schlangen nicht zu fürchten. Hier in Nadiya wird man die Schlangenfurcht nicht los; besonders für gebildete Menschen ist der Aufenthalt in einem waldreichen Gelände wie hier in Godruma besonders schwer."

Shri Vaishnava-Das Babaji sagte: „Lahidi Mahashaya, es ist wirklich unangebracht, dass deswegen das Gemüt beunruhigt wird. Ihr habt doch sicherlich die Geschichte Parikshit Maharaja's, wie das Shrimad-Bhagavatam sie erzählt, gehört. Er legte die Furcht vor der Schlange ab, hörte mit stetigem Geiste den

Amrita Shri Harikatha an, der von den Lippen Shukadeva's strömte, und erlangte höchste Seligkeit. Lediglich die Schlange in Gestalt der Trennung (viraha) von Bhagavat-Katha {Berichten über Bhagavan} ist die Schlange, die der Vater der Unterbrechung des Körpers ist. Der Jadadeha ist ja nicht nitya, man muss ihn ja doch eines Tages aufgeben. Um dieses Jadadeha willen allein sind alle die physischen Karma-s vorgeschrieben. Wenn Krishna will und der Körper dahingehen soll, dann wird man ihn durch keine Liebesmühe erhalten können. Solange die Zeit für den Bruch des Leibes nicht gekommen ist, kann man neben einer Schlange schlafen, und dennoch wird sie nichts sagen. Deshalb kann der als Vaishnava gelten, der die Furcht vor Schlangen etc. aufgegeben hat. Wenn wegen dieser Sorgen das Citta (Gemüt) dauernd in Unruhe ist, wie kann es dann mit den Lotosfüßen Hari's verbunden sein? Furcht vor Schlangen und damit das Bemühen, die Schlangen zu töten, das alles muss man aufgeben."

Da sagte Lahidi Mahashaya mit etwas Zutrauen: „Mahashaya, Euer Sadhuvakyam[32] hat mein Herz ganz furchtlos gemacht. Ich verstehe, wenn man sein Herz stark ausrichtet, dann erst kann man zum Höchsten (paramartha) gelangen. Alle die Mahatma-s, die in den Berghöhlen Bhagavadbhajan tun, fürchten sich nicht vor wilden Tieren, sie fürchten den A-Sadhusanga viel mehr und ziehen es vor, unter wilden Tieren zu hausen."

Der Babaji sagte: „Wenn Bhaktidevi im Herzen erscheint, dann machen wir bald Fortschritte – die ganze Welt wird unser Freund. Gute und schlechte Menschen – alle fassen eine Neigung zu dem Bhakta. Deshalb soll man, da man Mensch wurde, danach streben, ein Vaishnava zu sein."

---

[32] *Sadhuvakyam* ist das *Vakyam* = Ausspruch/Worte eines *Sadhu*. Die *Bhagavata-s* sind die Sadhu-s (die Guten). Vgl. Bha IV.29.38-40 (Übersetzung von Sadananda): „Oh königlicher Rishi, der Bhakti-Yoga, der seine Grundlage in dem hat, was von Acyuta gesagt wird, wird dem zuteil, der diesen Aussagen zuhört, Shraddha hat und sie durchdenkt, *dauernd* . Und zwar dort, oh König, wo die Bhagavata's sind, die Sadhu-s (die Guten), deren Ashaya (citta) lauter ist [frei von Vasana-s, Samskara-s und Karmashaya], und deren Cetas (Herz) unruhig-begierig ist zum Hören und rechten, dauernden Erörtern der Eigenschaften Bhagavan's. An diesem Orte (wo die Bhakta-s weilen) fließen überall [von jedem Bhakta, der dort ist] Ströme des Nektars [frei von allem Unwesentlichen (a-sara)] des Wesens und des Wandels Bhagavan's, die ausgesprochen werden durch die Münder der Großen. Die Großen haben von diesem Nektar bereits gekostet. Diejenigen, die, ohne satt zu werden, mit ganz hingebungsvollen Ohren [mit Ohren wie Gefäße, die so gehalten werden, dass nichts daneben fällt] trinken [diesem Nektar dienen], werden von Hunger, Durst, Bhaya (Furcht), Shoka (Gram) und Moha nicht berührt [d.h. Hunger, Durst usw. sind für *diese* Bhakta-s keine Hindernisse mehr und werden durch Hunger usw. nicht mehr vom Höheren abgehalten.]."

Lahidi Mahashaya hörte das und sagte sofort:

„Ihr habt in mir Glauben an den nitya-Dharma geweckt, und ich habe auch verstanden, dass Vaishnava-Dharma und nitya-Dharma eng zusammenhängen. Aber, dass nitya-Dharma und Vaishnava-Dharma identisch sind, ist mir bislang noch nicht aufgegangen. Bitte, gebt mir das klar und deutlich zu verstehen."

Da sagte Vaishnava-Das Babaji:

„Unter dem Namen *Vaishnava-Dharma* sind zwei verschiedene Dharma-s in der Welt verbreitet:

I. shuddha-Vaishnava-Dharma und

II. viddha-Vaishnava-Dharma.

I. Der Substanz nach (tattvatah) gibt es nur einen shuddha-Vaishnava-Dharma, aber je nach Verschiedenheit der Rasa-s ist er viererlei Art:

1) Dasyagata

2) Sakhyagata

3) Vatsalyagata und

4) *Madhura-rasagata*.[33]

Dem Wesen nach (vastutah) ist der shuddha-Vaishnava-Dharma einer, ohne einen zweiten; deswegen heißt er nitya-Dharma oder Paradharma.

---

[33] Diese Rasa-s sind Ausdruck des Sthayibhava des betreffenden Bhaktas. Zu *Sthayibhava* vgl. Sadananda's Erläuterung zu Brihadbhagvatamritam II.2.103: „Sie, die Rati, offenbart sich in der Vritti {Funktionsweise/Charakter} des Manah und nimmt die Art und Weise dieser Vritti an. Obwohl sie ihrem Wesen nach svayam-prakasha ist {sich selbst offenbar machend}, scheint es, als ob sie (durch die Vritti des Manah) prakashya {geoffenbart} wäre. So sagt Rupa Goswami im Bhakti-Rasamrita-Sindhu I.3.4.: Rati ist eine Bezeichnung für Bhava, und zwar Sthayibhava. Unter Sthayibhava versteht man die aus Samvit- und Hladini-Shakti bestehende Form von Bhakti, die sthayi, d. i. permanent, ist. Dieser Sthayibhava stellt eine Beziehung zwischen dem Bhakta und Bhagavan her. Die fünf Hauptbeziehungen sind: Der *Shanta-Bhakti-Sthayibhava*, der sich im allgemeinen auf Krishna als Paramatma bezieht. In diesem Bhava fehlt es zumeist dem Bhakta an Mein-Gefühl in Bezug auf Bhagavan. *Dasya-Bhakti-Sthayibhava*, in dem immer das Mein-Gefühl in Bezug auf Bhagavan vorhanden ist. In ihm weiß sich der Bhakta als Dasa, d. i. Diener oder Dasi, d. i. Dienerin, Bhagavan's. *Sakhya-Bhakti-Sthayibhava*. In ihm ist das Bewusstsein intimer Freundschaft zu Bhagavan vorherrschend. *Vatsalya-Bhakti-Sthayibhava*. Er ist dadurch gekennzeichnet, dass der Bhakta sich als der Ältere oder Vorgesetzte Bhagavan's weiß und Ihn als Gegenstand väterlicher oder mütterlicher Fürsorge betrachtet. *Madhurya-Bhakti-Sthayibhava*. Er ist gekennzeichnet durch die Lieblichkeit der Beziehung des Bhakta als der Geliebten zu Bhagavan als dem Geliebten. Sthayibhava 2-5 können sich zu Prema entfalten. Rati und Prema offenbaren sich von sich her, sie sind also svayam-prakasha und zwar in den Wirkweisen des Manah, d. i. Antahkaranam. Sie erlangen Tadatmyam mit den Vritti-s des Manah. Tadatmyam ist das Resultat der wechselseitigen Durchdringung zweier Dinge, so dass die zur Einheit werden. In diesem Falle besteht das Tadatmyam darin, dass der an sich vollkommen selbständige Prema scheinbar ganz das Wesen der Manovritti annimmt."

‚Yajjnate sarvam vijnatam bhavati'[34] – dieses Wort der Shruti bezeichnet den shuddha-Vaishnava-Dharma. Was das heißt, werdet Ihr allmählich erkennen.

II. Viddha-Vaishnava-Dharma (oder der durchlöcherte Vaishnava-Dharma) ist zweifach:

a. Karmaviddha-Vaishnava-Dharma
b. Jnanaviddha-Vaishnava-Dharma.

a. Der Weg (paddhati) oder Praxis des Vaishnava-Dharma nach der Auffassung der Smarta-s ist Karmaviddha. Wenn dort auch die Initiation (diksha) in Vaishnava-Mantra-s erfolgt, so ist doch der alldurchdringende Purusha in Gestalt des Vishnu nur ein Mittel (Aspekt) des Karma (karmanga). Nach dieser Auffassung ist Vishnu zwar der Herr über alle Devata-s, aber Er selbst ist Karmanga und vom Karma. abhängig. Karma hängt nicht vom freien Willen Vishnu's ab, sondern Vishnu vom Willen des Karma. Alle Gottesverehrung und alles Training dieser Schule ist nur ein Aspekt des Karma's; deswegen gibt es nichts Höheres als Karma. Diese Art Vaishnava-Dharma wie ihn die Jadanmimamsi-s[35] verstehen, ist seit langem verbreitet. Es gibt viele Leute in Indien, die dieser Meinung sind und sich selbst für Vaishnava-s halten. Sie mögen nicht zugeben, dass der shuddha-Vaishnava der Vaishnava ist. Das ist eben ihr Unglück (Mangel an Glück).

b. Der Jnanaviddha-Vaishnava-Dharma ist in Indien außerordentlich weit verbreitet. Für die Jnani-Sekte ist das unerkennbare Brahma das Allerhöchste. Nach ihrem Dogma muss man die gestalthaften (sakara) Sonne, Ganesha, Shakti, Shiva und Vishnu verehren, um zum {gestalt- und eigenschaftslosen} Nirvishesha-Brahma zu gelangen. Am Ende kommt man zum Nirvishesha-Brahman. Viele Leute, die dieser Meinung zusprechen, schätzen den shuddha-Vaishnava-Dharma gering. Wenn auch im Pancopasana {in der Verehrung der

[34] Mundaka Upanishat 1.1.3.: *yad vijnate sarvam idam vijnatam bhavati* – Alles wird erkannt, wenn man die höchste Wahrheit erkennt.

[35] Karma-Mimamsa ist eines der sechs indischen philosophischen Syteme oder Darshana-s. Sadananda erklärt: Es gibt zwei Mimamsa-s: a) die Purva-Mimamsa des Jaimini a) Uttara-Mimamsa des Badarayana. Die Sutram-s der letzten Mimamsa und deren Kommentare werden oft als Vedanta bezeichnet. Vedanta heißt wörtlich: Alles das, was auf die Veda-s Folgt und sie abschließt. Im modernen Sprachgebrauch wird der Ausdruck Vedanta oft irrigerweise für die Kommentare dieser Sutram-s verwendet.

Fünf}[36] sich Anbetung Vishnu's findet, Diksha und sich die Puja auf Vishnu, auch wohl auf Radha-Krishna bezieht, so ist es doch kein shuddha-Vaishnava-Dharma.

Der shuddha-Vaishnava, der dann aufgeht, wenn man diese beiden viddha-Vaishnava-Dharma-s fern hält, das ist der eigentliche Vaishnava-Dharma. Als Folgeerscheinung des Kalizeitalters {des Zeitalters der Zwietracht} können die meisten nicht verstehen, was der shuddha-Vaishnava-Dharma ist, und nennen den viddha-Vaishnava-Dharma Vaishnava-Dharma.

Das Bhagavatam stellt fest, dass die Menschen dreierlei geistige Inklinationen (pravritti) {Neigungen} besitzen: die Brahma-Pravritti, die Paramatma-Pravritti und die Bhagavata-Pravritti. Auf Grund der Inklination zu Brahma findet

1. der eine oder andere Gefallen am Wesen des nirvishesha-(eigenschaftslosen) Brahma. Diese Menschen folgen dem Pancadevatopasana lediglich eine bestimmte Zeit. Dieses Upaya ist nur ein Weg zum Nirvishesha-Brahma. Der Jnanaviddha-Vaishnava-Dharma gehört hierher.
2. Wieder anderen sagt der Yoga zu, der zum Kontakt mit dem feinen (sukshma) Paramatma führt – eben weil die Paramatma-Pravritti in ihnen ist. Sie folgen einer Methode, von der sie hoffen, dass sie zur Paramatma-Samadhi, dem Zustand völliger Identifikation mit Paramatma, führt. Das Tun und der Karmayoga ist als 8-Anga-Yoga bekannt. Hier sind Vishnu-Mantradiksha, Vishnu-Puja, Dhyana etc. Aspekte des Karma (anga). Hierzu gehört der Vaishnava-Dharma, der mit Karma gemischt ist (viddha, durchbohrt).

[36] Pancopasana, die Verehrung der fünf Gottheiten Vishnu, Surya, Ganesh, Durga und Shiva, ist Teil des fünffachen Opfers im Rahmen des Karma-Yoga. Vgl. Erläuterung von Sadananda zu Gita 3.12.: „Diese fünffache Schuld trägt der Mensch durch ein fünffaches Yajna {Opfer} ab: 1) Deva-Yajna, das rituelle Darbringen von Opfergaben an die Deva-s mittels eines Feueropfers. 2) Rishi-Yajna, das „Opfer", das darin besteht, das man die Veda- studiert und lehrt. 3) Pitri-Yajna, das Opfer des Shraddham, das in Darbietung von Opferspeise und Einhaltung bestimmter Gelübde, Entsagungen etc. zugunsten der Seele der Verstorbenen besteht, und der Zeugung von Nachkommenschaft. 4) Nri-Yajna, das „Opfer", das im Dienen und Bewirten eines zufällig gekommenen, nicht verwandten Gastes, Schenken von Land, Vieh, Kleidern und Speise an andere Menschen besteh. 5) Bhuta-Yajna, das „Opfer", das im Füttern der Tiere besteht. Zu diesem fünffachen Yajna vgl. Manu-Smriti III.69 ff. IV.21 etc.

3. Als Ausdruck der Bhagavat-Pravritti entwickeln alle wirklich glücklichen Seelen Zuneigung zum Wesen der Bhakti, die auf die lautere, savishesha-eigenschaftsreiche sva-Gestalt {Eigengestalt} Bhagavan's gerichtet ist. Die Aradhana-Gottesverehrung dieser Menschen hat nichts mit Karma oder Jnana zu tun – ist Ausdruck (anga) reiner Bhakti.

Das Bhagavatam (I.2.11) sagt:

‚Die Wissenden nennen *Tattva* (Wesen): advaya-Jnanam – es wird bezeichnet als Brahma, Paramatma und Bhagavan.'[37]

Seht: Das Wesen Bhagavan's, von dem Brahma und Paramatma nicht getrennt werden können, ist das allerhöchste Prinzip. Das Wesen des Bhagavat-Tattva ist lauteres Vishnu-Wesen. Shuddha-Jiva ist die Seele, die diesem Prinzip nachfolgt. Diese Inklination nennt man Bhakti. Hari-Bhakti ist bekannt als shuddha-Vaishnava-Dharma, nitya-Dharma, Jaiva-Dharma, Bhagavat-Dharma, paramottama-Dharma, para-Dharma etc.

Alle Arten von Dharma, die aus der Brahma-Pravritti und Paramatma-Pravritti entspringen, sind naimittika. Das Nachforschen nach dem Wesen des eigenschaftslosen Brahma hat eine Ursache – also ist es naimittika und nicht nitya. Da die Seele den Eigenschaften der Materie versklavt ist, ist sie außerordentlich darauf aus, von dieser Sklaverei frei zu werden. Bindung an die Welt ist die Ursache. Um zum Eigenschaftslosen zu gelangen, folgt sie einem naimittika-Dharma in Form der Nachforschung nach dem Wesen des Brahma. Das heißt also: der Brahma-Dharma ist nicht ewig. Die Seele, die vom Begehren nach dem Wohl des Samadhi getrieben ist und dem Paramatma-Dharma folgt, für die ist das Genießen grob- oder feinsinnlicher Art die Ursache, und so folgt sie einem naimittika-Dharma. Das heißt also: auch der Paramatma-Dharma ist nicht ewig. So bleibt als nitya-Dharma nur der Vishnu-Bhagavat-Dharma."

Bis dahin hatte Lahidi Mahashaya schweigend zugehört. Jetzt sagte er:

---

[37] Übersetzung von Sadananda: Bha I.1.2.11-12: „Diejenigen, die wissen und erfahren, was die höchste Wirklichkeit ist, sagen, dass das, was aus Jnanam besteht und zu seinem Sein keines Zweiten außer Ihm selbst bedarf {advaya}, die höchste Wirklichkeit ist. Diese eine Wirklichkeit wird mit drei Namen bezeichnet: Brahma, Paramatma und Bhagavan. Die Weisen, die Shraddha haben, Jnanam und Vairagyam besitzen und durch Hören Bhakti erlangt haben, sehen in ihrem lauteren Cittam diese *eine* höchste Persönlichkeit."

„Mahodaya, erklärt mir, bitte, was Ihr unter shuddha-Vaishnava-Dharma versteht! Ich bin im fortgeschrittenen Alter zu Euren Lotosfüßen gekommen, bitte, nehmt mich *gnädiglich* an! Ich habe gehört, dass wenn man von einem, der es nicht wert war, vorher Diksha und Shiksha empfangen hat, so soll man doch von neuem initiiert und belehrt werden, wenn man eine werte Person gefunden hat. Ich bin Eurer lauteren Unterweisung einige Zeit gefolgt, und ich glaube an den Vaishnava-Dharma. Wollt Ihr mich also, bitte, zuerst durch Eure Unterweisung und später durch Einweihung heiligen?"

Der Babaji Mahashaya sagte darauf sofort, ein wenig eifrig:

„Daa daa Thakur, so gut ich kann, will ich Euch *unterweisen*. Aber ich bin nicht würdig, ein Diksha-Guru zu sein.

Immerhin will ich Euch erklären, was shuddha-Vaishnava-Dharma ist.

Mahaprabhu Caitanya ist der Größte (adi) Guru der Welt. Er hat gelehrt, dass der Vaishnava-Dharma drei Prinzipien kennt:

1. Sambandha-Tattva,
2. Abhidheya-Tattva,
3. Prayojana-Tattva.

Wer diese drei Tattva-s kennt und entsprechend handelt, er und nur er ist ein shuddha-Vaishnava oder shuddha-Bhakta.

1. In dem *Sambandha-Tattva* werden drei verschiedene Dinge gelehrt:
   a. Jada-Jagat {die unbelebte Welt} oder Mayika-Tattva {das Wesen der Maya},
   b. Jiva {die Lebewesen} oder Adhina-Tattva (das Abhängige) {die Natur der abhängigen Wesen} und
   c. Bhagavan oder Prabhu-Tattva (das Unabhängige) {das Wesen des herrschenden Prinzips}.

Bhagavan ist einer *ohne ein Zweites*, mit allen Kräften ausgestattet, Alles-anziehend, der einzige Urgrund von Majestät und Milde (Lieblichkeit). Er ist der Ashraya {dasjenige, auf dem alles beruht} der Maya und Jiva-Shakti. Wenn nun auch wohl beide von Ihm ausgehen, so ist Er doch in wunderbarer Weise absolut (svatantra-svarupa). Seine feine Glorie (*anga*kanti) ist die Erscheinung des Nirvishesha-Brahma. Seine Aishi-Shakti (Herren-Macht, Herren-Kraft) ließ die Welt und die Seele hervorgehen, und sie ist als Teilaspekt (amsha) in Gestalt des

Paramatma in die Welt eingegangen. In voller Machtentfaltung Seiner Majestät ist Er Narayana in Paravyoma.

In Offenbarung oder Manifestation Seiner Milde ist Er Krishnacandra, der Geliebte der Gopi-s in Goloka-Vridavana, Seine Manifestationen und Entfaltungen (vilasa). Seine Gestalten und Entfaltungen sind zahllos und ewig. Nichts und niemand ist Ihm gleich, niemand und nichts ist über Ihm. *Alle* Manifestationen und Entfaltungen geschehen auf Grund Seiner *Parashakti*. Unter den vielen Kräften dieser Parashakti sind der Seele nur drei bekannt. Eine heißt Cidvikrama[38] – sie gestaltet alles, was mit Seiner Lila zu hat. Die zweite heißt Jiva- Vikrama oder Tatastha-Vikrama – aus ihr stammen und in ihr sind die unzähligen Seelen. Die dritte Shakti ist die Maya-Vikrama – aus ihr stammen die mayischen Dinge, die Zeit und das Karma. Sambandha-Tattva nennt man nun die Beziehung zwischen *Seele und Gott*, Gott und Seele, Gott und Welt, Welt und Gott, Welt und Seele, *Seele und Welt*. Hat man gründliche Kenntnis dieses Sambandha-Tattva, so hat man Sambandha-Jnana. Niemand kann shuddha-Vaishnava sein *ohne* Sambandha-Jnana zu besitzen."

Lahidi Mahashaya: „Ich habe bei den Vaishnava-s gehört, dass sich die Vaishnava-s nur mit dem Gefühlsleben (bhavukata)[39] befassen, dass sie keiner Art philosophischer Kenntnisse (jnana) bedürfen. Wie verhält es sich damit? Ich habe doch bis jetzt mich lediglich bemüht, beim Harisamkirtanam etwas zu empfinden; um Sambandha-Jnana habe ich mich nicht bemüht."

---

[38] Cit-Vikrama = Cit-Machtentfaltung.

[39] Zum Vorurteil, dass es bei Bhakti um die Kultivierung von frommen Gefühlen, sei es auch „Gottesliebe", geht, vgl. Brief von Sadananda an Vamandas (1956): „Im *bhaktilosen* Erleben mag einer nach Rasa begehren wollen, doch nie ein Bhakta, der dient. Der *Bhavuka* und *Rasika*, an den die Aufforderung des Bhagavatam geht, „den Rasa des Bhagavatam ... zu trinken", ist einer, der nichts anderes mehr als dienen kann. Er „trinkt", das heißt, er hört *und versteht*, wie die Bhaktas der verschiedenen Stufen IHM dienen, er hört *und versteht* den Rasa, der das Dienen ist und im Zentrum dieses Dienens steht dem Bhakta Gott und Gott der Bhakta. […] Das „Trinken" ist eine Form des *Dienens*; er hört, weil er gar nicht anders kann, um Gott zu erfreuen. Das „Trinken" ist nicht Genießen oder Erleben eines Zuschauers, der genießt und sich freut und Tränen der Freude weint wie ein Genießer, der ein Drama oder eine Dichtung genießt, sondern das gerade Gegenteil. Nur diejenigen, die diese hohe Stufe des Dienens haben, können überhaupt verstehen und würdigen, was DIENEN heißt. Bei den anderen ist von einer Aktualisierung des Dienens (des Rasa) gar keine Rede. […] Es wäre falsch und ein Grundfehler, zu meinen, auf Dienen folge dann Erleben von Rasa. Nein, das Dienen, Bhakti selbst, wird Rasa. *Dienen als Rasa ist nie Gegenstand des Erlebens, denn das Dienen selbst ist es ja, dass das Dienen als Rasa erlebt*. Dienen erlebt Dienen, Rasa erlebt Rasa. Solange einer noch nicht ganz durch die Kraft des Dienens selbst ganz Dienen geworden ist, kann er vom Dienen und vom Rasa überhaupt nichts wissen und wenn er ganz Dienen geworden ist, dann kann er erst recht nicht Rasa erleben, denn dann hat er über dem Dienen gar keine Zeit und Gelegenheit überhaupt an sich selbst und was in ihm vorgeht, zu denken."

Babaji Mahashaya: „Wohl ist die höchste Frucht das Aufgehen des Bhava. Aber er muss lauter sein. Das heißt: wer unterschiedslos Brahma-Forschung für das Wichtigste hält und dann als Sadhana Bhava pflegt, dessen Bhava und dessen Bemühen ist nicht lauterer Bhava, sondern nur eine Karikatur (bhana) des lauteren Bhava. Nur ein Tröpflein dieses shuddha-Bhava und die Seele hat ihren Zweck erreicht (ist zufrieden), aber die von Jnana verunreinigte Sentimentalität ist lediglich der Untergang der Seele. Wo im Herzen der Bhava der Nichtverschiedenheit von Brahma wohnt, da ist der Bhakti-Bhava lediglich Leutebetrug. Ganz unerlässlich ist somit für den shuddha-Bhakta die Kenntnis von Beziehungen.“[40]

Lahidi Mahashaya sagte weinend „Was gibt es denn Höheres als Brahma? Wenn Bhagavan des Fundament des Brahma's ist, warum geben denn die Jnani-s nicht Brahma auf und wenden sich dem Hari-Bhajana zu?“

Darauf sagte Babaji Mahashaya mit einem kleinen Lächeln: „Brahma (der vierköpfige), Shuka, Narada, Devadeva Mahadeva – sie alle haben am Ende bei den Füßen des Herrn ihre Zuflucht genommen.“

Lahidi Mahashaya: „Wenn Bhagavan eine Gestalt hat, also begrenzt ist, wie kann Er dann das Fundament des begrenzungslosen Brahma sein?“

Babaji Mahashaya: „Es gibt auch in der Welt etwas, das grenzenlos ist – den Raum. Wenn also das Brahma grenzenlos ist, was ist dann seine so besondere Größe? Wenn auch Bhagavan unendlich ist zufolge der Shakti, die die Glorie darstellt (angakanti), so hat Er doch zu gleicher Zeit eine Eigen-Gestalt. Habt ihr so etwas sonst noch gesehen?

---

[40] Sadananda erklärt: Die Kennzeichen der Bhava-Stufe in einem echten Bhakta im ersten Bhaktaleben sind:

1. Auch beim Begegnen mit dem Tode unerschüttert bleiben.
2. Seine Zeit und Kraft auf andere (nebensächliche) Dinge nicht zu vergeuden.
3. Verblassen der Anziehungskraft der physischen und geistigen Dinge unserer normalen Erfahrungswelt.
4. Obwohl man sehr hoch Fortgeschritten ist, wissen, dass man es zu nichts gebracht hat.
5. Eine feste ganz tief wurzelnde Überzeugung, dass man am Ziel ankommen wird.
6. Ein ganz klar aufgewecktes sich Sehnen, wirklich dahin zu kommen, dass man ausschließlich nur Krishna dient.
7. Ein Gefallen haben und sich inneres Freuen, wenn man unablässig die Namen, die Eigenschaften, die Lila-s Bhagavan's wiederholen und besingen darf, man ist sich dabei der Freude an allem was von Bhagavan handelt, klar bewusst.
8. Spontanes, nicht mehr bewusstes Hängen an den Berichten und dem erklären dessen, was Bhagavan, Atma, Welt und Lila sind.
9. Innere Freude, dass man, wenn nicht direkt, so doch geistig, an den Orten der Lila weilt.

Dieser Seinem Wesen nach (svabhava) advitiya (zweitlose) Bhagavan ist mehr als das Brahma. Seine Eigengestalt zieht auf wundersame Weise alles zu sich; in ganzer Fülle ist in Ihm vereinigt: All-Durchdringung, All-Wissenheit, All-Kräftigkeit, höchste Güte und höchste Seligkeit.

Solches Svarupa ist gut; ohne Guna-s, ohne Shakti – solches bewusstseinsentleertes, alldurchdringendes Sein, ist es gut? Vastutah {tatsächlich} ist das Brahma die nirvishesha Manifestation Bhagavan's. In Gott sind Nirvishesha-Tattva und savishesha-Tattva in wunderbarer Weise gleichzeitig beieinander. Das Brahma ist nun ein Amsha von Ihm. Der Bhava des Nirakara {das Gestaltlose}, Nirvishesha {das Eigenschaftslose}, Aparijneya {das Unerkennbare} und Aparimeya {das Unmessbare} ist nur kurzsichtigen Menschen lieb. Wer weitsichtig ist, der liebt nicht weniger als die Fülle. Die Vaishnava-s sind am Nirakara nicht besonders interessiert, weil er dem nitya-Dharma und dem lauteren Prema nicht zuträglich ist. Parameshvara Krishnacandra ist Ausgang und Urgrund (angi) beider – des Savishesha und des Nirvishesha. Er ist der Ozean der höchsten Seligkeit und der Magnet aller reinen Seelen."

Lahidi Mahashaya: „Shri Krishna wurde geboren, wirkte und legte den Leib wieder ab. Wie kann Seine Murti dann ewig sein?"

Babaji Mahashaya: „Shri Krishna's Murti ist Saccidananda {sat-cit-ananda} – für sie gibt es nicht Geburt, Wirken, Tod etc., alles Dinge, die mit Jada zu tun haben."

Lahidi Mahashaya: „Warum haben dann Shastra-s wie das Mahabharata solche Beschreibung gegeben?"

Babaji Mahashaya: „Das nitya-Tattva lässt sich überhaupt nicht beschreiben. Im eigenen Cit-Wesen der lauteren Seele offenbaren sich Murti und Lila Krishna's. Wenn man das mit Worten beschreibt, so erfolgt eine Darstellung nach der Art irdischer Geschichten. Wer befähigt ist, das *Wesen* (sara) solcher Bücher wie das Mahabharata zu erfassen, hat eine besondere Erkenntnis der Lila Krishna's. Die Menschen, deren Denken irdisch ist (jadabuddhi), verstehen die Dinge ganz anders, wenn sie sie hören."

Lahidi Mahashaya: „Wenn man über die Murti Krishna's meditiert, dann entsteht im Herzen der Bhava von etwas Ort-Zeit-Begrenztem. Wie kann man über die Murti meditieren, wenn man diesen Bhava transzendiert?"

Babaji Mahashaya: „Dhyana ist das Tun des Manas. Solange das Manas noch nicht durch und durch Cit ist, solange kann auch seine Meditation nicht durch und durch Cit sein. Das Manas, das ganz und gar von Bhakti durchdrungen ist, vermag allmählich cinmaya {cit-artig}[41] zu werden. Dann ist seine Meditation cinmaya. Wenn die Bhajananandi[42] Vaishnava-s dem Namen Krishna's dienen, dann vermag die Welt der Materie sie nicht mehr zu berühren. Sie sind cinmaya. Sie allein vermögen in der cinmaya {aus Cit bestehenden} Welt zu leben und Krishna's tägliche Lila zu meditieren, und sie kosten von der Freude der vertraulichen Hingabe (antaranga-seva-sukha-bhoga[43])."

---

[41] Es findet *Tadatmyam* des jada Manas mit der Cit-Vibration statt, die durch das Ohr ins Herz kam, d.h. Von-der-gleichen-Art-Sein, Durchdringung. So wie Feuer eine Eisenstange durchglüht und das kalte Eisen an der Feuernatur teilhat.

[42] Diejenigen Vaishnavas, die ihren Bhajana in Abgeschiedenheit von den Menschen pflegen (nirjana bhajana) und sich überwiegend dem Smaranam widmen, d.h. dem wiederholten, konzentrierten Nachdenken über und Sich-Vergegenwärtigen von Krishna's (und Seiner ewig Beigesellten) Namen, dann Gestalt, dann Eigenschaften und dann Lila. Zu den Intensitätsstufen des Smaranam bis zum Bhakti-Samadhi (dem Aufleuchten des Gegenstandes des Nachdenkens aus eigener Initiative unter Ausschluss von irgend etwas anderem und Aussetzen aller anderen geistigen Funktionen) vgl. Bhakti Sandarbha § 278.

[43] Bhoga (Erleben) des Sukha (der Freude) der Seva (des Dienens), das antaranga (vertraulich) ist. Es ist wichtig, dass es dem Bhakta *nicht* um das *Erleben von Freude* geht (bhoga), sondern um das DIENEN, das Freude *ist*. Der Bhakta erlebt Freude, aber er erstrebt sie nicht und lehnt sie sogar ab, wenn die das Dienen behindert! Zum Unterschied von weltlichem Bhoga (Erleben) und dem Glück (sukha) des verwirklichten Dienens (prema-rasa-seva) vgl. Brief von Sadananda an Vamandas (1956): „*Weltlicher Rasa* beruht auf einer bestimmten Technik des Dichters, der selbst einen ästhetischen *Genuss* erlebt und dessen Werk in dem Hörer einen Genuss hervorruft. Je nach der Art des Genusses, sei es ein Sinnlichkeit aufstachelnder Genuss oder ein feinere menschliche Gefühle auslösender Genuss, es ist Genuss (bhoga). *Gottes Rasa* ist das gerade Gegenteil davon. Der Bhakta, welcher Bhakti hat, also die Kraft des Dienens, ohne auch nur die geringste Spur von Erwartung von Freude oder auch nur des Annehmens von Freude für sich selbst, dient mit Augen, Herz, Ohren etc. etc. […] Der Bhakta will also nicht Erleben, Rasa-Schmecken etc., sondern DIENEN, nichts als DIENEN. Krishna will dem Bhakta dienen, der Bhakta will Krishna dienen, ohne Erwartung und Annehmen von Freude. […] Weder Krishna, noch die Gopis „erleben" Rasa als Gegenstand ihres Erlebens; ihr Dienen ist Rasa. Die Reaktionen auf bestimmte Lila-Situationen sind Formen des Dienens; Freude, Trauer, Entsetzen etc. sind nicht Zustände, in die eine Person gerät, die, wie in der Welt, vor einem Gegenstand des Erlebens steht und etwas erlebt, sondern Freude, Trauer etc. sind WELLEN des Rasa, Wellen des *tatsächlichen DIENENS*. […] wenn auf Grund der Identität des Wortes Krishna oder der Worte, welche die Lila beschreiben oder ausdrücken, die Lila oder Krishna Selbst aufleuchten, da wird in diesem Augenblick das *Dienen-Wollen zum wirklichen Dienen*, zum Rasa. Dann *erlebt* der Bhakta aber nicht Rasa als einen Gegenstand, sondern sein *Dienen* ist Rasa geworden. Ob er Freude erlebt, Ananda, weiß er gar nicht, denn er ist ja nicht mit sich befasst, sondern mit dem Dienen Krishnas. Beachten: nicht mit dem *Erleben Krishnas oder der Lila*, sondern mit dem Dienen. […] *Irdischer Rasa* aber der weltlichen Dinge oder der weltlichen Dichtung etc. ist das Resultat der Verwirklichung von *selbstischem Begehren*, der dann möglich wird, wenn das Objekt, das wir für unsere Lust

Lahidi Mahashaya: „Seid gnädig und schenkt mir diese Cit-Erkenntnis!“

Babaji Mahashaya: „Wenn Ihr alle irdischen Zweifel und alles Diskutieren aufgebt und täglich Euch mit dem Namen allein beschäftigt, dann wird Euch in kurzer Zeit der Cidanubhava {Erkennen und Erleben der Cit-Welt} aufgehen. Solange Ihr räsoniert, bleibt Euer Denken der Maya verfallen. Wenn Euch der Rasa des Namens aufgeht, dann wird die Bindung an Jada in die Brüche gehen, und in Eurem Inneren wird sich das Cit-Jagat offenbaren.“

Lahidi Mahashaya: „Ich bitte Euch, sagt mir bitte, was ist das Cit-Jagat?“ Babaji Mahashaya: „Das Manas kann dessen mit Worten nicht habhaft werden – es gleitet daran ab. Aber durch Anushilanam {wiederholte Übung (Ausübung), Studium, dauernde Anwendung; Dienen, Ehrung} des Cidananda kann man zu ihm gelangen. Gebt das Räsonieren auf und dient einige Zeit dem NAMEN – dann werden alle Eure Zweifel schwinden, und Ihr werdet anderes nicht mehr fragen.“

Lahidi Mahashaya: „Ich verstehe, dass Glaube an Krishna und Trinken des Namarasa {„trinken“ = hören und verstehen, um Gott dadurch zu erfreuen, d.h. dienen} zum Höchsten (paramartha) führt. Ich möchte gute Kenntnis von Sambandha erwerben und beim Namen meine Zuflucht suchen.“

Babaji Mahashaya: „Das ist rechte Rede. Versucht das Wissen (jnana) vom Sambandha recht tief zu erfassen (anubhava)!“

Lahidi Mahashaya: „Das Wesen Bhagavan’s verstehe ich jetzt. Bhagavan ist das höchste Prinzip, Brahma und Paramatma sind von Ihm abhängig. Obwohl Er alles durchwaltet, so hat Er doch in der Cit-Welt Seine eigene, wundersame Gestalt. Er ist der Purusha, der ganz aus Sat-Cit-Ananda besteht und mit aller Macht ausgestattet (allmächtig) ist. Er ist der Herr aller Sinne, und doch ist Er

---

ausbeuten wollen, sich unserer Ausbeutungslust bietet. Ein Erleben, das uns nicht selbst, unser Lebensgefühl steigert, bereichert, intensiviert wird eben nie (weltlicher) Rasa, ist einfach uninteressant. Im weltlichen Rasa – beim Orgasmus als sexuelles Tier oder beim Erleben einer Dichtung durch eine fiktive (eingebildete) Identifikation mit einem Helden des Stücks, genießt das Bewusstsein die Situation des zeitweisen Urlaubs von seinem Ich. Rasa-Erleben ist hier Öl in das Feuer der Lust. – Im *Bhakti-Rasa* hingegen ist nicht nur der Atma längst erwacht, sondern er wird ununterbrochen hingerissen vom Strom des Dienens. […] Der Bhakta hat keine Zeit, Freude zu empfinden; sein Gott-Dienen ist seine Freude und im Dienen ist er unersättlich, denn die Kraft des Dienens ist undendlich, ist nirguna, Gottes Eigene Kraft. Daruka und andere verfluchen nicht ihre Freude, denn sie wissen gar nicht, was Freude überhaupt ist. Sie verfluchen, dass das Dienen selbst Freude ist und die Freude, die im Dienen liegt, zuweilen das Dienen stört. Und dass die Freude des Dienens als Störung des Dienens empfunden wird, das ist eben Zeichen rechten Dienens.“

immerdar pramatta (verzückt) in der Wonne der Gemeinschaft mit der Hladini-Shakti {Freuden-Kraft}. Jetzt sagt mir bitte, worin das Wesen der Seele besteht!“

Babaji Mahashaya: „Unter Krishna’s unzähligen Shakti-s gibt es eine, die Tatastha heißt. Sie steht zwischen Cit und Jada-Welt und vermag an beiden teilzuhaben. Aus ihr stammen die Seelen, die winzige Fünklein Cit sind. Eben weil sie unendlich klein sind, kann Maya sie überwältigten. Aber wenn sie, die aus lauterem Cit besteht, durch die Cit-Bala {Cit-Kraft} gestärkt wird, dann vermag sie ewiger Bewohner der Cit-Welt zu werden. Es gibt zweierlei Seelen: die freie {mukta} , d.i. der Bewohner der Cit-Welt, und die versklavte {baddha}, d.i. der Bewohner der Jada-Welt. Die letztere ist wiederum zweifach: mit erwachtem Verstand {udita-viveka} und mit unerwachtem Verstand {anudita-viveka}. Die Menschen, die nicht nach dem höchsten Gut streben, Säugetiere, Vögel etc. sind die Sklavenseelen des unerwachten Verstandes. Die den Weg der Vaishnava-s wandeln, die sind erwachten Verstandes – denn außer dem Vaishnava strebt niemand nach dem Höchsten und Letzten. Deshalb steht in den Shastra-s, dass Vaishnava-Seva und Vaishnava-Sanga mehr als alles Tun (karma) ist. Die Seele erwachten Verstandes, die diesen Shastra-s Gläubigkeit erweist, und die, deren Interesse zum Krishna-Namanushilanam erwacht ist, die findet gar bald von selbst Vaishnava-Sanga. Die Menschen unerwachten Verstandes dienen dem Namen nicht mit dem Glauben an die Shastra-s. Sie dienen lediglich der Murti Krishna’s dem wechselseitigen {jeweiligen?} Lebenswandel zufolge.“

Lahidi Mahashaya: „Nun habe ich verstanden, was Gott und was die Seele ist. Jetzt erklärt mir das Wesen der Welt!“

Babaji Mahashaya: „Die Maya ist Acit. Sie ist auch eine Shakti Krishna’s. Sie heißt apara- (niedere, andere) oder bahiranga- (äußere) Shakti. So wie der Schatten des Lichtes sich immer vom Licht fernhält, so die Maya sich von Krishna und Krishna-Bhakti. Die 14 Reiche der Jada-Welt, Erde, Wasser, Feuer, Wind, Äther, Manas, Buddhi und der Ahamkara in Gestalt der Identifikation mit dem materiellen Leib – sie alle hat die Maya (sichtbar) hervorgebracht. Der grobe und der feine Leib der Sklaven-Seele – beide sind mayisch. Wenn sie mukta wird, so ist ihr Cit-Leib lauter und rein. In dem Grade wie sie *Sklave* der Maya ist, ist sie auch *Krishna-abgewandt*. In dem Grade wie sie frei vom Joch der Maya wird, ist sie Krishna zugewandt. Auf Krishna’s Wunsch wurde die Welt hervorgebracht,

das mayische Brahmanda[44], der Ort für das Genießen der Sklavenseele. Aber die Seele hat in der mayischen Welt nicht ihre ewige Heimat. Die Welt ist lediglich ihr Gefängnis."

Lahidi Mahashaya: „Meister, sagt mir jetzt auch, welche Beziehung zwischen diesen Dreien, Maya, Gott und Seele, besteht!"

Babaji Mahashaya: „Die Seele als Atom von Cit ist Krishna's nitya-Dasa. Die Welt der Maya ist ihr Kerker. Wenn Sie hier auf Grund von Sat-Sanga Nama-Anushilanam pflegt, dann kann sie, falls sie Gefäß der Gnade Krishna's wird, den Rasa kosten, der im Dienen Krishna's besteht, mittels ihrer Cit-Gestalt (svarupa) in der Cit-Welt selbst. Das ist die geheime Beziehung dieser Drei. Wie kann man, ohne das zu wissen, Bhajana treiben?"

Lahidi Mahashaya: „Wenn man durch Vidyacarca Wissen erwirbt, dann muss man wohl erst ein Pandit werden, ehe man Vaishnava werden kann?"

Babaji Mahashaya: „Um Vaishnava zu werden bedarf man keines besonderen Wissens und keiner besonderen philosophischen Studien. Um das Maya-Missverständnis zu überwinden muss man seine Zuflucht bei den Lotosfüßen der Sadguru-s und Sadvaishnava-s nehmen. Durch seine Worte und durch seinen eigenen Wandel wird er Sambandha-Jnana wecken. Das nennt man Diksha und Shiksha."

{2. *Abhidheya*}

Lahidi Mahashaya: „Was muss man nach Diksha und Shiksha tun?"

Babaji Mahashaya: „Ein Sat-Caritra {einen reinen Lebenswandel} haben und Krishnanushilanam treiben. Das nennt man *Abhidheya-Tattva*. Dieses Tattva ist in den Veden und anderen einigen Schriften besonders ausführlich behandelt worden, und Mahaprabhu nennt es Abhidheya."

---

[44] Das noch unentfaltete, embryonale Universum wird verglichen mit einem Ei (anda) oder goldenen (hiranya) Keim (garbha), das eine Seinsweise des (Guna-Avatara) Brahma ist, der als Hiranyagarbha die gestaltenden Kraft im Universum ist. Der 1. Purusha-Avatara (Sankarshana) oder der 1. Mahavishnu (Karanodakashayi-Vishnu) ruht im Ozean der Ursachen, begleitet von Seiner Shakti Lakshmi auf Ananta (dem Unendlichen). Wenn Er ausatmet entstehen die Welten, wenn Er einatmet vergehen die Welten. Der Ozean geht aus Ihm Selbst hervor und gewährleistet Kühle, denn mit der Imprägnation der Atma-s in die Maya entstehen *goldene glühende Kugeln, Hiranyagarbha-s* oder Brahma-Eier (Brahmanda-s).

Lahidi Mahashaya: (mit Tränen in den Augen): „Gurudeva! Zu Euren Lotosfüßen nehme ich Zuflucht. Aus Euren süßen Worten schlürfe ich Sambandha-Jnana, und damit ist – das weiß ich – durch die Kraft Eurer Gnade aller frühere Samskara {eingefahrene Denk- und Erlebnisgewohnheiten}, der mit Kaste, Wissen und Gelehrsamkeit zu tun hat, dahingefallen. Ich bitte, unterweist mich über das Wesen von Abhidheya!“

Babaji Mahashaya: „Sorgt Euch nicht! Seit Bescheidenheit in Euch sich niederließ, wird Shri Krishna Caitanya Euch sicherlich Gnade schenken. Es gibt nur ein Upaya (Mittel und Weg) für die Seele, wenn sie einmal mayaversklavt ist: Sadhu-Sanga. Sadhu-s und der Guru haben Gnade mit uns und geben uns Bhajana-Shiksha {Unterweisung im Dienen}. Durch Dienen (bhajana) erlangt man endlich das Ziel (prayojana). Hari-Bhajana ist Abhidheya.“

Lahidi Mahashaya: „Sagt mir, wie tut man Hari-Bhajana?“

Babaji Mahashaya: Bhakti ist Hari-Bhajana. Dreifach ist die Bhakti: *Sadhana, Bhava und Prema*. Übt man Sadhana-Bhakti, dann erwacht Bhava; ist Bhava vollendet, vollkommen, dann nennt man ihn Prema.“

Lahidi Mahashaya: „Welcher Art ist Sadhana, und wie übt man ihn? Teilt mir das bitte mit!“

Babaji Mahashaya: „In Shri Rupa Gosvami's Bhakti-Rasamrita-Sindhu werdet Ihr das alles ganz ausführlich finden. Ich sage es Euch nur in aller Kürze. Sadhana ist 9-fach (Bha. VII.51.23):

shravanam kirtanam vishnoh smaranam pada-sevanam
arcanam vandanam dasyam sakhyam atma-nivedanam

{Die folgende Aufzählung der 9-fachen Bhakti ist, außer dem in Klammern Beigefügten, ein leicht gekürzter Auszug aus Jiva Goswami's Bhakti-Sandarbha §§ 248-309 in der Übersetzung von Sadananda.}

1. *Shravanam,* d.i. Hören. Darunter versteht man, dass die Shabda-s oder Worte, die Bhagavan's Namen, Gestalt, Guna-s und Lila-s ausdrücken, das Ohr berühren. Man unterscheidet:
    a) *Nama*-Shravanam,
    b) *Rupa*-Shravanam
    c) *Guna*-Shravanam

d) *Lila*-Shravanam

{…} Das Shravanam Bhagavan's schließt natürlich das Shravanam der Parikara-s, d.i. der ewigen Begleiter Bhagavan's, ein. Zur Shuddhi, d.i. Läuterung, des Antahkaranam {des inneren Sinns} ist zuerst Shravanam des *Namens* erforderlich, obgleich hin und wieder Siddhi, d.i. das Ziel, auch außerhalb der Reihenfolge von Shravanam a)-d) entstehen kann. Erst wenn das Antahkaranam shuddham {lauter} ist, kann die Yogyata, d. i. die innere Fähigkeit, zum Shravanam Seines *Rupa* entstehen. Wenn das Shravanam Seines Rupa samyak, d. i. in der rechten Weise, zustande gekommen ist, erfolgt Sphuranam, d. i. Aufleuchten, der *Guna-s,* d. i. der Eigenschaften, Bhagavan's. Erst wenn sphurti, d. i. Aufgeleuchtet-Sein, des Namens, der Gestalt, der Guna-s und der Parikara-s samyak, d. i. vollständig, erfolgt ist, kann Sphuranam Seiner *Lila* susthu, d. i. in einer guten Art und Weise, erfolgen. Mit dieser Absicht ist die Reihenfolge von a)-d) gegeben worden. Es handelt sich also um Krama, d. i. die richtige Reihenfolge, für das Sadhanam, d. i. die Methode, die zum Ziel, nämlich Prema-Bhakti, führt. Dieselbe Reihenfolge gilt auch für Kirtanam.{…}

2. *Kirtanam*, d. i. das laute Wiederholen der gehörten Namen, Gestalt, Guna-s und Lila-s Bhagavan's, einschließlich Seiner Parikara-s.
3. *Smaranam*, d. i. das Sich-Erinnern, Sich-Vergegenwärtigen. Genau so wie *Shravanam* und *Kirtanam* hat *Smaranam* in der gleichen Reihenfolge stattzufinden, also zuerst des Namens usw. {…}
4. *Padasevanam*: Wenn man Ruci, d. i. die innere Zuneigung, und die Shakti, d. i. Vermögen und Kraft besitzt, soll man, ohne Shravanam, Kirtanam und Smaranam aufzugeben, Pada-Seva {Dienst der Fußlotosse} tun. Einige Bhakta-s pflegen diese Pada-Seva, um Vollkommenheit im Smaranam zu erreichen {…} Das Wort *Pada* bedeutet alles, was mit Bhagavan irgendwie zu tun hat, also nicht bloß die Lotosse der Füße Shri Bhagavan's, denn zu denen haben nur bestimmte ewige Mitspieler Zugang. Zu dieser Seva gehört selbstverständlich die Seva der Tulasi.
5. *Arcanam*, d. i. die Erfüllung der Pflichten in Zusammenhang mit der rituellen Verehrung der Gestalt Bhagavan's im Tempel, und zwar nach den in den Shastra-s angegebenen Regeln, falls der betreffende Bhakta Shraddha {Glaubenszuversicht} zur Methode des Arcanam hat, und vom Guru, die entsprechenden Mantra-s erhalten hat. Arcanam ist aber besonders von denen zu pflegen, die im Hause leben und die Mittel dazu haben, denn wenn sie wie

die armen und hauslosen Bhakta-s nur Smaranam usw. pflegen, geraten sie in die Gefahr, ihren Wohlstand zu missbrauchen.

6. *Vandanam*, d. i. Preisen mit Stotra-s, d. i. Hymnen, sich dabei tief bis zum Boden verneigend. Vandanam gehört an sich zu Arcanam, kann aber auch selbständig gepflegt werden. Zum Vandanam gehört Namaskara, d. i. unter Voranstellung des Namens Bhagavan's, des Tempels, eines Tirtha's usw. mit zum Gebet aneinander gelegten Händen „namah" sagen und dabei sich verbeugen. („namah" bedeutet „Verehrung" , hat aber den inneren Sinn von „na aham", d. i. „nicht ich", d. h. durch „namah" drückt man aus, dass man um Bhagavan's willen sich seiner selbst entledigt.
7. *Dasyam*, d. h. der Abhimana, d. i. das Bewusstsein, dass man ein Dasa, d. i. Diener, ist. Das Bewusstsein, ein wirklicher Dasa zu sein, tritt erst auf einer höheren Stufe ein. Deswegen wird es nach Arcanam aufgeführt.
8. *Sakhyam*, d. h. ein Freundschaftsverhältnis, in dem der betreffende Bhakta alles tut, um Bhagavan zu erfreuen, weil er Bhagavan als seinen Freund und sich selbst als Freund Bhagavan's weiß.
9. *Atma-Nivedanam*: Darunter versteht man das vollständige Samarpanam, d. i. Übermachen, von allem, vom eigenen Leib angefangen bis zum eigenen Atma, an Bhagavan. Das hat zur Folge, dass man kein Bemühen mehr um seiner selbst willen kennt, seine Anstrengungen, zum Ziel zu kommen, und das Ziel selbst Bhagavan übermacht hat und alles, was man tut, nur um seinetwillen ausführt. Atma-Nivedanam ist doppelter Art: ohne Bhava, un durch Bhava qualifiziert. (Unter Bhava ist hier die Art der persönlichen Beziehung zwischen Bhagavan und dem Bhakta in der Lila zu verstehen.)}

Also ist es im Bhagavatam beschrieben. {Rupa} Gosvami Prabhu hat sie alle unterteilt und 64 Arten der Sadhana-Bhakti beschrieben.[45] Dabei ist folgendes zu beachten:

Sadhana-Bhakti ist zweierlei: *Vaidhi und Raganuga*. Die *Vaidhi*-Bhakti allein ist 9-fach. Unter Raganuga-Sadhana-Bhakti versteht man im *Herzen*

[45] In der Übersetzung von Sadananda: „In den fünf zuletzt genannten wichtigen Angam-s (60-64) der Vidhi-Bhakti liegt eine schwer begreifliche und zugleich außerordentliche Kraft: (60) Priti, d.i. Liebe, zur Seva der Lotosse der Füße der Shri Murti. (61) Das Erleben des Sinnes der Aussagen des Shrimad Bhagavatam. (62) Gemeinschaft mit einem Bhakta, der von der gleichen Ausrichtung ist wie man selbst und der sich sympathisch verhält. (63) Samkirtanam der Namen Bhagavan's. [Es gibt nichts Köstlicheres für die Sadhaka-s und Siddha-s als den Samkirtanam der Namen.] (64) Der Aufenthalt im Weihekreis von Mathura, wenn nicht persönlich, dann mindestens im Manas."

(manasi!) Dienst Krishna's in der Nachfolge der Vrajajana {der Einwohner von Vraja}. Je nach der individuellen Reife wird die Seele die betreffende Sadhana üben."

Lahidi Mahashaya: „Was heißt Unterscheidung der Reife innerhalb der Sadhana-Bhakti?"

Babaji Mahashaya: „Der von Glauben erfüllte Mensch, der im Rahmen des Gesetzes bleiben muss, seiner Reife nach, dem wird Gurudeva zuerst die Unterweisung über die Sadhana-Bhakti geben. Wer reif zur Raganuga-Bhakti ist, dem wird er in bezug auf den Ragamarga bezüglichen Gottesdienst unterweisen."

Lahidi Mahashaya: „Wie kann man die Reife erkennen?"

Babaji Mahashaya: „In wessen Atma kein Begreifen des Raga-Tattva ist und wer die von den Shastra-s als Regulationen empfohlenen Formen der Upasana mag, der ist reif zur Vaidhi-Bhakti. Wer im Hari-Bhajana nicht unter der Regulation der Shastra-s bleiben mag, in wessen Atma jedoch spontan natürlicher (svabhavika) Raga erwacht, der ist reif zur Raganuga-Bhakti."

Lahidi Mahashaya: „Meister, sagt mir, wozu ich reif bin, dann verstehe ich auch das Prinzip der Reife. Ich vermag nicht zu verstehen, was Vaidhi- und Raganuga-Bhakti ist."

Babaji Mahashaya: „Prüft Euer eigenes Herz (citta)! Dann werdet Ihr verstehen, wofür Ihr reif seid. Meint Ihr etwa, dass ohne den Shastra-s zu folgen, es keinen Bhajana Hari's gibt?"

Lahidi Mahashaya: „Mir scheint, dass durch Sadhana-Bhajana, wie die Shastra-s sie empfehlen, man besonders viel erlangt. Aber heutzutage bin ich zur Überzeugung gekommen, dass Hari-Bhajana ein Meer von Rasa-s ist; durch Bhajana kommt man allmählich zu Ihm."

Babaji Mahashaya: „Schaut her! Das Gesetz der Shastra-s herrscht in Eurem Herzen. Deshalb übt Vaidhi-Bhakti! Allmählich wird das Raga-Tattva in Eurem Herzen aufgehen."

Als Lahidi Mahashaya das hörte, fiel er dem Babaji zu Füßen und sagte mit Tränen in den Augen: „Seid mir gnädig und *gebt* mir die Reife! Ich möchte

nicht an-adhikara-Carca {Beschäftigung mit Dingen, zu denen man nicht befähigt ist}[46] tun."

Babaji Mahashaya umarmte ihn und ließ ihn niedersitzen.

Lahidi Mahashaya: „Bitte, befehlt mir ganz klar und deutlich, welche Art von Bhajana ich tun soll!"

Babaji Mahashaya: „Empfangt den Heiligen Namen! Namashraya-Bhajana {der Dienst in Form des Zufluchtnehmens beim Namen} ist von allen Arten Bhajana die allerwirksamste. Es gibt nämlich keinen Unterschied zwischen Nama {dem Namen} und Nami {dem Namensträger}. Dient man dem Namen, ohne sich gegen ihn zu vergehen, dann erlangt man gar bald die Vollkommenheit (siddhi). Empfangt den Namen mit viel Glauben {Shraddha in Seva}! Dem Namen Dienen – das ist 9-facher Bhajana. Spricht man ihn laut aus, dann ist beides da: Shravanam und Kirtanam. Mit dem Namen zusammen gedenkt man (smaranam) der Liebe, und im Geiste (manasa) tut man Padasevanam, Arcanam, Vandanam, Dasyam, Sakhyam und Atmanivedanam."

Lahidi Mahashaya: „Mein Herz ist ungeduldig. Meister, verziehet nicht länger!"

Babaji Mahashaya: „Sprecht, ohne Euch gegen Ihn zu vergehen, ohne Unterlass diese Worte: {Harinama-Mahamantra (Auslassung im Manuskript)}

Während er diesen Mantra sprach, drückte er dem Lahidi Mahashaya eine Tulasi-Mala in die Hand. Lahidi Mahashaya sang mit dieser Mala den Heiligen Namen und fing an zu weinen, und sagte: „Herr, ich vermag nicht zu sagen, welche Wonne heute über mich gekommen ist." Vor Freude wurde er bewusstlos und fiel dem Babaji zu Füßen. Der Babaji hielt ihn mit viel Mühe. Nach längerer Zeit sagte er: „Heute bin ich gesegnet. Nie zuvor erfuhr ich solche Freude."

---

[46] Ein Beispiel für an-adhikara-Carca bzgl. der Übung von Yoga-Asanas durch Personen, die nicht adhikara oder dazu befähigt sind: (Sadananda): „Unter *Asanam* ist keineswegs eine Gymnastik zu verstehen, wie man im Abendland sehr oft hört und sieht. Die Definition von Yoga-Asanam ist: Unter Asanam ist die Sitzstellung zu verstehen, in der die Yogi-s leicht und ungestört, und zwar so, dass sie physisch wohl dabei fühlen, ohne Unterbrechung *sich dem Nachdenken über Brahma widmen* können. Außerdem ist Asanam nicht der erste Teil des Yoga, sondern *setzt Yama-s und Niyama-s voraus*. Aus diesen Voraussetzungen ergibt sich, dass *niemand, der in irgendeiner Weise an der Welt hängt oder sich nicht in jeder Weise zu beherrschen gelernt hat, die Asanam-s zu üben geeignet ist*. Für Menschen, die im Leben, innerhalb der menschlichen Gesellschaft stehen, ist die Übung von Asanam-s ein Missbrauch von Dingen, die einer ernsten religiösen Disziplin zugehören und bedeutet an-adhikara-Carca, Beschäftigung mit Dingen, zu denen man nicht befähigt ist."

Babaji Mahashaya: „Mahodaya, ja, Ihr seid wahrhaft gesegnet – weil ihr glaubensvoll den Harinama empfangen habt. Ihr habt auch mich gesegnet."

An diesem Tage, da er die Mala in Empfang genommen hatte, ging er in seine Hütte, und furchtlos fing er an, den Namen zu singen. So gingen einige Tage dahin. Er malte seine 12 Tilalaka-s auf. Er diente nur dem Prasada und er sang täglich 200'000 Mal den Heiligen Namen. Wenn er shuddha-Vaishnava-s sah, dann machte er sein Dandavat-Pranama. Er erwies dem Paramahansa Babaji täglich sein Dandavat-Pranama und diente immerdar seinem eigenen Guru. Am Schwatzen und an der klassischen Musik fand er keinen Gefallen mehr. Lahidi Mahashaya war nicht mehr Lahidi Mahashaya. Er war jetzt ein Vaishnava.

3. Prayojana

Eines Tages ging er zu Vaishnava-Das Babaji und machte sein Sashtanga-Dandavat-Pranama und fragte: „Meister, was ist das *Prayojana-Tattva*?"

Babaji Mahashaya: „Krishna-Prema ist das Prayojana-Tattva der Seele. Im Verlauf von Sadhana stellt sich Bhava ein. Wenn Bhava vollendet ist, nennt man ihn Prema. Das ist der nitya-Dharma der Seele, ihr ewiger Reichtum und ihr höchstes Ziel.

Dort, wo Prema fehlt, ist Kashta, Bindung an die Materie und Kleben an den Dingen. Es gibt *nichts Höheres als Prema*. Krishna ist der Prema-Vasha (Sklave). Er ist cinmaya. Wenn Ananda sich *verdichtet*, entsteht Prema."

Lahidi Mahashaya (weinend): „Werde ich es verdienen, diesen Prema zu erlangen?"

Vaishnava-Das Babaji (ihn umarmend): „In kurzer Zeit habt Ihr Sadhana-Bhakti und Bhava-Bhakti gemacht. In wenigen Tagen wird Krishna Euch sicherlich Gnade erweisen."

Als der Lahidi-Mahashaya diese Worte hörte, wurde er von Freude (ananda) überwältigt, rollte am Boden und rief:

„O, was gibt es außer dem Guru? O, was habe ich so lange getan? Gurudeva hat mich besonders begnadet und mich aus dem Abgrund der Weltlichkeit errettet."

Fünftes Kapitel

nitya-dharma, naimittik naya vaidhi-bhakti

{Vaidhi-Bhakti ist nitya, nicht naimittika-Dharma}

Lahidi Mahashaya war in Shantipur zu Hause. Seine Familie war recht groß. Seine zwei Söhne waren studierte Leute. Einer hieß Candranatha. Er war ungefähr 35 Jahre alt, besaß einigen Grundbesitz und leitete den ganzen Haushalt. Er war ein Pandit des Cikitsa-Shastra {Medizin}. Um religiöse Dinge (dharma) bekümmerte er sich nicht besonders, war aber trotzdem in der Brahmana-Samaja {Gemeinschaft der Brahmana-s} hoch angesehen. Er hielt eine Anzahl männlicher wie weiblicher Dienstboten, Torhüter, und hatte dafür gesorgt, dass das Leben des Haushaltes sich in würdiger Weise vollzog.

Der andere Sohn hieß Devidas. Er hatte von Jugend auf sich dem Studium von Nyaya-Shastra {Logik} und Smriti-Shastra gewidmet und hatte dem Hause gegenüber ein Catushpati, d.i. eine Privatschule für das Studium der vier Veden eingerichtet, in der er 10-15 Studenten unterwies. Devidas hatte den Titel Vidyaratna {Juwel des Wissens}.

Nun war in Shantipur das Gerücht entstanden, dass Kalidas Lahidi Bhek genommen habe und Vaishnava geworden sei. Am Ghata {Badeplatz}, im Bazar, überall dasselbe Gerede. Der eine sagte: „Als alter Mann wird der noch Vaishnava-Asket; so lange hat er wie ein gebildeter Mensch gelebt; jetzt im Alter schnappt er über.“ Andere sagten: „Was das bloß für eine seltsame Krankheit ist: zu Hause steht alles gut, von Geburt ist er Brahmane, Kinder und Familie sind ihm treuest ergeben – was muss dem bloß widerfahren sein, dass er Bhek nimmt!“ – Wieder woanders hieß es: „Das ist schließlich das traurige Ende: Durch andere Aufmachung für seine Liebe zur Religion Reklame machen und in der Welt umherlaufen!“ Der eine oder andere Gebildete sagte: „Kalidas Lahidi ist ein lauterer Charakter. In der Welt hatte er alles – und nun hat ihn schließlich liebende Hingabe (rati) zum Harinama erfasst.“ So wurde hin- und hergeredet. Schließlich ging einer, der all das Gerede gehört hatte, zu Vidyaratna Mahashaya und erzählte ihm das alles.

Vidyaratna wurde sehr nachdenklich, ging zu seinem älteren Bruder und sagte: „Dada, mit Vater ist doch etwas Dummes passiert, scheint mir; es geht ihm zwar physisch ganz gut, und er haust in Godruma in Nadiya; aber er ist doch nicht in der richtigen Gesellschaft. Im Ort wird sonst über nichts anderes geschwätzt."

Candranatha sagte: „Bhai, ich habe auch sowas läuten hören. Wir stellen eine angesehene Familie dar, aber wenn man diese Sachen über Vater hört, mag man sich gar nicht mehr sehen lassen. Wir haben doch sonst den Advaitaprabhu-Vamsha {die Nachkommen von Advaita Prabhu} immer verachtet und schlecht gemacht – und so was muss uns da im eigenen Haus passieren. Komm, wir wollen hineingehen und mal mit Mutter darüber sprechen."

Auf der Verandah im zweiten Stock saßen Candranatha und Devidas beim Essen. Eine Brahmanen-Witwe trug das Essen auf. Die Hausfrau des Hauses gab ihnen beiden zu essen. Da sagte Candranatha: „Mutter, hast du was Neues von Vater gehört?"

Mutter: „Wieso, es geht dem Karta {dem Handelnden, d.i. dem Ehemann} doch gut? Er ist doch in Shri Navadvipa und ist ganz in den Harinama versunken (matta). Warum bringst du ihn eigentlich nicht her?"

Devidas: „Mutter, es geht ihm schon gut, aber nachdem, was ich gehört habe, hat er nicht mehr viel zu hoffen. Und wenn wir ihn hierherbringen, dann werden wir hier aus dem gesellschaftlichen Leben ganz ausgeschaltet werden."

Die Mutter sagte: „Ja, was ist denn mit ihm los? Ich habe doch neulich mit der Schwiegertochter eines großen Gosvami gesprochen, als ich am Ganga-Ufer war. Sie sagte noch: ‚Ihr Karta ist sehr glücklich und froh. Er genießt auch unter den Vaishnava-s großes Ansehen.'"

Devidas: „Im Gegenteil – Ansehen, ja, das hat er eben ruiniert. Er hätte in solchem Alter hier bleiben müssen, zu Hause, und sich von uns bedienen lassen; stattdessen hat er Schande über unsere angesehene Familie gebracht. Er hat es vorgezogen, sich von Überbleibseln der Kaupinaträger zu nähren. O weh! Was ist bloß über Vater gekommen!?"

Mutter: „Dann bringt ihn doch her, verbergt ihn irgendwo und erklärt ihm das alles ordentlich, damit er seine Anschauung ändert."

Candranatha: „Was kann man sonst tun? Devi, gehe du, ohne es irgend jemandem zu sagen, mit ein paar Leuten nach Godruma und bringe Vater hierher!“

Devidas: „Ihr wisst doch, das man mich einen Atheisten (nastika) nennt und auf mich nicht hört. Ich meine, wenn ich hingehe, wird doch nichts ausgerichtet.“

Shambhunatha war ein Cousin von Devidas mütterlicherseits, und der Vater mochte ihn gern. Shambhunatha war oft mit ihm zusammen gewesen und hatte ihm gedient. Es wurde also beschlossen, dass Devidas und Shambhunatha zusammen nach Godruma gehen sollten. Ein Diener wurde schon jetzt vorausgeschickt, damit der Aufenthalt in einem Godrumer Brahmanenhaushalt arrangiert würde.

Am nächsten Tag nach dem Essen brachen Shambhunatha und Devidas auf. Sie ließen sich in einer Palanki {Sänfte}[47] bis zu dem Hause tragen, das für ihren Aufenthalt vorgesehen war, und schickten die Träger von dort zurück. Einen Brahmanen noch und zwei Diener behielten sie bei sich.

Zur Zeit des Sonnenunterganges machten sich Devidas und Shambhunatha langsam auf den Weg nach Shri Pradyumnakunja. Dort angekommen, fanden sie den Vater auf der Surabhi-Terrasse. Er saß auf einer Blättermatte, die Augen geschlossen, die Mala in der Hand, und diente dem Harinama. Auf seinem ganzen Körper leuchteten die *12 Tilaka-s*. Shambhunatha und Devidas gingen langsam auf die Terrasse zu und grüßten ihren Vater mit Dandavat-Pranama. Lahidi Mahashaya schaute verwundert auf und sagte: „Nanu, Shambu, was bringt dich hierher? Wie geht es dir, Devi?“

Beide antworteten ehrfurchtsvoll: „Euer Segen, Vater! Es geht uns allen gut.“

Lahidi Mahashaya fragte: „Wie ist es mit eurem Essen und Unterbringung?“

Beide antworteten eiligst: „Wir sind bereits untergebracht; deswegen braucht Ihr Euch keine Sorgen zu machen.“

---

[47] Aus dem Sanskrit: *palyanka*, d.i. Bett, Sofa.

Da hörte man plötzlich von der Tulasi- und Jasmin-Terrasse des Premadas Babaji's lautes Hari-Hari-Rufen. Shri Vaishnava-Das kam aus seiner eigenen Hütte heraus und fragte Lahidi Mahashaya: „Was bedeutet das? Von Paramahansa Babaji's Terrasse hört man das Hari-Hari-Rufen." Lahidi Mahashaya und Vaishnava-Das gingen voran um zu sehen, was los war.

Eine große Schar Vaishnava-s hatten sich eingefunden, riefen „Hari, Hari!" und umwandelten den Babaji. Als sie alle beisammen waren, erwiesen sie ihm Pranama und setzten sich auf der Terrasse nieder. Devidas und Shambhunatha nahmen ganz am einen Ende der Terrasse Platz – wie Schwäne unter Kranichen.

Einer aus der Vaishnava-Gruppe sagte: „Wir sind aus Kantaka (Cuttwa). Wir kommen hauptsächlich, um einen Darshana von Shri Navadvipa-Mayapur und von Paramahansa Babaji Mahashaya zu erhalten."

Dem Paramahansa Babaji war diese Ehrerweisung peinlich. Er sagte: „Ich bin ein Niemand; Ihr seid gekommen, um mich zu heiligen." Bald stellte sich heraus, dass alle miteinander wohl geübt im Gesang der Hari-Guna-s waren. Man holte sofort Mridanga und Karatala herbei. Ein älterer Vaishnava sang sodann folgende Hymne {aus Narottama Dasa's Prarthana}[48]:

„Ehre sei Shri Krishna Caitanya, Prabhu Nityananda,
Gadai, Advaitacandra, und alle Bhakta-s Gaura's.
Du Vaishnava-Thakur,
Meer unausgründlichen {apara = unvergleichlichen} Erbarmens,
mir Sünder erweise Deine unendliche Gnade!
Kaste, Gelehrsamkeit, Reichtum, Einfluss unter den Menschen –
darauf bin ich stolz.
Errette mich, o Herr, durch das Geschenk Deiner Gnade!
Gold, Weiber, Habsucht, Ehrgeiz (Ruhm) – heilige mich und stärke mich,
damit ich diese aufzugeben vermag – das ist mein Gebet.
Schenke mir, dem Diener Krishna's, Gnade, schenke mir Sinn (ruci) für
den Namen, Güte zu den Seelen, verzückte Freude für die Vaishnava-s!

[48] Narottama Dasa Thakur, Schüler Lokanatha Gosvami's, der erste, der von Krishna-Caitanya nach Vrindavana geschickt wurde. Werke: 1) Prarthana (Lieder) 2) Prema-Bhakti-Candrika.

Der kühlende Schatten Deiner Lotosfüße ist meine einzige Hoffnung,
im Leben wie im Sterben meine einzige Zuflucht."

Danach sang Lahidi Mahashaya ein von ihm selbst verfasstes Gebet:

„Gestürzt war ich in das Meer der Wandelwelt –
der unwahren Macht der entführenden Maya verfallen.
Du hattest Mitleid mit mir,
gewährtest mir den kühlenden Schatten Deiner Lotosfüße,
Du hattest mich errettet –
Höre, o höre, Vaishnava Thakur!
Zu deinen Füßen habe ich mein Haupt niedergelegt –
oh ende mein Herzensleid!
Kastenstolz ist raurava {höllisch}, wahrlich;
Gelehrsamkeit nur Torheit.
Läutere mich, überantworte mich den Füßen Nitai's –
Das Brennen nimm hin!
Deine Gnade, Herr, dass das Namen-Paar (y*ugala-Nama*)
auf meiner Zunge tanze!
So singt Kalidas, o Shri Radha-Shyama,
erwache in meinem Herzen!"

Alle fielen ein und sangen das Lied mit. Verzückt warfen sie schließlich die Hände in die Luft, tanzten und sangen immer und immer wieder in höchster Begeisterung den Refrain: „Erwache, Shri Radha-Shyama!" Während des Tanzes wurden einige Vaishnava-s von Prema entzückt und verloren die äußere Wahrnehmung.

Da ging es Devidas auf, dass sein Vater sich ganz in die höchste Wahrheit versenkt hatte. Es schien ihm schwer zu sein, den Vater nach Hause zu bringen.

Gegen Mitternacht löste sich die Gemeinschaft auf; die Vaishnava-s grüßten einander ehrerbietig und gingen nach Hause. Devidas und Shambu baten ihren Vater um Erlaubnis und gingen zu ihrer Behausung zurück.

Am nächsten Tag, nach dem Essen, fanden sich Devidas und Shambhunatha erneut in Lahidi Mahashaya's Hütte ein, grüßten ihren Vater mit Dandavat. Devidas richtete nun folgende Bitte an seinen Vater:

„Ich bitte Euch, kommt nach Shantipur und lebt dort! Ihr habt es hier recht schwer. Wir alle möchten Euch gern dienen. Kommt nach Hause! Wenn ihr erlaubt, bauen wir Euch besonders abgelegen ein paar Räume."

Lahidi Mahashaya sagte: „Das wäre an sich gar nicht so übel – und doch: ich werde in Shantipur nicht wie hier mit Sadhu-s leben können. Ihr wisst ja, wie gottlos die Leute in Shantipur sind, immer aus, andere Menschen mit Schmutz zu bewerfen; es ist keineswegs ein Aufenthalt für ruhe- und friedliebende Menschen. Es gibt zwar eine ganze Anzahl Brahmanen dort, aber deren Verstand hat durch das Zusammenleben mit den Weibern gelitten. Feines Tuch, große Worte – und Verspottung der Vaishnava-s – in diesen drei Dingen sind die Shantipurer besonders groß. Wie schwer haben es Advaita Prabhu's Nachkommen dort. Die schlechte Gesellschaft dort hat aus ihnen nahezu Gegner Mahaprabhu's gemacht. Wisst Ihr was? Es wäre viel besser, wenn ihr euch etwas um meinen Aufenthalt hier in Godruma bemühen wolltet."

Da sagte Devidas: „Vater, was Ihr sagt, ist wahr. Aber warum solltet ihr Euch mit den Shantipurern überhaupt abgeben? In Eurem abgelegenen Häuschen könntet Ihr Euren eigenen Svadharma leben – Sandhya-Vandana usw. tun. Der nitya-Dharma eines Brahmanen besteht doch in seinem nitya-Karma. Mahatma-s wie Ihr müssen doch ganz in diesen Pflichten aufgehen."

Lahidi Mahashaya: „Mein Lieber, diese Zeit ist vorbei. Seitdem ich einige Monate mit Sadhu-s zusammengelebt habe und von Shri Gurudeva unterwiesen bin, habe ich meine Anschauungen ganz und gar geändert. Was ihr nitya-Dharma nennt, das nenne ich lediglich naimittika. Es gibt nur einen einzigen nitya-Dharma, und das ist: liebende Hingabe zu Hari (hari-bhakti).

Sandhya, Vandana etc. sind ihrem Wesen nach nur naimittika."

Devidas: „Vater, ich habe das in keinem Shastra gefunden. Ist denn Sandhya-Vandana etc. nicht auch Hari-Bhajana? Ist es aber Hari-Bhajana, dann ist es auch nitya-Dharma. Gibt es denn einen Unterschied zwischen Sandhya-Vandana etc. und dem Shravanam, Kirtanam der Vaidhi-Bhakti?"

Lahidi Mahashaya: „Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Sandhya-Vandana etc. des Karmakhanda und der Vaidhi-Bhakti. Sandhya-Vandana innerhalb des Systems des Lohn-begehrenden Gottesdienstes geschehen um des Lohnes „Mukti“ willen. Shravanam und Kirtanam als Hari-Bhajana kennen kein außer ihnen liegendes Nimitta (Um-Willen). Der sogenannte Lohn für Shravanam und Kirtanam, von dem in den Shastra-s gesprochen wird, ist nur ein Lockmittel, um den Sinn (ruci) derer, die an sich gottabgewandt sind, zu erwecken. Es gibt nur einen Lohn für Hari-Bhajana: Hari-Seva. Der eigentliche „Lohn“ der Vaidhi-Bhakti ist spontane innere Hinneigung und Liebe (rati) zum Hari-Bhajana.“

Devidas: „Vater, man muss aber doch zugeben, dass es auch sekundären (uneigentlichen) Lohn für all das Tun gibt, das Hari-Bhajana ausmacht.“

Lahidi Mahashaya: „Es gibt uneigentliche (sekundäre) Wirkungen (Lohn), die sich aus dem Unterschied der Charaktere und Neigungen der Sadhaka-s ergeben, die Hari-Bhajana pflegen. Die *Sadhana-Bhakti* des Vaishnava hat lediglich die Erlangung von *Siddha-Bhakti* zum Ziel. Nicht-Vaishnava-s tun nach außen hin dasselbe, aber um zweier Dinge willen: Bhoga (mehr Lebensgenuss) oder Moksha (Erlösung). In der Ausführung des Sadhana ist kaum ein Unterschied zu bemerken, wohl aber im Motiv (nishtha). Innerhalb des Karmakhanda geschieht Krishna-Puja zur Läuterung des Citta und Erlangung von Mukti, zur Genesung von Kranksein oder Erlangung anderen Lohnes. Eben diese selbe Puja, als Ausdruck der Bhakti, führt lediglich zur Erweckung der liebenden Hingabe und Liebe (rati) zum Krishna-Nama. Im Karmakhanda vernichtet die Beobachtung des Ekadashi-Gelübdes die Sünde (papa). Für die Bhakta-s führt es zur Steigerung der Hari-Bhakti. Ihr seht also, welch ein himmelweiter Unterschied zwischen beiden besteht. Nur durch Bhagavat-Kripa {Barmherzigkeit Bhagavan’s} kann man diesen Unterschied zwischen Karmanga und Bhaktyanga verstehen. Der uneigentliche Lohn, der hält die Karmi-s in seinem Bann; den eigentlichen „Lohn“, erlangen nur die Bhakta-s. Aller uneigentliche Lohn ist schließlich nur dieses: Bhukti und Mukti.“

Devidas: „Warum haben denn dann die Shastra-s die sekundären Folgen gepriesen?“

Lahidi Mahashaya: „Es gibt Menschen, deren Verstand erwacht ist, oder solche, deren Verstand nicht erwacht ist. Die letzteren sind nicht zu einem Satkarya (einer edlen Tat) fähig, solange sie nicht den unmittelbaren Nutzen (kala) sehen; um dieser Leute willen haben die Shastra-s die sekundären Folgen gepriesen. Die Shastra-s bezwecken damit aber nicht etwa, dass diese Menschen sich mit den sekundären Folgen zufrieden geben sollen. Solche Anpreisungen bezwecken nur das eine: die Menschen sollen durch die sekundären Folgen angelockt (akrishta) werden. Durch die Gnade des Sadhu erlangen sie gar bald Verständnis des eigentlichen „Lohnes“ und entwickeln gar bald einen Sinn (ruci) für diesen.“

Devidas: „Gehören der Smarta Raghunandana und andere {Autoren der Smriti} zu der 2. Klasse?“

Lahidi Mahashaya: „Sicher nicht. Sie selbst streben nach dem Mukhyaphala {der Haupt-Frucht}, aber was sie geschrieben haben, gilt für die 2. Klasse.“

Devidas: „Wie kommt es dann, dass in einigen Shastra-s nur von den uneigentlichen Folgen die Rede ist und der eigentliche Lohn nicht erwähnt wird?“

Lahidi Mahashaya: „Es gibt verschiedene Shastra-s je für die drei Klassen, in die die Menschen nach ihrer *Reife* (adhikara) zerfallen. Sattvika-, Rajasika- und Tamasika-Shastra-s sind bestimmt für die Menschen, in denen die betreffende Disposition vorherrschend ist.“

Devidas: „Wenn das so ist, welchem Shastra soll dann ein Mensch sich anvertrauen? Und wie kann ein Mensch niederer Reife eine höhere Stufe erlangen?“

Lahidi Mahashaya: „Je nach dem Grad ihrer Reife unterscheidet man ihre Disposition (svabhava) und Glauben (shraddha). Tamasika, rajasika und sattvika Menschen haben ganz natürlicherweise (svabhavavashata) Shraddha (vishvasa) an die betreffenden Shastra-s. Man ist leicht geneigt, denjenigen Shastra-s sich anzuvertrauen, an die man Glauben (shraddha) hat. Wenn man das (karma) tut, was der eigenen Reife entspricht, dann erlangt man kraft des Zusammenseins mit Sadhu-s höhere Reife. Mit der höheren Reife stellt sich auch eine Förderung des eigenen Charakters (svabhava) ein, und damit erwacht der Glaube an das entsprechend höhere Shastra. Die Schöpfer der Shastra-s waren von unfehlbarer

Weisheit. Sie haben die Shastra-s dergestalt eingerichtet, dass durch Nishtha (Ausdauer) der eigenen Reife entsprechend allmählich sich *höhere* Reife einstellt. Deswegen enthält jedes Shastra seine besonderen, ihm eigenen Lehren und Vorschriften. Shastriya Shraddha {Vertrauen in die Shastra-s und der Entschluss, ihnen gemäß zu handeln (und es auch zu tun)} ist die Wurzel allen Heils. Die Gita gibt eine Synthese der verschiedenen Lehren der Shastra-s. Und diese unsere Schlussfolgerung selbst findet sich in der Gita deutlich ausgesprochen."

Devidas: „Ich habe von Jugend auf eine Menge Shastra-s durchgearbeitet – aber heute ist mir dank Eurer Gnade eine mir ganz neue Bedeutung der Shastra-s aufgegangen."

Lahidi Mahashaya: „Im Bhagavatam (XI.8.10) heißt es:

‚Wie eine Biene von Blume zu Blume ihren Honig zusammenträgt, so holt der Saragrahi (der auf das Wesentlichste aus ist) aus allen Shastra-s, den großen wie den kleinen, die Essenz (sara) heraus.'

Lieber Junge, ich habe dich früher oft einen Atheisten (nastika) genannt. Ich habe es aufgegeben, irgend jemanden zu tadeln. Wer an dem festhält, was seinem Adhikara entspricht, verdient keinen Tadel. Jeder handelt nach seiner eigenen Reife. Dadurch macht jeder allmähliche Fortschritte. Du bist in Tarka-Shastra (Logik, Polemik) und Karma-Shastra (Heilige Schrift, die vom Tun um des Lohnes willen handelt) bewandert. Also ist an dem, was du sagst, da es aus der dir eigenen Reife stammt, nichts auszusetzen."

Devidas: „Bisher hatte ich gemeint, in dem Vaishnava-Sampradaya gibt es keine Pandit-s. Ich habe bisher immer unter dem Eindruck gestanden, dass die Vaishnava-s reichlich dogmatisch-engherzig sich nur mit einem engen Ausschnitt aus den Shastra-s befassen. Aber nach dem, was Ihr mir da heute sagt, scheint es, als gäbe es Vaishnava-s, die das Wesensgehalt aller Shastra-s ausschöpfen (saragrahi). Studiert Ihr denn heutzutage die Shastra-s unter einem großen Pandit?"

Lahidi Mahashaya: „Du kannst mich ruhig nennen, ganz wie du willst, orthodoxen Vaishnava oder sonst etwas. Mein Gurudeva tut Bhajana dort in der Hütte da drüben. Er hat mir gesagt, was der Tatparya {der Sinn} aller Shastra-s ist; das habe ich dir eben erzählt. Wenn du zu seinen Füßen etwas lernen willst, dann gehe mit der Haltung dienender Hingabe – willens, ihm aus ganzem Herzen

zu dienen – zu ihm und frage ihn. Komm, wir wollen zu ihm hinübergehen, damit du mit ihm bekannt wirst."

Lahidi Mahashaya brachte Devidas zu Vaishnava-Das und führte ihn seinem Lehrer vor. Er ließ Devidas bei ihm, zog sich selbst in seine eigene Hütte zurück und fing an, den Namenkranz zu beten.

Vaishnava-Das: „Baba (Mein Lieber), welche Shastra-s habt Ihr studiert und wie weit?"

Devidas: „Ich habe Nyaya-Shastra studiert bis zum Muktipada und Siddhanta-Kusumanjali. Die Smriti-Shastra-s habe ich alle durchgearbeitet."

Vaishnava-Das: „Dann hast du wohl sehr eifrig studiert. Kann ich erfahren, zu welchem Ergebnis dich deine Studien geführt haben?"

Devidas: „Mukti heißt Leidbefreiung.[49] – Wir sollen unser Äußerstes tun, um diesen Stand der Mukti zu erlangen. Ich strebe nach dieser Mukti in Ausübung meines Svadharma (als Brahmane)."

Vaishnava-Das: „Ich habe früher auch alle diese Werke studiert und mich um Mukti bemüht."

Devidas: „Habt ihr denn das Streben nach Mukti (mumukshata) aufgegeben?"

Vaishnava-Das: „Mein Lieber, sage mir doch klar heraus, was Mukti eigentlich ist!"

Devidas: „Nach dem Nyaya-Shastra sind Jiva und das Brahma ewiglich getrennt (bheda, verschieden). Es geht also aus dem Nyaya-Shastra nicht genau hervor, wie das große Leid ein Ende hat (nivritti). Nach dem Vedanta-System ist Mukti das Ergebnis des Strebens nach dem ungeschiedenen Brahma. Das ist eher verständlich."

Vaishnava-Das: „Mein Lieber, ich habe 15 Jahre Shankara-Vedanta-Werke studiert und bin schließlich einige Jahre Sannyasi gewesen und habe mich hart angestrengt, um Mukti zu erlangen. Ich habe lange über die vier Texte nachgedacht und meditiert, die nach Shankara's Meinung Mahavakya-s sind. Ich habe diesen Weg verlassen, weil er der Wahrheit entgegen ist (arvacina)."

Devidas: „Wie kamt Ihr zu diesem Schluss?"

---

[49] *atyanta-duhkha-nivrittir eva muktih* (Sankhya Darshana 1.1. und 6.5.).

Vaishnava-Das: „Mein Lieber, wer die Wahrheit in Erfüllung seiner Pflichten als Jünger erkannt hat, kann seine experimental tests – aus der Erfahrung genommenen Beweise – anderen nicht so einfach mitteilen. Wie soll der andere sie denn verstehen können?“

Devidas sah ein, dass Vaishnava-Das ein gründlicher Gelehrter, offen und ehrlich und wahrhaft weise war. Devidas hatte Vedanta nicht studiert. Er dachte, es sei gut, wenn er Vedanta studieren könne, falls der Babaji ihn unterwiese. Mit diesem Gedanken fragte er Vaishnava-Das:

„Meint Ihr, dass ich mich zum Vedanta-Studium eigne?“

Vaishnava-Das: „Du scheinst ausreichende Shastra-Kenntnisse zu besitzen. Unter einem geeigneten Lehrer wirst du es ganz leicht studieren können.“

Devidas: „Wenn Ihr mein Lehrer sein wolltet, dann möchte ich schon Vedanta studieren.“

Vaishnava-Das: „Dazu muss ich dir folgendes sagen: Ich bin ein einfacher Vaishnava-Dasa und habe keinen anderen Ehrgeiz. Paramahansa Babaji hat mir in seiner Gnade befohlen, immerdar den Namen Hari's zu singen. Und das tue ich. Ich habe nicht viel Zeit übrig. Darüberhinaus hat der Welt-Guru Shri Svarupa Gosvami das Lesen oder Anhören der Sharirika-Bhashya {Shankara's Kommentar zu den Brahma-Sutra-s} untersagt. Seitdem ich das weiß, habe ich sie weder gelesen noch gelehrt. Aber Shri Shacinandana {Caitanya Mahaprabhu}, der Urguru aller Seelen, hat dem Sarvabhauma Seine Deutung der Vedanta-Sutra-s gegeben. Diese Bhashya findet sich noch in Form von Notizen aus dem Gedächtnis in der Hand einer ganzen Anzahl Vaishnava-s. Wenn du sie abschreibst, dann kann ich sie dir leicht lehren. Du kannst nach Kancapalli gehen und diese Kadaca von Kavi Karnapura holen.“

Devidas: „Das will ich versuchen. Ihr selbst seid ein großer Vedanta-Gelehrter. Wollt Ihr mir bitte sagen, frank und frei, ob ich die wirkliche Bedeutung des Vedanta durch das Studium der Vaishnava-Bhashya erkennen kann.“

Vaishnava-Das: „Ich habe die Shankara-Bhashya gelesen und gelehrt. Ich habe auch die Shri-Bhashya {von Ramanuja-Acarya} studiert und eine Reihe andere Kommentare. Ich habe keine bessere Bhashya finden können als die

Mahaprabhu's, die von Gopinatha Acarya zusammengestellt worden ist. Sie enthält keinerlei Polemik. In dieser Sutra-Bhashya in systematischer Form sind alle Bedeutungen gegeben, die sich aus den Upanishaden ableiten. Wenn man diese Sutra-Vyakhya systematisch studiert, dann erübrigt sich das Studium anderer Kommentare – und von der Gesellschaft der Wissenden (cidvit) wird keine andere Bhashya verehrt und geachtet."

Diese Worte schwellten das Herz des Devidas (ullasitacitta), er erwies dem Shri Vaishnava-Das sein Dandavat-Pranama und ging zur Hütte seines Vaters zurück, dem er alles erzählte. Der Vater war sehr erfreut, als er hörte, worüber sie sich unterhalten hatten, und sagte:

„Devi, du hast zwar viel gelesen und studiert – es wird aber Zeit sein, dass du nun nachforschst, was das wirkliche Ziel der Seele (sadgati) ist."

Devidas: „Vater, ich bin in der Hoffnung hierher nach Godruma gekommen, dass ich Euch nach Hause bringen könnte. Kommt doch bitte mal nach Hause zurück! Alle würden sich freuen, wenn Sie endlich die Gelegenheit zur Erfüllung ihrer Pflicht Euch gegenüber bekämen. Besonders Mutter sehnt sich nach dem Anblick Eurer Füße."

Lahidi Mahashaya: „Die Füße der Vaishnava-s sind mein Ashraya (Fels, Schutz, Schirm, Leitung). Ich habe geschworen, nie wieder ein Haus zu betreten, das der liebenden, dienenden Hingabe hinderlich und feind ist (pratikula). Seid erst einmal Vaishnava-s – dann mögt Ihr mich holen."

Devidas: „Vater, was ist denn Euer Wunsch! Bei uns zu Hause *ist* Bhagavat-Seva. Wir missachten den Harinama nicht. Wir erfüllen unsere Pflicht der Gastfreundschaft-Vaishnava-Seva. Sind wir etwa keine Vaishnava-s?"

Lahidi Mahashaya: „Wenn auch die Vaishnava-s und ihr dasselbe tut, so seid ihr trotzdem keine Vaishnava-s."

Devidas: „Vater, wie kann ich denn ein Vaishnava werden?"

Lahidi Mahashaya: „Wenn du den naimittika-Dharma aufgibst und dem nitya-Dharma folgst."

Devidas: „Ich habe da einen Zweifel. Bitte, löst mir dieses Problem! In dem, was die Vaishnava-s Shravanam, Kirtanam, Smaranam, Padaseva, Arcanam, Vandanam, Dasyam, Sakhyam, und Atma-Nivedanam nennen, da steckt doch genug jada-mishra-Karma. Ist denn das

etwa nicht naimittika? Mir scheint, Ihr seid darin etwas einseitig. Shri Murti-Seva, Upavasa {Fasten}, Puja mit Dingen, die doch materiell (sthula) sind – wie kann das alles nitya sein?“

Lahidi Mahashaya: „Mein Junge, es hat nicht lange Zeit gekostet, bis ich das verstanden habe. Bitte, verstehe es genau: es gibt zweierlei Menschen

1) aihika – die Heutigen {die interessiert sind am Diesseitigen}
2) paramarthika – die sich auf das Höchste ausrichten.

Die ersteren wollen aihika Sukha, Mana und Unnati {diesseitiges Glück, Ansehen und Wohlstand}.

Die Letzteren sind wieder von dreierlei Natur:

1) Isha-Anugata
2) Jnana-Nishtha, und
3) Siddhi-Kami

Die *Siddhi-Kami-s* haben sich dem Genuss des Lohnes des Karmakhanda verschrieben. Sie wollen durch *Karma* zum übernatürlichen (alaukika) Lohn gelangen. Yaga (oblation {Opfergaben}), Yajna {rituelle (Feuer)-Opfer} und Yoga sind die Mittel zum Ziel. Wenn nach deren Auffassung es auch Gott gibt, so ist Er dennoch vom Karma abhängig. Auch die Menschen der Wissenschaft (vaijnanih) gehören zu dieser Gruppe.

Die *Jnana-Nishtha-s* wollen durch Erwerb von Erkenntnis zum Bewusstsein gelangen, dass ihr eigenes Wesen Brahma ist. Ob es nun einen persönlichen Gott gibt oder nicht – die Zeit des Upaya (d.i. solange sie noch strebend sich bemühen) erdenken sie einen Gott, lieben und verehren Ihn, bis sie allmählich zu ihrem Jnana-Ziel kommen. Haben sie es erreicht, dann erübrigt sich der Gott der Trainingszeit. Die Isha-Bhakti ist am Ende und Ziele in Jnana verwandelt. Nach dieser Anschauung sind Ishvara und Ishvara-Bhakti nicht ewig.

Die *Isha-Anugata-s* sind die dritte Gruppe der Paramarthika-s. Sie sind die, die im eigentlichen Sinne (vastutah) nach dem höchsten Ziel streben. Nach ihrer Auffassung gibt es *einen* anadi {anfanglosen}, ananta {unendlichen} Ishvara, aus dessen eigenen Shakti-s die Seele und die Materie stammen. Alle Jiva-s dienen Ihm ewiglich. Der Dharma, der ewiglich auf Ihn ausgerichtet ist, ist der nitya-Dharma der Seele. Aus eigener Kraft vermag die Seele nichts. Durch Karma erlangt die Seele nichts, was ewig wäre. Durch Jnana erhält die Seele eine

Entstellung des ewigen Ergebnisses. Wenn die Seele sich auf Ihn ausrichtet, Ihm dient, erlangt sie durch Seine Gnade ihre (aller)-höchste Vollendung (sarvartha-siddhi).

Die beiden ersten Gruppen nennt man auch Karma- und Jnanakandi-s. Nur die letzten gehören zu den Isha-Bhakta-s. Die beiden Ersteren meinen, dass in ihnen selbst das höchste Ziel liegt. Sie sind also eigentlich aihika und naimittika. Alles, was sie in ihrem System an Dharma tun, ist alles naimittika.

Die modernen Shaiva-s, Shakta-s, Ganapatya-s, und Saura-s {Surya-Verehrer} gehören alle zum Jnanakanda. All ihr Shravanam, Kirtanam etc. geschieht lediglich zur Erlangung von Mukti und abheda-Brahma. Nur, wo Shravanam etc. ohne Erwartung von Bhukti und Mukti geschieht, ist Murti-Seva Vishnu-Seva. Die Murti Bhagavan's ist nitya {ewig} cinmaya {aus Cit bestehend} und allmächtig. Wenn das Upasya-Tattva {Gegenstand der Verehrung} nicht Bhagavan ist, dann ist es eben nur Dienst am Vergänglichen. Was ihr, mein lieber Junge, an Bhagavan-Murti-Seva habt, ist nicht paramarthika. Denn Ihr glaubt ja nicht, dass Bhagavan eine nitya-Murti hat. Ihr seid nicht Isha-Anugata. Ich denke, du verstehst jetzt den Unterschied zwischen nitya- und naimittika-Upasana."

Devidas: „Ja, wenn der Vigraha Bhagavan's nicht ewig ist, dann ist auch Arcanam dieses Shri Vigraha nicht Verehrung des nitya-Cit-Vastu {der ewigen Cit-Wesenheit}. (Kann man denn nicht durch anitya-Upasana {nicht ewige Verehrung} einer anderen Art nitya-Tattva nachstreben?)"

Lahidi Mahashaya: „Ich kann euer Upasana nicht zum nitya-Dharma rechnen. Vigraha {Murti, Bildgestalt} des Vaishnava-Dharma ist nitya, und Arcanam etc. sind ebenso nitya."

Devidas: „Der Vigraha (die Gestalt) der Puja ist doch vom Menschen geschaffen. Wie kann der nitya sein?"

Lahidi Mahashaya: „Vaishnavapujya Vigraha {die von den Vaishnava-s verehrte Bildgestalt} ist das nicht. Erstens einmal ist Bhagavan nicht gestaltlos wie Brahman. Er ist Sat-Cit-Ananda-ghana-Vigraha {Seine Gestalt ist von dichtem Sat-Cit-Ananda} und sarva-Shakti-vishista {und Er besitzt alle Shakti-s}. Diese Murti ist pujaniya {verehrungswürdig}. Diese Murti leuchtet im reinen *Cit* {citta?} der Seele auf (pratibhata) und geht dann dem Manas auf. Aus dem Manas

heraus gestaltet, wird die Shri Murti für den Bhakti-Yoga avirbhuta {sichtbar}. Der Bhakta, der ihren Darshana erhält und der in seinem Herzen die cinmaya Murti schaut, erkennt ihre Identität (ekata) mit der Murti. Der pujita-Vigraha {die verehrte Gestalt} der Jnanavadi-s ist anderer Art. Deren Lehre zufolge hält man etwas Irdisches für Brahma, solange wie die Puja dauert. Danach ist die Murti wieder nichts als etwas Irdisches. Jetzt überlege selbst, welch ein krasser Unterschied zwischen beiden Arten Arcanam besteht. Wenn Gurudeva gnädig ist und die Vaishnava-Diksha gibt, dann kann man, sobald man das Ziel schaut (phaladrishte), den Unterschied beider in besonderer Weise erfassen (upalabdhi)."

Devidas: „Ich sehe jetzt ein, dass das, was die Vaishnava-s betreiben, doch nicht bloß engstirnige Sektiererei (gorami) ist. Sie sehen sehr fein (sukshma-darshi). Shri-Murti-Upasana und etwas Irdisches für Gott halten – das sind wahrlich zwei ganz verschiedene Dinge, obwohl man es dem Vorgang nicht ansieht. Der Unterschied liegt besonders in der Nishtha. Ich muss darüber ein wenig nachdenken. Vater, einer meiner größten Zweifel hat sich jetzt aufgelöst. Ich kann jetzt mit allem Nachdruck sagen: die Upasana der Jnanavadi-s ist lediglich ein Versuch, Gott zu betrügen. So, das will ich Euren Füßen unterbreiten."

Darauf gingen Devidas Vidyaratna und Shambhunatha zu ihrer Behausung. Am Nachmittag kamen sie wieder, aber es fand sich keine Muße um über diese Dinge zu sprechen. Man sang in Freuden den Namen Hari's.

{Auslassung des Gesprächs mit dem Kazi. Der Kazi, der ein Nachfahre von Chand Kazi ist, dem Mahaprabhu Gnade erwies, erkärt, dass Mukti im Islam in der Verwirklichung der ewigen Beziehung von Seele und Gott als Diener-Herr-Beziehung bestehe. In Gottes Reich finde keine formale Verehrung statt und die Bewohner dieses Ortes seien nur aufgrund des Anblicks Gottes voller Glückseligkeit. Der Koran lehre, dass Gott keine Form habe. Mahaprabhu hatte dem Chand Kazi aber erklärt, dass dies nur bedeute, dass Gott keine Maya-Gestalt habe. Die Ansicht der Sufi-s sei: „Ich bin Gott" und sei deshalb identisch mit der Lehre des Advaita. Hiervon distanziert sich der Kazi.}

Elftes Kapitel

nitya-dharma o vyut-parasta arthat pauttalikata

Nitya-Dharma und Pauttalikata {Verehrung der Murti}

Am westlichen Ufer der Bhagirathi liegt das Dorf Kuliya Paharpur. Das Dorf gehört zu Navadvipa und liegt in Koladvipa. Zur Zeit Shriman-Mahaprabhu's lebte dort Shri Madhavadas Cattopadhyay Mahashaya, auch Ca'kari Cattopadhyay genannt. Er war ein einflussreicher und geachteter Mann. Sein Sohn war Shrila Vamshivadananda Thakur. Dank Mahaprabhu's Gnade erlangte er gar besondere Autorität. Da er aus Shri Krishna's Vamshi stammte, nannten ihn die Leute Vamshivadananda. Weil Vishnupriya Mata ihn besonders gesegnet hatte, wurde er berühmt. Nach dem Fortgang (adarshana) Shri Vishnupriyaji's war er von Shri Mayapur nach Kuliya Paharpur gegangen {und nahm die Murti Mahaprahu's mit, die sie verehrt hatte, und seine Nachkommen verehrten in Folge diese Bildgestalt}.[50] Die Leute seiner Familie hatten damals bei Shri Jahnavi Mata Thakurani's Gnade in Shripat Baghnapara Zuflucht genommen; damals war Shri-Mata-Seva im Kuliya-Dorf in der Hand der im Blumengarten (malanca) wohnenden Sevayet-s {Tempeldiener}.

Im alten Navadvipa lag auf der anderen Seite Kuliya-Grama. Es gab eine Anzahl Lokalitäten wie Cinadanga unter den vielen Palli-s des Dorfes Kuliya. Ein Bhakta aus Cinadanga, und zwar ein Vanik {Händler}, hatte für den Paharpurer Shri-Mandir einen Paramarthika Mahotsava {ein Fest, das dem Höchsten Ziel geweiht ist} gestiftet. Viele brahmanische Pandit-s und Sholo{?}-Krosha[51] {32 Quadratkilometer Umkreis} in Navadvipa wohnende Vaishnava-s waren zu diesem Mahotsava eingeladen. Am Mahotsava-Tage kamen aus allen Seiten die Vaishnava-s. Aus Shri Nrisinhadevappalli kamen Shri Anantadas etc. aus Mayapur Gauracandradas Babaji etc., aus Vilrapushkarani Shri Narayanadas Babaji etc. aus Modrun der berühmte Navaharidas, aus Godruma Shri Paramahansa Babaji, Vaishnava-Das etc., aus Shri-Samudragat Shri

[50] In Narayana Maharaja's (2004) Übersetzung heißt es in Übersetzung: „Als seine Nachkommen jedoch Shri Jahnavi Mata Thakurani's Gnade in Shripat Baghnapar erhalten hatten und von Kuliya Paharpura nach Shipat Baghanappara gezogen waren, führten die Pujari-s aus Malancha die Verehrung in Kuliya fort."

[51] 1 Krosha = 3-4km.

Shacinandanadas etc. Auf der Stirn den Tempel Vishnu's, um den Hals die Tulasi-Mala und auf allen Gliedern leuchteten die Namen Shri Gaura und Nityananda. Sie alle hielten die Harinama-Mala in der Hand, einige riefen mit lauter Stimme: „Hari Krishna …" und sangen den Mahamantra. Einige schlugen den Karatala und sangen dazu „Samkirtana majhe nama gaura vinodiya". Andere riefen wieder: „Shri Krishna Caitanya, Prabhu Nityananda, Shri Advaita Gadadhara Shrivasadi Bhakta-Vrinda" und tanzten. Viele waren tränengebadet. Die Haare einiger Leute waren über den ganzen Leib hinweg gesträubt, andere weinten Ahutipurvaka[52] und sagten: „Ha! Gaura Kishora! Wann werde ich deine Navadvipa-Nityalila zu Gesicht bekommen!" Einige kamen mit Mridanga-s singend und tanzend daher. Die Kuliyanivasini Gauranagari-s waren verwundert, als sie den Paramabhava der Vaishnava-s sahen. Als dann schließlich alle Vaishnava-s in Shriman Mahaprabhu's Natyamandir {Tanz-Tempel} beisammen waren, erschien der Stifter des ganzen Opfers, fiel zu Füßen der Vaishnava-s nieder und hatte ein Tuch um den Hals, das er mit beiden Händen hielt (galavastra), und gab seiner Demut Ausdruck. Die Vaishnava-s nahmen also auf dem Natyamandir Platz.

Die Tempeldiener brachten die Prasadimala {die Blumengirlande (mala), die der Murti geopfert worden war (prasada)} und hingen sie den Vaishnava-s um den Hals. Darauf wurde das Caitanya Mangala[53] gesungen. Während die Vaishnava-s der amritamaya {aus Nektar[54] bestehenden} Caitanyalila zuhörten, traten verschiedenartigste Sattvika-Vikara-s[55] in Erscheinung. Als sie alle ganz in Premananda versunken waren, kam plötzlich einer der Torhüter daher und teilte dem Veranstalter mit, dass draußen der Maullasahib, der für die Division Satsaika verantwortlich war, mit seiner Gesellschaft angekommen war und wartete. Er wollte mit ein paar Vaishnava-s disputieren. Der Veranstalter teilte das den versammelten Babaji-s und Pandit-s mit. Sobald es bekannt war, wurde der Rasa

---

[52] Ahuti = Opfergabe, purvaka = unterstützt durch/verbunden mit.
[53] Von Locana Dasa Thakur.
[54] Amritam = Nektar = Rasa des Prema. Nektar (piyusha) heißt auch: frei von allem Unwesentlichen (a-sara). Das Hören der Caitanya-Lila ist frei von allem Unwesentlichen und für die Premabhaktas ist das Hören verwirklichtes Dienen (Rasa) in Prema.
[55] Veränderungen (vikara-s) des Körpers aufgrund von Sattvika-Bhava-s. Es gibt acht Sattvika-Bhavas der Premabhakti: Steifwerden der Glieder (stambha), Ohnmacht (pralaya), Brechen der Stimme oder völliges Aussetzen des Sprachvermögens (svarabheda), Tränen (ashru), Schwitzen (sveda), Farbwechsel (vaivarnya), Haaresträuben (romanca), Zittern (kampa).

der Vaishnava-Mandali {der Vaishnava Versammlung} unterbrochen, und Niedergeschlagenheit erfasste alle.

Der Krishnadas Babaji Mahashaya fragte, was denn der Maulla-Sahib wünschte. Der Maulla-Sahib ließ auf die Fragen des {Tempel-}Managers antworten: Der Maulla-Sahib möchte mit den Pandit-Vaishnava-s über ein auf das Letzte bezügliche Problem (parama-arthika-vishaya) disputieren. Der Manager sagte noch, dass der Maulla-Sahib einer der besten Pandit-s unter den Mohammedanern sei, die verschiedenen Religionen studiere und keine schmähe. Auch in Delhi sei er hoch geachtet. Der Manager meinte, es sollten doch ein oder zwei gelehrte Vaishnava-s sich melden und mit ihm disputieren, denn es gäbe dann die Möglichkeit eines Sieges des lauteren Vaishnava-Dharma. Als die Vaishnava-s hörten, dass es eine Gelegenheit wäre, Vaishnava-Dharma zu verkünden, bekamen einige doch Lust, mit dem Maulla-Sahib zu disputieren. Man besprach alles und bestimmte schließlich, dass Gauracand-Das aus Mayapur, Panditababaji Vaishnava-Das aus Godruma, Panditababaji Premadas aus Jahnunagar und Kalipavana-Das Babaji aus Caspahatta mit dem Maulla-Sahib diskutieren sollten und alle übrigen nach Beendigung des Shri Caitanya-Mangala-Gesanges eben dort hinkommen. Darauf verließen die genannten vier Babaji-s mit dem Rufe „Jaya Nityananda“ den Natyamandira und gingen mit dem Mahanta auf den Vorplatz. Es war ein großer Platz von großen Ashvatta-Bäumen umschattet. Als der Maulla-Sahib und seine Leute die herannahenden Vaishnava-s bemerkten, erhoben sie sich und begrüßten sie ehrerbietig. Vaishnava-s, die wissen, dass alle Jiva-s Krishna-Dasa sind, begrüßten den Vasudeva im Herzen der Mohammedaner mit Dandavat und ließen sich auf abgesonderten Sitzen nieder. Es war ein seltsamer Anblick. Auf der einen Seite circa 50 weißgekleidete Muselmanen in Festkleidung, hinter ihnen angebunden 50 geschmückte Pferde. Auf der anderen Seite die vier erleuchteten Vaishnava-s in Demut und Bescheidenheit. Hinter ihnen nahmen eine Menge Hindu-s Platz, die mit großer Besorgnis alles betrachteten.

Der Pandit Goracand sprach als erster: „Mahadayagana[56], was habt ihr mit uns, die wir anspruchslos keinerlei Ehrgeiz haben, im Sinn?“

[56] Maha = groß, Daya = Freigebigkeit, Barmherzigkeit, Gana = Versammlung.

Der Maulla Vadarud-Din Sahib sagte in bescheidenem Ton: „Seid gegrüßt alle miteinander! Wir sind gekommen, weil wir Euch etwas fragen wollten."

Pandit Goracand: „Wir wissen aber nicht, ob wir Eure gelehrten Fragen beantworten können."

Der Maulla Sahib ging etwas aus sich heraus und sagte: „Seit alter Zeit ist bei den Hindu-s die Puja von Deva-s und Devi-s üblich. Im Shri Koran Sariph heißt es: ‚Allah ist einer ohne einen zweiten.' Er ist nirakara {gestaltlos}. Wenn man einen Götzen Pratima {Abbild} macht, dann macht man einen Aparadha. Ich habe darüber nachgedacht und eine Anzahl gelehrte Brahmanen gefragt, und diese haben mir gesagt: ‚Ja, Allah ist natürlich nirakara, aber da man etwas, was nirakara ist, nicht denken kann, muss man in einer erdichteten (kalpita) Gestalt sich Allah vorstellen und Puja tun.' Diese Antwort hat uns nicht gefreut. Denn eine erdachte Gestalt ist Shaytan-nirmita {ein Werk des Teufels}, man nennt sie *Vyuta* {Zerrbild?[57]}. Diese Vyut-Puja ist strengstens untersagt. Davon, dass Allah damit erfreut wird, kann keine Rede sein, im Gegenteil: man verdient, von Ihm dafür bestraft zu werden. Wir haben uns sagen lassen, dass Euer Adi-Pracaraka {ursprünglicher Lehrer} Caitanya-Deva den Hindu-Dharma von allen Missverständnissen geläutert hat. Und trotzdem hat auch Er die Einrichtung des „Vyutparasti" oder Bhutapuja beibehalten. Wir möchten nun von Euch Vaishnava-s wissen, wie es kommt, dass Ihr trotz Eures Studiums des Shastra-s die Vyut-Puja nicht aufgebt."

Als die Panditvaishnava-s diese Frage hörten, lachten sie innerlich, sagten aber nach außen: „Panditbabaji Mahashaya wird Euch darauf antworten."

„Wie Ihr wollt", sagte der Pandit Goracand und fing also an:

---

[57] *Vyuta* = verkehrt. – In Narayana Maharaja's Ausgabe (2004) heißt es *But*, d.i. Urdu/Farsi: بت But: Götze (پرست بت But-Parast: Götzendienst; But-Parasti: Götzendiener). – Zur Entstehung des Begriffes *But* vgl. S.R. Goel: *Hindu Temples*, vol. 2 (2nd ed.), New Delhi (Voice of India 1998), p.396. In: Koenraad Elst, *Who Is a Hindu? Hindu Revivalist Views of Animism, Buddhism, Sikhism and Other Offshoots of Hinduism* (Voice of India 2002), http://koenraadelst.bharatvani.org/books/wiah/ch2.htm. (03.05.14). – Nach Koenraad und Goel bezieht sich „But" nicht auf Sanskrit *vyuta* oder die *Bhuta-s* (materiellen Elemente), sondern auf *Buddha*-Statuen. Die Parsen hätten die Buddhisten, die Buddha-Statuen verehrten, als *but-parast* bezeichnet im Gegensatz zu ihrer eigenen Feuerverehrung oder *atish-parast*. Dieser Begriff sei dann im Verlauf der Zeit allgemein für Götzendienst verwendet und von den arabischen Moslems übernommen worden, die Indien im 12. Jh. eroberten (Sultanat von Delhi und im Anschluss das Moghulreich bis ins 17. Jh.).

„Was Ihr Allah nennt, eben das nennen wir Bhagavan. Parameshvara ist Einer. Im Koran, Purana wird Er je nach Land und Sprache besonders genannt. Man muss nun überlegen, dass *der* Name, der Parameshvara's Sarvabhava {alle (sarva) Seine Eigenschaften (bhava-s)} ausdrückt, ganz besonders hoch zu halten ist. Deshalb verehren wir den Namen Bhagavan mehr als die anderen Namen, wie Allah, Brahma, Paramatma usw. Das, worüber hinaus es nichts Höheres und Größeres (brihat) gibt, das ist Allah. Den Bhava, den man mit „ati brihat" meint {Größe, d.h. Allmacht, Herrschergewalt}, halten wir nicht für den höchsten Bhava. (Camatkarita {was höchstes Erstaunen bewirkt}{und Lieblichkeit (madhuri)} liegt noch darüber hinaus – und dieser Bhava ist in besonderer Weise anbetungswürdig.) Wenn man von ati Brihat {außerordentlicher Größe} spricht, meint man wohl eine bestimmte Exzellenz, aber der entgegengesetzte Bhava, ati Sukshma {außerordentliche Kleinheit/Feinheit}, ist auch eine bestimmte Exzellenz. Das heißt also, dass durch den Namen Allah die Herrlichkeit (camatkarita) {das höchste Maß an Erstaunlichkeit} nicht ausgedrückt wird. Alle Exzellenz, die sich der Mensch denken kann, ist im Namen Bhagavan beisammen. Das ganze Aishvarya, d.h. äußerste Brihatta und äußerste Sukshmata, ist eines der Lakshana-s {Merkmale} Bhagavan's. Allmächtigkeit ist ein zweites Charakteristikum. Was für den menschlichen Verstand unvollziehbar ist (aghataniya), das geschieht kraft Seiner, Gottes, Acintyashakti {unausdenklichen Kraft}. Aufgrund dieser Acintyashakti ist Er zu gleicher Zeit nirakara {gestaltlos} und sakara {gestalthaft}. Wenn man sagt, Er kann *nicht* sakara sein, dann leugnet man Seine Acintyashakti. Aufgrund dieser Shakti ist Er nach den Bhakta-s nitya-lila-murti-maya {erscheint Er vor Seinen Bhakta-s in Seiner ewigen Gestalt, ewiglich in Sein Spiel vertieft}. Allah oder Brahma, Paramatma – sind sie nirakara, dann sind sie jeder besonderen Camat-Karita bar. Bhagavan ist immerdar mangalamaya {heilbringend} und Yashahpurna {die Fülle des Ruhms}. Seine Lila ist amritamayi {besteht aus Nektar (Prema-Rasa)}. Er ist Saundarya-Purna {die Fülle an Schönheit}. Die Seelen vermögen Ihn mit ihren übernatürlichen Augen (aprakrita) als sundara Purusha {den Schönen Herrn} zu sehen. Bhagavan ist ashesha-Jnana {unbegrenztes Wissen} oder vishuddha, Purna {die Fülle der Reinheit}, Cit-Svarupa {Cit-Eigengestalt}, jadatita {transzendent zum Jada}. Sein Cit-Svarupa ist Seine Shri Murti; ganz abseits von Vyuta und

Bhuta[58]. Er ist zwar der Täter (karta) von allem – und dennoch svatantra {autonom} und nirlepa (rein, unbefleckt). Diese sechs Lakshana-s {Merkmale} zeichnen Bhagavan aus (durch sie ist Er lakshita). Er offenbart sich (prakasha) entweder in Aishvarya {Majestät} oder Madhurya {Lieblichkeit}. Als *Mahaprabhu* ist Er der größte Freund aller Seelen, eben Er ist der Herr unseres Herzens, Krishna oder Caitanya. Wenn man die Puja einer erdachten (kalpita) Murti Vyutparasta oder Bhutapuja nennt, so ist das keineswegs wider unsere eigene Lehre. Gottes nitya-Vigraha, der vollkommen cinmaya ist, dienen – das ist Vaishnava-Dharma. Nach den Vaishnava-s gibt es kein Vyutparasta. Es ist nicht einfach so, dass durch das Verbot in irgendeinem Buche diese Bhutapuja auch verboten ist. Wer die Puja tut, von dessen Hridaya-Nishtha {Ausrichtung des Herzens} hängt alles ab. In dem Grade, wie jemand über den Kontakt mit den Bhuta-s hinaus zu gelangen vermag, in dem Grade ist er befähigt zur shuddha-Vigraha-Puja. Ihr sei ein Maulla-Sahib, ein großer Gelehrter. Euer Hridaya vermag über die Bhuta-s hinaus zu gehen – aber Eure ungelehrten Jünger, ist deren Herz etwa von Vyutacinta {Denken an das Verkehrte/Maya} frei? So lange und so weit Vyuta-Cinta – so weit Vyuta-Puja. Im Munde nirakara führen, innen voller Vyuta-Cinta. Shuddha-Vigraha-Puja ist in der Gesellschaft (samajika) sehr schwer. Nur diejenigen, die dafür reif sind, d.h. die zur Überwindung der Bhuta-s reif sind, die allein vermögen Vyuta-Cinta hinter sich zu lassen. Es ist ein besonderes Anliegen, das ich habe: Bitte, denkt darüber nach!"

Maulla-Sahib: „Ich habe darüber nachgedacht und finde, dass die sechs Eigenschaften, die in Eurem Begriff Bhagavan beisammen sind, auch im koranischen Allah-Begriff enthalten sind. Es erübrigt sich die Bedeutung des Begriffs Allah zu diskutieren – Allah *ist* Bhagavan."

Goracand: „Gut, damit ist Saundarya {Schönheit} und Shri {Lieblichkeit} als Eigenschaften des Parama-Vastu anerkannt. Damit ist weiterhin auch zugegeben, dass Bhagavan in dem von dem Jada-Jagat verschiedenen Cit-Jagat Sein eigenes Sundara-Svarupa hat. Eben dies ist unser Shri Vigraha."

Maulla Sahib: „Auch im Koran ist der Cit-Svarupa Shri Vigraha des Parat-Paravastu {des Allerhöchsten Wesens} beschrieben. Es ist unsere Pflicht, ihn

---

[58] Bhuta-s: Elemente oder Prinzipien, aus denen die Welt der Maya besteht: Raum, Wind, Licht/Wärme, Wasser, Erde/feste Substanz.

anzuerkennen. Wenn man aber eine Pratimurti dieses Cit-Svarupa macht, dann kommt man zu einem jada-Svarupa. Das eben nennen wir Vyuta. Vyuta-Puja ist *keine* Puja des Paratpara. Was Ihr dazu zu sagen habt, gebt kund!"

Goracand: „In den Vaishnava-Shastra-s sind Anordnungen für Puja etc. der vishuddha cinmaya Murti Bhagavan's gegeben worden. Für die höchste Klasse der Bhakta-s ist Puja eines Dinges, das aus Bhuta-s besteht, nicht vorgesehen. Das Bhagavatam sagt (X.84.13):

‚Wer diesen grobsinnlichen Leib für den Atma, Frau und Familie für sein Eigentum, aus Erde und Elementen gemachte irdische Dinge für Ishvara, seinen Besitz {für} zu verehrend (pujya) {und} Wasser etc. für Tirtha-s, aber den Bhagavat-Bhakta nicht für {seinen} Atma {sein Wertvollstes} hält, der ist ein Esel unter den Tieren, d.h. äußerst töricht.'[59]

‚Bhutejyo yanty bhutani' {Gita 9.25: Diejenigen, die die materiellen Elemente verehren, gehen in materielle Welten} und andere Shastra-Worte erklären die Unzulänglichkeit der Bhuta-Puja. Doch gibt es dabei noch folgendes Problem zu bedenken:

Je nach der Vorzüglichkeit in bezug auf Jnana und Samskara-s unterscheiden sich die Menschen durch ihre verschiedene Reife. Wer den shuddha cinmaya Bhava versteht, der allein ist zur Cinmaya-Vigraha-Upasana befähigt. Je nachdem, wie weit einer unter diesem Stand ist, so viel kann er eben verstehen. Der am niedrigsten Stehende kann überhaupt nicht erfassen, was ein cinmaya Bhava ist. Wenn er auch in seinem Geiste Ishvara meditiert, dann reimt er sich eine Murti aus Jada-Guna-s zusammen und meditiert darüber. Wie man eine aus Erde gemachte Murti für die Ishvara-Murti hält, so meditiert man im Geiste eine

---

[59] Vgl. Erläuterung in Kapitel 8: „Wer Familie für seinen Besitz, aus Ton und anderem hergestellte materielle (jada) Dinge für Ishvara, Wasser etc. für Tirtha-s, aber einen solchen Bhava nicht in bezug auf den Bhagavadbhakta unterhält, er ist wahrlich ein Esel unter Tieren."
„Das bedeutet also folgendes: Wenn es auch ohne Ishvara-Puja zur Arcamurti keinen Beginn der Bhakti gibt, so wird doch das Gemüt (hridaya) nur durch Vitarka beunruhigt, und der Gegenstand des Bhajanam ist nicht klar sichtbar. Shuddhacinmaya-Buddhi ist Voraußetzung für Shri-Vigraha-Seva. Der Jiva ist cinmaya Vastu in dieser Welt. Wer unter den Jiva-s Krishnabhakta ist, der ist shuddhacinmaya. Der Bhakta und Krishna - beide sind Shuddhacinmaya-Vastu. Zum Erfassen dieses cinmaya Vastu ist unbedingt Sambandhajnana (Wissen von dem Zusammenhang zwischen Jada, Jiva und Krishna) not. Mit diesem Sambandhajnana muss man Shri-Murti-Seva tun, und Krishna-Puja und Bhakta-Puja müssen zur gleichen Zeit stattfinden. Die Würdigung des cinmaya Tattva mit Shraddha nennt man *Shastriya Shraddha*. Nur einfach Shri-Murti-Puja tun, ohne den genauen Zusammenhang des cinmaya Tattva zu kennen – das ist Ausdruck von nur laukika {weltlicher} Shraddha."

jadamaya Murti. Für diesen Adhikari ist also Pratima-Puja sehr heilsam. Tatsächlich ist es für die Durchschnittsjiva-s von Nachteil, wenn sie nicht Pratima-Puja tun. Wenn die Durchschnittsseele erwartungsvoll zu Ishvara hinschaut und wenn sie dann nicht die Pratima vor sich sieht, so wird sie ziemlich hoffnungslos. Dort wo es in einer Religion keine Pratima-Puja gibt, dort werden diejenigen, die der niedrigsten Reife sind, leicht Vishayi {den Sinnesobjekten zugewandt} und Ishvara-paramamukha (abgewandt). Pratima-Puja ist deshalb Fundament (bhittimula) des Manava-Dharma {des Dharma der Menschen}. Die Menschen, die die Murti Parameshvara's im vishuddha-Jnana-Yoga sahen, meditieren diese lautere cinmaya Murti in ihrem bhakti-geläuterten Herzen. Wenn meditierend und tiefer und tiefer eindringend das Bhakta-Citta sich dem Jada-Jagat zuwendet, dann bildet sich *in* dem Jada-Jagat ein Pratiphala {die Frucht des Widerscheins} dieses Cit-Svarupa. Die Bhagavat-Shri-Murti wird von den Mahajana-s reflektiert (pratiphalita), und die Pratima entsteht. Diese Pratima ist für den Uttamadhikari {den Höchstwürdigen} immerdar reiner Cinmaya-Vigraha {eine aus Cit bestehende Gestalt}, für den Madhyamadhikari {den Mittel-Würdigen} ein Manomaya-Vigraha {eine vom Geist erdachte Gestalt}, und wenn sie für den Nimnadhikari {den Anfänger} zuerst ein Jadamaya-Vigraha {eine aus unbelebter, träger Materie geformte Gestalt} ist, so erwacht doch allmählich für die durch Bhava geläuterte Buddhi der Cinmaya-Vigraha. Das heißt also: für *alle* Adhikari-s ist die Pratima des Shri Vigraha verehrungswert (bhajaniya). Eine zusammengesonnene Murti soll man nicht verehren – aber es ist die Verehrung der *Pratima* der nitya-Murti heilsam. Für die Vaishnava-s gilt die Einrichtung der Pratima-Puja für alle drei Adhikara-s. Und darin ist kein Fehler, denn durch diese Anordnung wird stufenweise nacheinander das Heil der Seelen gefördert.

Im Bhagavatam (XI.14.26) heißt es:

‚Wie durch die Anwendung einer Salbe die Augen feine Dinge (sukshma) sehen können, so vermag die durch Shravanam Meiner heiligen Erzählungen und Kirtanam geläuterte Seele das Allerfeinste (Atisukshmatattva – Mein Svarupa und die Wahrheit Meiner Lila) zu erkennen.'[60]

---

[60] Sadananda (aus den Korrekturen zu Gottesliebe): „‚Durch Hören und Singen der Heiligen Namen und Lieder, die von Mir handeln, wird das Herz geläutert (von Begehrungen nach anderen Dingen als Ihm Dienen-Wollen), und dann sieht es das ganz Feine (Mich, Meine Lila, Mein Reich, Meine Mitspieler etc.), das es sonst nicht sehen könnte, so wie durch Anwendung der Augensalbe

Innerhalb dieser Welt ist der Jivatma vom Jada und Manas eingehüllt.

Der Atma vermag in diesem Zustand *nicht* sich selbst zu erkennen und ist nicht zum Dienste des Paramatma qualifiziert. Durch die Bhakti-Methoden von Shravanam und Kirtanam wächst die Kraft des Atma allmählich, und in dem Grade des Zunehmens der Kraft wird die Bindung an Jada dünner. In dem Grade wie diese Bindung dünner wird, tritt die eigene (sviya) Vritti des Atma hervor und erlangt schließlich Unnati (Fortschritt) in Gestalt von Sakshat-Darshana {direktem Sehen} und Sakshat-Kriya {direktem Dienen}[61].

Einige sagen:

‚Ich will das Atat-Vastu {das unwirkliche Sein} entfernen und mich um Erlangung des Tat-Vastu {das wirkliche Sein} mühen. Das nennt man trockene Jnanalocana {Jnana-Sicht}. Wo ist denn die Shakti, kraft derer die gebundene Seele dem Atat-Vastu den Rücken kehren kann? Wer im Kerker sitzt – kann der

---

das Auge nicht nur frei von Krankheit bleibt, sondern stärkere Sehkraft erhält.' – Es handelt sich also nicht bloß um Heilung vom Begehren, sondern die Fähigkeit, den Gegenstand des liebenden Dienens zu sehen, und dies wird dem Herzen durch Dienen selbst mitgeteilt. Wo Diene-Kraft erhalten wurde, bedarf es keiner Askese, keines Bemühens um die trockene Erkenntnis vom Wesen des atma und der Maya und des Paramatma, Brahma etc., sondern durch das Hören und Wiederholen der Worte, die von Gott handeln, wird durch die Kraft des dienenden Hörens dieser von Gott handelnden Worte ganz nebenbei schon die rechte Erkenntnis vom Wesen des atma etc. übermittelt. Es bedarf dazu keiner besonderen, separaten Disziplin. Das alles steht ja unter der Überschrift: „Die Gelehrten sagen, dass es verschiedene Wege gibt und es scheint, dass auch Bhakti abhängig von Karma, Jnana und Tapasya etc. sei." Krishna aber sagt: Nein, das sind alles Irrtümer. In Bhakti erfolgen diese Erkenntnisse, Beherrschung der Sinne etc. ganz nebenbei von selbst. Es bedarf dazu keiner anderen Wege, Bhakti ist unabhängig von allen anderen Formen religiöser Disziplin."

[61] Sadananda (Erläuterung zu Brihadbhagavatamritam II.2.32, Manuskript S. 202-204): „Unter *Sakshatkara* versteht man die direkte Begegnung mit Bhagavan von Angesicht zu Angesicht. Prinzipiell unterscheidet man zwei Arten von Sakshatkara. *A. Antah Sakshatkara und B. Bahih Saksatkara*. A) Ganz gleich, ob Bhagavan zur Zeit gerade avatirna ist oder nicht, kann aufgrund von Prema, und zwar vor der Anuraga-Stufe des Prema, Sphurti entstehen. B) *Bahih Sakshatkara* ist ***Sakshat-Darshanam***, wenn Bhagavan avatirna ist, d.h. wenn Seine Lila prakata ist. Er wird im Laufe Seiner Lila an einem bestimmten Ort avatirna. Man spricht dann von Seinem Avirbhava, Sichtbarwerden oder Offenbaren. Das Gegenteil davon ist Tirobhava, Sein Unsichtbarwerden, fortgehen. {…} In Seiner prakata Lila ist das Darshanam Bhagavan's prinzipiell allen zugänglich, die sich zu dieser Zeit an dem Orte aufhalten, wo Er gerade ist. Aber dieses Darshanam ist keineswegs unqualifizierter Samyak-Darshanam oder vollkommenes Sehen oder Erfassen dessen, was Bhagavan Seinem Wesen nach ist. Mangelt es an Bhakti, also der Shakti, die Ihn erkennen laßt, so wird nicht erkannt, wer Er eigentlich ist. Ist in dem Betreffenden Dvesha, Hass oder Abneigung, in Bezug auf Bhagavan vorhanden, so erfolgt ein vikrita, d. i. entstelltes, Darshanam. Wo Bhakti vorhanden ist, hängt die Art und Weise des Samyak-Darshanam von dem Vorhandensein und der Art des Prema ab. {…} Bei allen Arten und Weisen des Bhagavat-Sakshatkara ist zu beachten, dass Sakshatkara prinzipiell von zwei Faktoren abhangig ist: 1. Der *Initiative*, die von Seiten Bhagavan's Selbst ausgeht und 2. der *Anziehungskraft*, d. i. Arkarshana-Shakti, die der Prema auf Bhagavan ausübt und Ihn, Dem überall gegenwärtigen, aber keineswegs immer offenbartem, sozusagen zwingt, sich dem Bhakta im Sakshatkara zu offenbaren."

einfach durch den Wunsch nach Freiheit sich etwa freimachen? Der Aparadha, der ihn band, eben dieser muss vernichtet werden. Der Haupt-Aparadha besteht darin, dass die Seele vergessen hat, dass sie Bhagavan's Nityadasa ist. In was für einem Zustand (gati) sie sich auch befinden mag – wenn ihr Manas sich ein wenig Ishvara zuwendet, dann erlangt sie im Verlauf von Shri-Murti-Darshanam, Lila-Katha-Shravanam etc. die Kraft ihres Svabhava. In dem Grade wie sie sie erlangt, ist sie zur direkten Begegnung mit Cit (cit-sakshatkara) befähigt. Shri-Muri-Sevanam und Shravanam wie auch Kirtanam bezüglich der Shri Murti sind der alleinige Upaya {Weg} für den Nimnadhikari. Deswegen haben die Mahajana-s die Einrichtung des Shri-Murti-Seva getroffen.'"

Der Maulla Sahib: „Ist es nicht besser, wenn man geistig meditiert als sich aus Materie eine Murti gestaltet?"

Goracand: „Beide stehen auf gleicher Stufe. *Manas* ist Anugata {Nachfolger} des Jada; was es denkt, ist auch jada. Nehmt das sarvavyapi {alldurchdringende} Brahma, so müsst Ihr seine Alldurchdringung – dem Akasha {Raume} gleich – anerkennen. Ich denke über Brahma nach – so entsteht notwendigerweise ein kalagata {zeitbegrenztes} Brahma. Desha {Raum} und Kala {Zeit} sind aber Jada-Vastu. Wenn der Geist in der Meditation etc. Zeit und Raum nicht transzendieren kann, wie soll er dann das jadatita Vastu erlangen? (Man erniedrigt es zu Erde, Wasser etc. und erfindet einen von Zeit, Raum etc. gebundenen Ishvara.) Das alles ist Bhuta-Puja. Es gibt kein Ding im Bereich des Materiellen, das einen zum Cit-Vastu geleiten kann. Nur der Bhava in bezug auf Ishvara ist dieses Ding. Und dieses Ding liegt im Wesen des Jivatma. Das Aussprechen des Namens Ishvara's, der Gesang Seiner Lila und die Pratima – wenn diese Uddipana[62] (etwas, was einen Rasa oder Bhava hervorruft oder nährt) werden, dann wird der Bhava allmählich stärker und wird zur {Prema-}Bhakti. Das Cinmaya-Svarupa Bhagavan's wird nur in der Shuddha-Bhakti manifest (vyakta), nicht aber durch Karma oder Jnana."

---

[62] Udipanna-s wirken erst auf der Bhava-Stufe! Vgl. Sadananda (Korrekturen, S. 107): „Der Sthayibhava ist der See, die Uddipana-s sind wie Steinchen, die die Wellen der Cit-Gemütsbewegung herausfordern und den See des Sthayibhava zum Rasa-Werden veranlassen. Das ist in ganz wenigen Bhaktas, die noch auf Erden weilen und *Premabhakta-s* sind, dass Bhagavan, Name, Reich etc. Uddipana sein können, weil diese *bereits das Gnadengeschenk der Bhakti als Sthayibhava erhalten haben* und dieser {Sthayibhava} {…} von Neuem durch die Uddipana-s in wilde Bewegung gesetzt wird."

Der Maulla Sahib: „Die Materie ist von Gott verschieden. Es heißt, dass der Teufel, um die Seele an die Materie zu versklaven, die Einrichtung der Jada-Puja geschaffen hat. Nach meiner Meinung sollte man die Jada-Puja nicht treiben."

Goracand: „Ishvara ist zweitlos – niemand kann mit Ihm konkurrieren. Alles, was in der Welt ist, ist von Ihm emaniert und abhängig. Also: was man auch nehme, um dadurch seine Upasana zu treiben, durch alles kann Er zufriedengestellt werden. Es gibt nichts, was durch Upasana zu Himsa {Schaden} aufgestachelt wird. Er ist paramangalamaya {all-heilbringend}. Wenn es also so etwas wie einen Shaytan {Teufel} gibt, dann hat er keine Kraft, etwas zu tun, was dem Willen der Gottheit entgegen ist. Wenn es einen Shaytan gibt, dann ist er eine abhängige Seele. Aber nach unserer Erwägung ist die Existenz einer solchen Seele unwahrscheinlich, denn es kann in der Welt nichts geben, was dem Willen des Herrn zuwider handeln könne. Und es gibt nichts und niemand, was von Gott unabhängig (svatantra) wäre. Ihr könnt natürlich die Frage stellen: Wo kommt die Sünde her? Wir sagen: die Seele ist Bhagavat-Dasa. Diese Erkenntnis (jnana) nennt man Vidya, und sie vergessen nennt man Avidya. Wenn die Seele im Verlauf ihrer Entwicklung diesem Nicht-Wissen verfällt, dann senkt sich in das Herz der Keim zur Sünde. Die Nityaparshada-Jiva-s {die ewig-beigesellten Jiva-s} haben diesen Papa-Bija {Sünden-Keim} nicht in ihrem Herzen. Es ist wichtiger, dass man erfasst, was diese Avidya bedeutet, statt so etwas Sonderbares wie einen Teufel zu erfinden. Also: wenn man in einem scheinbaren oder bhautika Ding Ishvara-Upasana tut, so geschieht keinerlei Aparadha. Im Gegenteil ist es für den Nimnadhikari unumgänglich nötig und für den Uccadhikari {Höchstwürdigen} eine Quelle der Freude. Wenn man sagt: nach meiner Meinung ist Shri-Vigraha-Puja nicht gut – so ist das eine individuelle Meinung; es ist weder {logisch} noch Sat-Shastra."

Der Maulla Sahib: „Durch Shri-Murti-Puja entwickelt sich kein weiterer Bhava Ishvara's. Der Geist des Upasaka bleibt immerdar im Wesen des bhautika Dharma befangen."

Goracand: „Die Geschichte beweist, dass Euer Schluss ein Trugschluss ist: Viele Nimnadhikari-s haben mit Shri-Murti-Puja angefangen. In Sat-Sanga {Gemeinschaft mit den Bhakta-s} ist ihr Bhava ucca geworden, und sie haben

dann erfasst (upalabdhi), das die Shri-Murti ihrem Wesen nach cinmaya ist, und sind ins Meer der Liebe (prema) versunken. Die endgültige Schlussfolgerung ist diese: Sat-Sanga ist die Wurzel von allem. Hat man den Sanga von cinmaya Bhagavatbhakta-s, dann erwacht auch der cinmaya Bhagavadbhava. Und in dem gerade wie der letztere da ist, erlischt auch der bhautika Bhava in bezug auf die Murti. Durch allmähliches Fortschreiten wird schließlich das Ziel erreicht: Saubhagya {das Gnadengeschenk {der Bhava-Bhakti)}. Die Gegner des Aryadharma sind im allgemeinen der Shri-Murti feind, aber wenn man genau hinschaut, ist fraglich, ob einige unter ihnen zum cinmaya Bhava gelangt sind. Mit Lehrstreitigkeiten und Gewalttaten haben sie ihre Zeit dahingebracht – *wo* haben sie ein Erlebnis der Bhagavadbhakti gehabt?"

Der Maulla Sahib sagte bewegt, dass wenn man Shri-Murti-Puja treibe, solange innerlich Bhagavadbhajana sei, dagegen nichts einzuwenden sei. Wenn man aber Hunde, Katzen, Schlangen und Menschen verehre, wo bliebe dann das Bhagavadbhajanam? Der ehrwürdige Paygambara Sahib hat diese Art Vyutparastu besonders kritisiert.

Goracand: „Der Mensch allein kennt Dankbarkeit Ishvara gegenüber. Soviel er auch sündigen mag, zuweilen kommt er doch zum Vertrauen (vishvasa) zu Ishvara, dem *einen* Paramavastu, und verehrt dann alle die seltsamen Dinge dieser Welt. Sonne, Flüsse, Gebirge, große Tiere – törichte Seelen grüßen (namaskara) alle diese Dinge, von einer gewissen Dankbarkeit Gott gegenüber getrieben, ganz von selbst (svabhavatah). Und das, was ihre Herzen bewegt, ist in der Nähe dieser Dinge, und so machen sie ihr Atmanivedanam. Cinmaya Bhagavadbhakti und diese Art von Bhutapuja sind zwar ganz und gar voneinander verschieden – und dennoch: wenn alle die törichten Seelen Ishvara dankbar wären und Ihn ehrten, so würden sie bald fortschreiten. Wenn man die Sache genau analysiert, so findet man nichts Anstößiges daran. Meditation eines sarvavyapi nirakara Ishvara {alldurchdringenden formlosen Herrn} und das Namaj {die Verehung} etc. zu Ihm, jedes shuddha-cinmaya-Bhava bar, und die Puja einer Katze – was ist denn der wesentliche Unterschied zwischen beiden?

Was wir uns auch immer denken, eines ist sicher: not tut die Erweckung eines Bhava Ishvara's und die Alocana (Wahrnehmung) dieses Bhava. Wenn man alle diese verschiedenen Adhikari-s belächeln oder schmähen wollte, dann

schlüge man einfürallemal die Tür zum allmählichen Fortschreiten des Jiva zu. Wer auf Grund von Meinungen sektiererisch wird, der ist eben jeder Großzügigkeit (udarata; honesty, magnanimity, generosity) bar. Wer außer seiner eigenen Form von Upasana sonst nichts sah, er belacht und schmäht eben alles andere. Das ist deren großer Fehler."

Der Maulla-Sahib: „Das hieße also dann: Alles ist Ishvara, und was man auch an Puja tut, das ist alles Ishvara-Puja. Auch Puja des Papavastu wäre dann Ishvara-Puja – Papa-Pravritti wäre dann auch Ishvara-Puja. Und Ishvara wäre dann zufrieden (santushtha) mit all solchen Puja-s?"

Goracand: „Wir behaupten gar nicht, dass alle Dinge Ishvara sind. Ishvara ist etwas von allen Vastu-s Verschiedenes. Alle Dinge emanieren aus Ihm und sind von Ihm abhängig. Aber es besteht eine Beziehung aller Dinge zu Ishvara. In bezug auf diese Beziehung kann in jedem Ding Ishvara-Jijnasa (Nachforschen) sein. In allen diesen Dingen kann schließlich das Cinmayavastu geschmeckt werden – und zwar im Verlauf des Ishvara-Jijnasa, wie das Sutra sagt: ‚jijnasa-asvadanavadhi'{durch Nachforschen zum Schmecken/zur Erfahrung}.

Seid etwas liberal (udarbhava) und denkt über die Sache nach! Wir sind Vaishnava-s, ganz ohne Ehrgeiz. Wir finden keine Freude an langem Disputieren. Wenn ihr zustimmt, dann wollen wir jetzt dem Gesang des Caitanyamangala lauschen."

Der Maulla-Sahib hat den Ausführungen aufmerksam gefolgt, aber zu welchem Schluss er gekommen war, ließ sich nicht erkennen. Er sagte:

„Wir haben uns über Eure Darlegungen gefreut. Wir wollen ein anderes Mal kommen und mehr fragen. Heute ist es schon spät. Wir wollen zu unserem Ort zurück."

Dann bestieg der Maulla-Sahib mit seinen Leuten die Pferde und verschwand in der Richtung auf Satsaika Pargana.

Die Babaji-s riefen freudiger Stimmung „Hari, Hari!" und fingen an, das Caitanyamangalam zu singen.

Achtes Kapitel

nitya-dharma o vyavahar

Nitya Dharma und die gesellschaftlich gebotenen Pflichten

Der Nibhrita-Kunja gehörte den Vaishnava-s, die im Wäldchen südlich vom Shrigaurahrada, dem Gaura-See, lebten. Dort hatten die in Shri-Godruma ansässigen Vaishnava-s eines Tages Prasada erhalten und sich dort am Nachmittag niedergelassen. Lahidi Mahashaya sang ein Lied, durch das er in den Vaishnava-s Vraja-Bhava hervorrief.

„O Gaura, wieviele Lila-s hast Du hier gespielt,
in der Gesellschaft von Advaita und anderen Bhakta-s –
tanzend und spielend hier im Walde,
zum Samkirtanam Kaliyadamana's.
Aus diesem See befreite Prabhu einst den Agitator,
so wie Krishna den Kaliya."

[*Kaliya* (Bhagavatam X.16-17):
In der Yamuna hauste ein Schlangenungeheuer, das das Wasser vergiftete. Krishna sprang von einem Kadamba-Baum auf die Schlange, die ihn wütend packte und umschlang. Dieser Anblick machte Seine Freunde am Ufer verzweifeln, denn Er war ja ihr Ein und Alles. Balarama schaute zu und lachte, aber schwieg. Krishna sah, wie alle am Ufer, wie ganz Gokula, zu Ihm schauten als Sinn ihres Lebens und wie Balarama nur mit viel Mühe Nanda und andere abhalten konnte, sich in das gleiche Wasser zu stürzen. Da fing Krishna an, Seine Macht und Kraft zu offenbaren. Er wuchs und wuchs; die Schlange musste Ihn freigelassen. Als sie sich zu neuem Angriff bereitete, schwang sich Krishna auf den Kopf des Schlangenungeheuers und trampelte im Tanz die 1000 Hauben nieder. Allmählich versank sie tiefer und tiefer. Da kamen die Weiber Kaliya's und baten Krishna um Kaliya's Leben. Da ließ Krishna von der Schlange ab. Sie fiel ohnmächtig in sich zusammen. Als sie sich etwas erholt hatte, unterwarf sie sich auf Gedeih und Verderb. Krishna befahl ihr, ins Meer zu gehen. Der Fluss soll frei sein für die, die Krishna lieben. Da die Schlange Seine Fußabdrücke trug,

konnte Garuda ihr nichts anhaben. Die Schlange und ihr Anhang rühmten Krishna und gingen zurück zur Insel Ramanaka im Ozean.

(Die Schlange hatte einst dem Garuda versprochen, regelmäßig Opfer zu bringen, aber Kaliya fühlte sich stark genug, Garuda's Opfer selbst zu vertilgen. Garuda kam und besiegte den Kaliya. Er floh in ein tiefes Wasserloch im Yamuna-Fluss, das Garuda unzugänglich war. In großem Hunger kam einst Garuda zu diesem Wasserloch und raubte einen Fisch. Zum weiteren Schutz der Wesen im Wasserloch sprach der Weise Saubhari einen Fluch aus, dass Garuda, wenn er irgendeinen Fisch aus diesem Wasserloch hole, er auf der Stelle sterben werde. Kaliya wusste von diesem Fluch und hatte sich deshalb in diesem Wasserloch sicher gefühlt.)]

Nach Beendigung dieses Liedes sprachen die Vaishnava-s über die Identität (aikya, n.) von Gauralila und Krishnalila. Da kamen ein paar Vaishnava-s aus Badagachi. Sie erwiesen erst dem Gaurahrada, dann den Vaishnava-s Sashtanga-Dandavat-Pranama. In Nibhrita-Kunja stand ein alter Feigenbaum. Die Vaishnava-s hatten die Erde um den Baum herum hart geklopft und um die Wurzel herum eine Terrasse angelegt. Alle ehrten diese Stelle und nannten den Baum „Nitai-Vata". Nityananda Prabhu hatte einst gern am Fuße dieses Baumes gesessen.

Die Vaishnava-s saßen am Fuß dieses Nitai-Vata und bildeten eine Ishta-Goshthi. Und den Vaishnava-s aus Badagachi war auch ein junger, wissbegieriger Bursche. Dieser sagte frei und ohne Umschweife: „Ich möchte etwas fragen. Bitte, beantwortet doch einer von euch!"

[*Ishta-Goshthi*:
Ishta = erwünscht, verehrt; Freund
Goshti, f. = Versammlung
Ishta-Goshthi ist also ein vertrauter Zirkel von Gottesfreunden, eine heilige Familie.]

In Nibhrita-Kunja lebte Haridas Babaji Mahashaya, ein großer, ernster Gelehrter. Er hatte kaum je Nibhrita-Kunja verlassen. Er war so ziemlich 100 Jahre alt. Ganz selten ging er nach Pradyumna-Kunja und saß ein wenig bei Paramahansa Babaji. Er hat noch Nityananda Prabhu am Fuß des Baumes sitzen gesehen. Es war sein Wunsch, eben da den Leib zu verlassen (niryana, n.). Er sagte: „Baba, hier ist eine Versammlung des Paramahansa Babaji. Also kümmere dich nicht darum, wer deine Frage beantworten wird."

Da sagte der Vaishnava aus Badagachi: „Der Vaishnavadharma ist als Ausdruck des Wesensgesetzes des ewigen Jiva nitya. Wie soll sich nun ein Anhänger des Vaishnavadharma zu anderen (vyavahara, m.) verhalten? Das möchte ich genau wissen."

Haridas Babaji Mahashaya blickte den Shri Vaishnavadas Babaji an und sagte: „O Vaishnavadas! Es gibt heutzutage in ganz Bengal keinen, der so gelehrt ist wie du *und* ein echter Vaishnava. Du magst diese Frage beantworten! Du bist mit Shrila Sarasvati Gosvami zusammen gewesen und hast bei Paramahansa Babaji Shiksha empfangen. Du bist wahrlich vom Schicksal begünstigt und hast die Gnade Shriman Mahaprabhu's empfangen."

Da sagte Vaishnavadas Babaji bescheiden: „Mahadaya, Ihr selbst habt Shriman Nityananda Prabhu gesehen, den unmittelbaren (sakshat) Avatar Baladeva's, und Ihr habt in Gemeinschaft mit vielen Mahajana-s vielen Leuten Unterweisung (shiksha, f.) gegeben; heute erweist uns etwas Gnade und gebt uns Shiksha!"

Da alle Vaishnava-s Shri Haridas Vaishnavadas Mahashaya eindringlichst baten, die gestellte Frage zu beantworten, konnte er schließlich nicht anderes als sich fügen. Er erwies am Fuße des Feigenbaumes dem Shri Nityananda Prabhu Dandavat-Pranama und sagte:

„Ich verehre alle Jiva-s in der Welt, denn sie sind ‚Krishnadasa'.

C.C.I.6.83: Einige geben das zu, andere nicht – und doch *sind* alle Seine Dasa-s. Dieses Sadhuvakyam (n.) muss ich auf meinem Kopf halten. Wenn auch alle, wenn sie aus ihrem eigenen vollendeten Wesen (svatahsiddha) leben, Dasa sind, so gibt es eben doch 2 Parteien (data):

1. die Partei derer, die aus Unwissenheit (ajnana, n.) oder Irrtum (bhrama, m.) ihre eigene Dasya-Natur nicht anerkennen, und

2. die Partei derer, die diese ihre eigene Dasya-Natur anerkennen.

Das heißt also: es gibt in der Welt Menschen, die gottabgewandt (krishna-bahirmukha) sind, und Menschen, die gottzugewandt (krishna-unmukha) sind. Die meisten Menschen im Samsara (m.) sind Krishna-bahirmukha. Viele unter ihnen anerkennen überhaupt keinen Dharma. Es bleibt sich gleich, ob man über diese Leute etwas sagt oder nicht. Sie denken über Pflicht (kartavya) und Verbot (akartavya) nicht nach. Ihr ganzes Dasein dreht sich um Eigenwohl (svartha-sukha, n.). Diejenigen, die Dharma anerkennen, haben auch Kartavya-Vicara (m.) {shastragemäßem Lebenswandel}. Für diese gilt, was der große Vaishnava Manu sagt:

Manu VI.92:
dhritih kshama damo'steyam shaucamindriyanigrahah,
dhi-vidya-satyam-akrodha dashakam dharmalakshnam.

Diese 10 Merkmale machen das Wesen des Dharma (Dashakam Lakshanam) aus:

1) Zufriedenheit (dhriti, f.)
2) Nachsicht (kshama, f.), (d.h. wenn ein anderer Unrecht (apakara, m.) tat, ihm dann nicht wieder Unrecht (pratyapakara) tun)
3) Selbstbeherrschung (dama, m.), (Unverändertbleiben des Manas in den Wechselfällen des Lebens)
4) Enthaltung von Stehlen (asteyam, n.), (den Besitz anderer nicht unrechtmäßigerweise sich aneignen)
5) Sauberkeit (shaucam, n.) (Reinigung des Körpers mit Erde und Wasser)
6) Beherrschung der Sinne (indriyanigraha) (die Sinne von den Sinnesobjekten zurückziehen)
7) Tattvajnanam (dhi, f.) (philosophisches Wissen über die Shastra-s)
8) Atmajnanam (vidya, f.) (Wissen vom Atma)
9) Wahrhaftigkeit (satyam)
10) Freisein von Wut (akrodha, m.)

1, 3, 5, 6, 7 und 8 beziehen sich auf den eigenen Menschen. Kshama, Asteyam, Satya und Akrodha beziehen sich auf den Mitmenschen. Unter diesen

10 Merkmalen des Dharma ist Haribhajanam nicht erwähnt. Dieser 10-fache Dharma gilt nur für den Durchschnittsmenschen. Auch wenn ein Mensch diese 10 ganz und gar erfüllte, so kann man dennoch ein solches Leben nicht heilvoll (mangalmaya) nennen.

Im Vishnudharmottara Purana[63] heißt es:

jivitam vishnubhaktasya varam pancadinani ca
na tu kalpasahasrani bhaktihinasya keshava

„Köstlich ist das Leben eines Vishnubhakta – auch nur von fünf Tagen, nicht aber ein Leben von tausend Kalpa-s dessen, der der Bhakti zu Keshava entbehrt."

[*Jivita*, n.: Leben, Lebenszeit;
Dina, m. n.: Tag
vara, a; a: herrlich, best, köstlich; besser als]

Nur der Krishnabhakta verdient Mensch (im Vollsinne des Wortes) genannt zu werden. Wer kein Bhakta ist, gehört zu den zweibeinigen Tieren.

So im Bhagavatam (II.3.19):

shvavidvarahoshtrakharaih samstutah purushah pashuh
na yat karnapathopeto jatu nama gadagrajah

„Wer nicht ein einziges Mal den Namen von Gada's älterem Bruder hörte, der wird zu Hunden, Schweinen, Kamelen und Affen gezählt."

[*Shva*, m.: Hund
Ushtra, m. Kamel
Khara, m.: Esel
Varaha, m.: Schwein, Eber
samstuta, pp.: gerühmend, intim, familiär
Karna,m.: Ohr

[63] Zitiert in Haribhakti-Vilasa 10.317.

Patha, m.: Weg, Straße
upeta, a.: nahegekommen
jatu, i.: jemals
agraja, m.: älterer Bruder]

Wer nicht auf dem Weg des Hörens (karnapatha) wandelt, wo man den Namen Gadagraja's, d.i. Krishna's hört, den heißt man ein zweibeiniges Tier. Eine solche Person ist verabscheuungswert und niedrig wie ein Hund, genießt Unreines wie ein Dorfschwein, fühlt die Dornen wie ein Kamel, irrt wie ein Esel in der Wüste des Samsara immerdar umher, ist Lastträger und vom Fuß der Weiber getreten.

Diese Sorte Leute fragt auch nicht nach dem, was zu tun, und nach dem, was zu lassen ist. Nur denen, die der Bhakti nachstreben, soll man sagen, wie sie sich den Mitmenschen gegenüber verhalten sollen.

Unter denen, die den Weg der Bhakti wandeln, gibt es 3 verschiedene Gruppen: *Kanishtha, Madhyama und Uttama*.

Der *Kanishtha* hat sich nur eben erst zum Bhakti-Weg gewendet: er ist noch kein [eigentlicher] Bhakta. Er wird an folgendem Merkmal (lakshanam) erkannt:

Bhagavatam (XI.2.47):
arcayameva haraye pujam yah shraddhayehate
na tadbhakteshu canyeshu sa bhaktah prakritah smritah

„In der Arca wahrlich dem Hari Puja wer sich müht um,
nicht in Seinen Bhakta-s und in anderen der Bhakta als prakrita gilt."

[*Arca*, f.: Liebe, Priti
Puja, f.: Gottesdienst
eva: wahrlich
Shraddha, f.: Glauben
ihate: wünschen, begehren, denken; zu erhalten versuchen;

erstreben; sich sorgen um

smrita: (1P √smri, sich erinnern) bestimmt durch Heiligen Text; gelten als {Auslassung (göttliche Offenbarung?)}[64]]

Wer aus Priti zu Krishna glaubensvoll wohl in der Shri Murti *Ihm* dient, aber nicht so in Shri Hari's Bhakta-s und anderen Jiva-s, den nennt man prakrita (unkultiviert, plebejisch, niedrig) oder Kanishtha-Bhakta.

Shraddha oder Glaube ist das Samenkorn der Bhakti. Daraus ergibt sich folgende Schlussfolgerung: Wenn man mit Shraddha Haripuja tut, dann entsteht tatsächlich Bhakti. Und doch: ohne Bhaktapuja kann diese Puja nicht zu shuddha-Bhakti werden, denn das purna Svarupa der Bhakti leidet darunter. Man steht nur an der Schwelle zur Bhakti.

In Bhagavatam (X.84.13) heißt es:
yasyatmabuddhi kunape tridhatuke svadhih kalatradishu bhauma ijyadhih yattirthabuddhih salile na karhicijjanesvabhijneshu sa eva gokharah

„Wessen Atma-Buddhi im toten Leib der drei Dhatu's, Svadhi in der Familie, Ijya-Dhi in Erde, sein Tirtha-Buddhi im Wasser, nicht irgendwann in den Menschen, die wissend sind, der ist wahrlich ein Esel."

Wer diesen grobsinnlichen Leib (sthula-sharira) für den Atma, Frau und Familie für seinen Besitz, aus Ton und anderem hergestellte materielle (jada) Dinge für Ishvara, Wasser etc. für Tirtha-s, aber einen solchen Bhava nicht in bezug auf den Bhagavadbhakta unterhält, er ist wahrlich ein Esel unter Tieren.

---

[64] Zur Definition von Smriti vgl. Walther Eidlitz (1968), Shri Krishna Caitanya – Sein Leben und Seine Lehre, S 523: „Als *Smriti* (Überlieferung) werden im allgemeinen diejenigen Offenbarungen bezeichnet, deren erster sprachlicher Formgeber bekannt ist (Vyasa, Narada usw.) Doch auch diese Teile werden in den Texten oft *Shruti* genannt, im Sinne von göttlicher Offenbarung. Auch andere Werke, die von bestimmten Sehern der Vorzeit verfaßt wurden, die also nicht unmittelbar göttliche Offenbarung sind, werden *Smriti* genannt (*Smriti* im engeren Sinn)."

Das bedeutet also folgendes: Wenn es auch ohne Ishvara-Puja zur Arcamurti keinen Beginn der Bhakti gibt, so wird doch das Gemüt (hridaya) nur durch Vitarka {Zweifel, Vermutungen, Ungewissheit} beunruhigt, und der Gegenstand des Bhajanam ist nicht klar sichtbar. Shuddhacinmaya-Buddhi ist Voraussetzung für Shri-Vigraha-Seva. Der Jiva ist cinmaya Vastu in dieser Welt. Wer unter den Jiva-s Krishnabhakta ist, der ist shuddhacinmaya. Der Bhakta und Krishna – beide sind shuddhacinmaya-Vastu. Zum Erfassen dieses cinmaya Vastu ist unbedingt Sambandhajnana (Wissen von dem Zusammenhang zwischen Jada, Jiva und Krishna) not. Mit diesem Sambandhajnana muss man Shri-Murti-Seva tun, und Krishna-Puja und Bhakta-Puja müssen zur gleichen Zeit stattfinden. Die Würdigung des cinmaya Tattva mit Shraddha nennt man *Shastriya Shraddha*. Nur einfach Shri-Murti-Puja tun, ohne den genauen Zusammenhang des cinmaya Tattva zu kennen – das ist Ausdruck von nur laukika {profaner} Shraddha. Ist also, wenn es auch die Eingangspforte zur Bhakti ist, dennoch keine shuddha-Bhakti, das ist Siddhanta (m.).

Die Shastra-s sagen von dem, der an die Tür zur Bhakti gelangt ist:

grihitavishnudikshako vishnupujapuro narah
Vaishnavo'bhihito'bhijnairitaro'smadavaishnava

„Erhalten wer die Vishnudiksha hat
und der Vishnupuja sich widmet der Mensch,
Vaishnava genannt von den Weisen –
ein von ihm verschiedener Avaishnava."

Wer sich dem Arcana Vishnu's widmet, nachdem er shastragemäß in den Vishnu-Mantra initiiert worden ist, den heißt man einen Vaishnava, jeden anderen aber Avaishnava.

Wer vom Hauspriester, der von Generation zu Generation zur Familie gehört, die Vishnu-Mantra-Diksha empfangen hat und laukika Shraddha zum lokadrishta Arcana-Marga hat und so Shri-Murti-Puja tut, ist ein Kanishtha-Vaishnava, d.h. ein prakrita Bhakta. Bei diesem Bhakta ist *Chaya*-Bhakti-Abhasa

vorherrschend; nicht Pratibimba-Bhaktyabhasa, denn dieser gehört zu den Aparadha-s und nicht zum Wesen des Vaishnavismus.[65] Dieser Chaya-Bhaktyabhasa ist wirklich ein großes Glück. Denn von da aus kann man allmählich ein madhyama oder uttama Vaishnava werden.

Wie dem auch sein mag – in diesem Zustand sind die Menschen keine shuddha-Bhakta-s. Sie tun ihre Puja zu der Arcamurti mit laukika Shraddha, und ihr Umgang mit den Mitmenschen vollzieht sich nach dem 10-fachen Dharma, der, wie wir vorher gesagt hatten, für den Durchschnitt gilt. Die Regeln, die die Shastra-s für die Bhakta-s angeben, gelten für sie nicht. Es kann nicht ihre Aufgabe sein, aus den Abhakta-s die Bhakta-s herauszulesen.

Das Bhagavatam hat für den Madhyama-Vaishnava folgende Lebensregeln festgesetzt (Bhagavatam XI.2.46):

ishvare tadadhineshu balisheshu dvishatsu ca
premamaitrikripapeksha yah karoti sa madhyamah

[dvishatsu: 2U √dvish, dveshti, dvishta hassen, nicht mögen, feindlich sein zu]

„Ein Madhyama-Bhakta ist derjenige, der Prema, Maitri {Freundschaft}, Kripa {Barmherzigkeit} und Upeksha {keine weltanschauliche Gemeinschaft} hat zu Ishvara, Seinen Bhakta-s, den Unwissenden und denen gegenüber, die ihn hassen."

Das Verhalten oder die Art und Weise des Umganges, die in diesem Vers beschrieben wird, gehört zum Nityadharma. Es handelt sich hier nicht um Naimittika- oder nur Aihika-Vyavahara. Für die Lebensführung eines Vaishnava's ist diese Art Vyavahara notwendig.

---

[65] Zum Unterschied von *Chaya-* und *Pratibimba-Abhasa* vgl. Harinama Cintamani von Bhaktivinod Thakur, 3. Kap.: „The suffix *-abhasa* has a special meaning and is of versatile application […] Factually, abhasa (faint or indistinct presence) is of two sorts: *svarupa-abhasa* and *pratibimba-abhasa*. Svarupa-abhasa is the partial infiltration of the full brilliance; for example on a cloudy day the light of the sun is present, but the full brilliance of the sun is shaded by the clouds. Now, in its first stage of appearance, namabhasa is shadowy […] it is known as *chaya-namabhasa* or 'the faint shadowy name'. […] On the other hand, *pratibimba-abhasa* reflects a distorted image of the real object, just as sunlight is misrepresented when reflected off the surface of water. This distorted reflection allows only inaccurate perception of the original source of light." (transl. by Sarvabhavana dasa Adhikari).

Das Objekt (patra) des Vaishnava-Vyavahara's ist vielerlei Art: Ishvara, Sein Bhakta, der törichte oder a-tattva-jna Vishayi und der Dveshi, d.h. Gegner (virodhi) der Bhakti. Diesen Vieren soll der Vaishnava mit Prema, Maitri, Kripa, und Upeksha begegnen, zu Ishvara Prema, zum Bhakta Maitri, zum Balisha Kripa und zum Gegner (dveshi) Upeksha.

Prema zu Ishvara:

Als erstes *Prema* zu Ishvara, also zum Sarveshvara Shri Krishna. „Prema" heißt shuddha-Bhakti. Das Kennzeichen von shuddha-Bhakti ist nach

Bhakti-Rasamrita-Sindhu, Purva-Vibhag. I.9:

anyabhilashitashunyam jnanakarmadyanavritam
anukulyena krishnanushilanam bhaktiruttama

„Frei von Anya-Abhilasha – dem Streben nach dem Nirbhedabrahma {dem ungeteilten (gestaltlosen) Brahma}, dem in der Smriti genannten Naimittika- etc. Karma, von Vairagya, Yoga und Samkhya-Abhyasa {Disziplin/Studium des Samkhya} und anderem Dharma unverhüllt, mit innerer Lust (rocamana) zu Krishna sich neigen und Anushilanam üben, das sich auf Krishna bezieht – das ist höchste Bhakti."

[*anya*:	anderes
abhilashita, a, p.p.:	gewünscht, erstrebt, begehrt
abhilasha, m.:	Wunsch, Interesse, Affektion, Begierde, Liebe
Abhilashita, f.	(Abstractum): das Begehrte
shunya, a.:	leer, frei von; allein; in Comp.: ohne, mangelnd an
Jnana, n.:	Wissen
Karman, n.:	das Tun, Werk
Adi, m.:	Anfang, Beginn; als letztes Glied in Comp.: und andere, und so fort
anavritam, p.p./n.:	das Unverhüllte
	(1.5.9 U √vri, varati, vrinoti, vrinati, vrita
	wählen, auswählen; freien, bitten um; verbergen, verhüllen

	+ a = verbergen, füllen, wählen, erbitten, zurückhalten
	+ an = negierend)
Anukulyam, n.:	Günstigkeit, Geeignetheit, Übereinstimmung;
	Liebe, Lust, Förderlichkeit
Anukulyena:	mit Förderlichkeit
anukula, a.:	günstig, angenehm, freundlich, geeignet, förderlich
Anushilanam, n.:	wiederholte Übung (Ausübung), Studium,
	dauernde Anwendung; Dienen, Ehrung
uttama, a.:	die höchste]

Die so charakterisierte Bhakti enthält Sadhana, Bhava und Prema des Madhyamadhikari. Bei dem zuerst genannten Kanishtha-Adhikari wurde als einziges Kennzeichen lediglich glaubensvolle Puja zur Shri Murti festgestellt. Er hat *keine Bhakti*, die durch Krishnanushilanam, anukulya Neigung {eine Neigung die der Verehrung Krishna's förderlich wäre} gekennzeichnet ist, die unverhüllt von Jnana und Karma und frei von anya-Abhilasha ist. Von dem Tage an, wo die so charakterisierte Bhakti in seinem Herzen entsteht, ist er ein Madhyamadhikari und zählt zu den prakrita, d.i. echten, wahrhaften Bhakta-s. Ist dies nicht der Fall, so ist er ein praakrita Bhakta oder Bhakta-Abhasa oder Vaishnavabhasa. Krishnanushilanam ist Prema. Durch das Wort „Anukulyena" sind die 3 Lakshana-s des mittleren Vaishnava – die dem Krishna-Prema förderlichen drei – Maitri, Kripa und Upeksha gemeint.

Maitri oder Mitrabhava zum Bhakta:

Mit dem madhyama und uttama Bhakta *darf* man Freundschaft schließen. Das, was Shri Mahaprabhu in Seiner Antwort auf die Frage des Mannes aus Kulinigrama über den kanishtha, madhyama und uttama Vaishnava sagt, bezieht sich auf den oben genannten madhyama und uttama Vaishnava. Der nur Arcapujaka ist {wer nur die Murti verehrt}, ist kein Kanishthadhikari im Sinne der Klassifikation, wie sie Caitanya Mahaprabhu gibt. Aus dem Munde eines nur Arcapujaka kommt nicht Krishna-Nama, sondern nur Chaya-Namabhasa. Dem Madhyamadhikari Grihastha-Vaishnava hat Mahaprabhu befohlen, dass er den 3 Arten Vaishnava-s dienen soll. Ob aus seinem Munde der Nama Krishna's einmal vernommen wird, oder ununterbrochen, oder ob bei seinem Anblick der Name

Krishna's von selbst einem auf die Lippen kommt – alle drei sind Vaishnava-s, denen man dienen soll (sevayogya). Der Namabhasi ist kein Seva-yogya-Vaishnava {ihm ist nicht zu dienen}. Nur der shuddha-Namashrayi {einer der Zuflucht beim lauteren, unverhüllten Namen genommen hat} ist Sevayogya-Vaishnava. Je nach dem Grade der Vorzüglichkeit der Vaishnava-s, ist die Seva unterschiedlich. Unter „Maitri" versteht man Sanga {Gemeinschaft}, Alapanam {Gespräch} und Seva, alle drei. Wenn man einen shuddha-Vaishnava sieht, soll man ihn ehrfurchtsvoll begrüßen, ihn ehren, bei ihm sitzend Gespräche pflegen, das was er braucht, herbeibringen – alle diese Arten Seva soll er tun. Nie soll man ihn hassen, nie ihn schmähen und ihn nicht missachten, wenn man sieht, dass er ruht oder krank ist.

Kripa zum Balisha {Dummkopf}:

Ein Balisha ist ein Atattvajna {der kein Sambandha-Jnana hat}, Mudha {Tor, von Maya hypnotisiert}, Murkha {Ungebildeter} etc. Er hat keinerlei Lehrunterweisung empfangen, sich nicht irgendeiner Lehre wie dem Mayavada etc. verschrieben, er lehrt nichts, was der Bhakti oder den Bhakta-s feindlich ist, aber Ahamta und Mamata {Ich- und Meingefühl} sind so stark, dass sie ihn nicht an Ishvara glauben lassen – ein solcher Vishaya-Vyakti {an die Sinnesobjekte Angehafteter} ist mit dem Ausdruck „Balisha" gemeint. Es mag ein Pandit sein, hat er aber die höchste Frucht nicht erlangt, die im Vishvasa {Glauben} an Ishvara besteht, ist er nur ein Balisha. Der Kanishthadhikari praakrita Bhakta – wenn er auch an der Tür zur Bhakti steht – ist, solange er wegen Unkenntnis von Sambandhatattva shuddha-Bhakti nicht erlangt hat, ein Balisha. Wenn er das Sambandhatattva erfasst hat und im Sanga des shuddha-Bhakta anfängt, sich dem shuddha-Nama zu widmen, dann verschwindet sein Balishatva {seine Dummheit} und er ist damit ein Madhyama-Vaishnava geworden.

Allen diesen Balisha-s gegenüber soll und muss der madhyama Vaishnava Kripa zeigen. Er muss ihnen, wie man Gästen tut (atithi), das, was noch fehlt, nach bestem Vermögen geben. Doch nicht genug damit. Wirkliche (yathartha) Kripa heißt, das geben, wodurch Shraddha zu Ananyabhakti und Ruci zum shuddha-Nama entsteht. Die Balisha-s sind in den Shastra-s nicht bewandert; deswegen können sie jederzeit in Kusanga {schlechte Gesellschaft} fallen. Man

muss Gnade üben, ihnen die eigene Gesellschaft schenken und nacheinander ihnen Namamahatmya {Preisung der Größe des Heiligen Namens} und Sadupadesha {Unterweisung über das, was „sat“ ist, d.h. wirklich seiend, d.h. den Atma, Krishna, Bhakti etc./Sambandhajnana} lehren. Ein Kranker kann sich nicht heilen. Ein anderer muss ihn heilen. Wie man einem Kranken Worte des Ärgers nachsieht, so die Vergehen einem Balisha – das nennt man Kripa. Der Balisha hat eine Menge Fehler (bhrama): Vishvasa zum Karmakanda, hin und wieder Neigung zum Jnana, sein Puja der Arca-Murti Ishvara's ist nicht frei von Anyabhilasa, er hat Shraddha zum Yoga, er ist indifferent gegen das Anukulyam in Gestalt des shuddha-Vaishnava, er hat noch Bindungen zum Varnashrama-System. Gibt man ihm Sanga, Kripa und Sadupadesha, dann verschwinden diese Fehler allmählich, und als Kanishthadhikari kann er gar bald ein *Madhyamadhikari* shuddha-Bhakta werden. Wenn man nämlich anfängt, Haripuja der Arca-Murti zu tun, dann ist damit die Grundlage für alles Gute (mangala) gegeben – darüber kann kein Zweifel sein. Und es geschieht dabei ja auch kein prinzipieller Fehler (matavada-Dosha); es ist sogar ein Duft von Shraddha dabei. Wer aber mit der Anschauung (matavada) der Mayavadi-s und anderer der Arca Haripuja tut, in dem wird überhaupt kein *Shraddha zum Shri Vigraha* erwachen, denn er ist ein Aparadhi. Deswegen heißt es in dem genannten Shloka Bhagavatam XI.2.41 „mit *Glauben*“ – und wer ihn hat, gehört eben zum Kanishthadhikara. Die Mayavadi-s und andere Weltanschauungsgruppen haben im Herzen den Siddhanta, dass Parabrahma keinen Shri Vigraha hat, und dass die Murti, zu der Puja gemacht wird, eine Phantasie-(kalpita-)Murti ist. Wo ist da der Vishvasa oder die Shraddha an den Shri Vigraha? Es besteht also ein ganz wesentlicher Unterschied zwischen der Shri-Murti-Puja eines Mayavadi und der Shri-Murti-Puja auch des geringsten Kanishthadhikari. Mag ein Vaishnava auch sonst kein Kennzeichen (lakshanam) haben, wenn er nur das *eine* Merkmal hat, dass er frei ist vom Fehler des Mayavada, so ist ein solcher Kanishthadhikari eben ein praakrita Vaishnava – wenn auch nicht viel, so viel Wesen vom Vaishnava hat eben. Und auf Grund dieser Vaishnavata {Vaishnavatums} wird er ganz sicher durch Sadhukripa {die Barmherzigkeit der Bhakta-s} allmählich aufsteigen. Die Madhyamadhikari shuddha-Vaishnava-s müssen zu ihm (r)echte Kripa haben. Schenken Sie ihm Gnade, darin wird seine Arca-Puja und sein Harinama bald von

Abhasatva-Dharma {Schattenhaftigkeit} frei werden und sein cinmaya Svarupatva erhalten.

Upeksha zu denen, die Dveshi (Gegner, Feinde, hassvoll) sind:

Wir müssen überlegen, wer Dveshi ist und wie viele Arten es gibt. Matsarata (Eifersucht, Neid, Begierlichkeit) ist ein anderer Name für Dvesha {Hass}, eine bestimmte Charakterdisposition (pravritti). Prema ist eine Pravritti, ihr Gegenteil heißt Dvesha. Ishvara ist nur Gegenstand von Prema. Die entgegengesetzte Haltung Ihm gegenüber ist Dvesha. Dieser Dvesha ist 5-fältig:

1) Nicht-Vishvasa {Nicht-Glauben an} an Ishvara
2) Ishvara die karmabedingte Svabhavashakti nennen {meinen, dass der Höchste Herr das Ergebnis der Folgen Seines eigenen Karma wäre}
3) Nicht an das besondere (vishesa) Svarupa Ishvara's glauben {Meinen, die Gestalt Gottes wäre aus Ma¥ya¥ gebildet und Gott wäre eigentlich formlos.}
4) Meinen, dass der Jiva zu Ishvara nicht in einem ewig fortdauernden Abhängigkeitsverhältnis steht
5) Mangel an Daya {Mitgefühl}

Menschen, die durch eine solche Dveshapravritti verderbt sind, sind der shuddha-Bhakti bar (shuddhabhaktishunya). Sie haben nicht einmal die Arca-Bhakti des Kanishthadhikari, d.h. die praakrita Bhakti, die sich am Eingang zur shuddha-Bhakti findet. Dieser genannte 5-fältige Dvesha kann mit Vishaya-Asakti {Anhaften an die Sinnesobjekte} zusammen auftreten. Der 3. Und 4. Dvesha wird zuweilen zusammen mit Entsagung bis zum Selbstmord (atmagati) beobachtet. Das Leben der Mayavadi-Sannyasi-s ist das Beispiel dafür. Wie sollen sich die shuddha-Bhakta-s allen diesen Dveshi-s gegenüber benehmen? Ihnen gegenüber sollen sie Upeksha wahren.

Upeksha (f.) heißt nicht etwa Verzicht auf das Benehmen als Mensch. Nicht also z.B. Verzicht auf das Bemühen, einem Dveshi als Einzelmenschen oder in der Gesellschaft, dem ein Unglück zugestoßen ist oder der einen Mangel

erleidet, aus seiner elenden Lage zu helfen. Der Grihastha-Vaishnava hat gar vielfältige Beziehungen zu seinen Mitmenschen – schon durch seine Heirat entsteht ein Verwandtschaftsverhältnis zu vielen Menschen. Durch Ein- und Verkauf von Sachen, die Notwendigkeit, seinen Besitz zu bewachen und auf sein Vieh zu achten, das Heilen von Krankheiten ergeben sich weitere Beziehungen zum Mitmenschen. Dann ergeben sich besondere Beziehungen durch den Verkehr von Regierung (raja) und Volk (praja). Upeksha heißt nun nicht, allen Verkehr abzubrechen mit Dveshi-s, zu denen man in irgendeinem Verhältnis steht. Tue deine gesellschaftlich gebotene Pflicht (vyavaharika) den Bahirmukha-s gegenüber, aber habe mit ihnen keinerlei paramarthika Sanga {Gemeinschaft in weltanschaulichen Dingen}. Wenn es sich als Folge des eigenen Karma ergibt, dass in der eigenen Familie jemand ist, der Dveshisvabhava hat, soll man diesen zu entfernen trachten? Nein, so weit Vyavahara, so weit auch vyavaharika Sanga.

Man habe keinerlei persönliche Zuneigung (anasakta) und verkehre dementsprechend mit ihnen. Man übe aber Upeksha und habe keinerlei paramarthika Sanga. In Dingen, die sich auf das Letzte beziehen, wie lange Gespräche, gegenseitige Hilfe (upakara) und Seva – alles das ist paramarthika Sanga. Ihn vermeiden nennt man Upeksha. Wenn ein Dveshi, der sich irgendeiner Ansicht (matavada) verschrieben hat, die shuddha-Bhakti preisen hört oder irgendeine Lehrunterweisung, die sich darauf bezieht, so wird er nur eine zwecklose Kontroverse anfangen; damit ist weder dir noch sonst irgendwem gedient. Habe mit ihm nur vyavaharika Sanga und lass dich nicht in unfruchtbare Gespräche ein! Wenn du sagst, es wäre doch gut, ihn zu den Balisha-s zu rechnen und Kripa für ihn zu haben, so wird dadurch nicht nur nicht ihm geholfen, sondern ihm selbst schadet es nur. Man mag ihm helfen (upakara, m.), aber nur mit größter Vorsicht.[66]

---

[66] Bzgl. der Frage, zu wem man vom Parama-Artha sprechen soll (Brief von Sadananda an Vamandas, 1972): „Wenn es heißt, dass es für den Namen keine Regeln gibt, so ist das nicht gültig, wenn man an den 9. Nama-Aparadha denkt {es ist ein Vergehen, jemanden, der nicht der festen Überzeugung ist, dass das Gottdienen Weg und Ziel zugleich ist, der sogar gottabgewandt ist und nicht bereit ist zuzuhören, zu gehorchen und zu dienen, Unterweisung über den Namen zu geben}. Ein Paramabhakta kann Shakti-Sancara {Bhakti-Kraft-Erkenntnis-Übertragung} geben, solange jemand aber nur madhyama-Vaishnava ist, vermag er keinen Shakti-Sancara zu geben und also nicht den Mahamantra und noch weniger den Artha {den Sinn} oder die 16 Artha-s der Namen, sonst wird man Aparadhi. Sie sprechen immer von Menschen, die ‚dürsten'! ‚reinen Herzens fragen', und ob man denen etwas vorenthalten solle. (1) Wissen Sie, wer ‚dürstet, reinen Herzens ist'? (2) Es wird nicht vorenthalten, sondern nur das und so viel gegeben, wie der

Es ist unbedingt nötig, dass der Madhyamadhikari shuddha-Bhakta sich an diese vier Umgangsformen gewöhne. Vernachlässigt er das, dann begeht er „Anadhikara-Carca-Dosha“[67]; es bedeutet Abwesenheit von Adhikara-Ceshta[68]; also ein ganz großer Fehler.

[Carca, f.: Wiederholung, Diskussion, Reflektion]

Bhagavatam XI.21.2:

sve sve dhikare ya nishtha sa gunah parikirttitah
viparyayastu doshah syadubhayoresha nimayah
(BI-Text: nishcayah {statt nimayah})

[*Viparyaya*, m.: das Gegenteil, Abwesenheit
syat: 2P √as = sein (Opt. Sg.3P.)
Nimaya, m.: endgültige Bestimmung]

„Die ausdauernde Ausübung des eigenen Adhikara wird zu den Guna-s gerechnet. Wenn das Gegenteil der Fall ist, so ergibt sich ein Dosha {Fehler}. Das ist die endgültige Bestimmung des Wesens von Guna und Dosha.“

Die Pflicht des Madhyamadhikari shuddha-Bhakta besteht also in Prema zu Ishvara, wie ihn die Shastra-s beschreiben, Maitri zum shuddha-Bhakta, Kripa zum Balisha und Upeksha zum Dveshi. Je nach dem Grad der Bhakti ist der entsprechende Grad von Freundschaft zu üben. Je nach dem Grad der Narrheit des Balisha, oder besser, je nach seiner Aufrichtigkeit, ziemt sich die entsprechende Kripa. Je nach dem Grade des Dvesha in einem Dveshi soll man sich von ihm fernhalten. Die Madhyama-Bhakta-s müssen das alles in Erwägung ziehen und paramarthika Vyavahara pflegen. Aihika {weltlicher} Vyavahara ist diesem paramarthika Vyavahara unterzuordnen.“

Empfänger versteht, und er bereit ist, zu ergreifen, denn sonst leitet man ihn in die Irre und begeht Aparadha.“

[67] Der Fehler, der in der wiederholten Ausübung von Tätigkeiten besteht, für die man weder würdig noch befähigt ist.

[68] Tätigkeit, Benehmen der Qualifikation entsprechend.

An dieser Stelle unterbrach der Nityanandadas aus Badagachi den Babaji und fragte: „Wie benimmt sich der Uttama-Bhakta?“

Haridas Babaji sagte: „Baba, wenn du mich etwas gefragt hast, dann lass mich gefälligst ausreden. Ich bin ein alter Mann, mein Gedächtnis hat nachgelassen; ich vergesse schnell wieder, was ich mir merken will.“

Haridas Babaji ist ein etwas knorriger Babaji. Die Fehler anderer kümmern ihn nicht, aber wenn jemand unvernünftig (anyaya) ist, dann gibt er sofort eine entsprechende Antwort. Alles verstummte nach seinen Worten.

Haridas Babaji erwies von neuem am Fuß des Baumes dem Nityananda Prabhu Pranama und sagt dann:

„Wenn die Bhakti des Madhyama-Bhakta sich verdichtet und zu Prema wird, dann wird er schließlich ein Uttama-Bhakta. Nach dem Bhagavatam (XI.2.45) hat der Uttama-Bhakta folgendes Lakshanam:

sarvabhuteshu yah pashyedbhagavadbhavamatmanah
bhutani bhagavatyatmanyesha bhagavatottamah

[*sarva*: alle
Bhuteshu, N.Pl.Loc. Bhuta, n. : Geschöpf, Wesen, Geist;
eines der 5 Elemente, Geschehen
pashyet, √drish, pashyati, drishsta : in allen Dingen Bhagavat-Bhava, m.
esha, pron. demonstr. eshas (e+sas): dieser hier, der Nähere]

„In allen Dingen, wer sieht den Bhagavadbhava des Atma, die Dinge in Bhagavan, im Atma, der der höchste Bhagavata (d.i. den er im Atma erlebt).“

„Wer ergreift (upalabdhi) den aus dem Sambandha {der Verbindung} resultierenden Premamaya-Bhava[69] Bhagavan’s zu allen Wesen und den Premamaya-Bhava aller Wesen zu Bhagavan, der aus dem Sambandha resultiert, der ist Uttama-Vaishnava“.

[69] Die innere Haltung, die in Prema besteht.

Oder:

„Der ist ein Uttama-Bhakta, wer in allen Dingen Bhagavan Shri-Krishnacandra sieht, in Gestalt des Atma des Atma; er sieht alle Dinge in Shri-Krishna, in Gestalt des Atmasvarupa des Atma."

Bhagavatam (X.1.35):

ityuktah sa khalah papo bhojanam kulapamsanah

„So gesagt (zu ihm) der Böse Sünder der Bhoja-s die Familie entehrend."

[*pamshana*, a.(am Ende von Comp.) = entehrend, beschmutzend]

Jeder andere Bhava, der sambandhajanita ist und von Zeit zu Zeit entsteht, ist Vikara (m., Veränderung) des Prema. Sieh, Shukadeva war ein Uttama-Bhagavata, und doch hat er harte, hassgleiche Worte wie ‚bhojapamshanah' etc. in bezug auf Kamsa gesprochen. Das ist Prema-Vikara, das heißt dem Wesen nach Prema, also kein praakrita Dosha. Wenn solcher shuddha-Prema das Leben eines Bhakta ist, dann nennt man ihn „Bhagavatottama". Da gibt es keine Unterschiede im Verhalten mehr in Gestalt von Prema, Maitri, Kripa und Upeksha. Alles wird Prema. Für ihn gibt es keine Unterscheidung mehr zwischen Uttama-, Madhyama- und Kanishtha-Vaishnava oder Vaishnava und Avaishnava. Solche Uttamadhikari-s sind außerordentlich selten.

{Zu Bha XI.2.45 aus Sadananda's Erläuterungen zu Ishopanishad 6-7:

sarvabhuteshu 1) yah 2) pasyedbhagavadbhavamatmanah 3)
bhutani 4) bhagavatyatmanyesha 5) bhagavatottamah 6)

1) in allen Wesen
2) wer
3) pashyet + bhagavat + bhavam + atmanah = sieht + den Bhava + desAtma + zu Bhagavan
4) die Wesen
5) bhagavati + atmani + esha = in Bhagavan + im Atma + diesen
6) bhagavata + uttamah = der höchste (oder beste) + Bhagavata (Bhakta Bhagavan's) (zu ergänzen: ist)

Der Artha oder Sinn ist:
Der höchste Bhakta ist derjenige, der nicht mehr die Hüllen der Wesen sieht, sondern den Bhava oder die Bhakti in Form von Sthayi-Bhava der Atma-s in allen Wesen.

Der höchste Bhakta kann das nur dann sehen, wenn er die Wesen zur Zeit des Avatara's Krishna's oder eines anderen sehr großen Avatara's oder sehr großen Mitspieler-Bhakta's sieht. Dann sind die Wesen, d.h. ihr Atma, durch die Gegenwart des Avatara oder Mitspielers von Bhava zu Bhagavan erfüllt, falls sie keine Aparadhi-s sind. Die Rishi-s z.B. sahen, dass die Bäume weinten, die Flussläufe stockten, die Gazellen still standen, wenn Krishna auf der Flöte spielend durch die Haine ging, und zwar aus Freude, oder aus Gram, wenn Er fort ging. Ein anderes Beispiel ist Shuka, der seinen Vater Vyasa verlassen hatte. Als er durch die Wälder ging und Vyasa hinter ihm hereilte und Shuka rief, antworteten die Atma-s in den Bäumen und Tieren, weil sie durch die bloße Gegenwart Shuka's von Prema erfüllt wurden.

In der zweiten Zeile des Verses wird beschrieben, wie der höchste Bhakta alle die Wesen zu einer Zeit sieht, wenn kein großer Avatara oder Mitspieler in der Welt ist: Er sieht dann, dass alle Wesen ihren Grund in Bhagavan haben, sieht also eigentlich dann nicht mehr die Wesen selbst, sondern Bhagavan, der ihm überall aufleuchtet. Es erfolgt nämlich Sphurti, d.i. Aufleuchten der Seinsweise Bhagavan's, zu der der höchste Bhakta Prema hat.

Außerdem sieht er auch alle Wesen in seinem eigenen Atma, d.h. ähnlich wie in ihm beim Anblick der Wesen Sphurti Bhagavan's erfolgt, findet in seinem eigenen Atma Sphurti Bhagavan's statt. Deswegen führt der Anblick der Wesen und die Erkenntnis seines eigenen Atma zum gleichen Resultat. {…}

{Bhaktisiddhanta} Prabhupada gab noch eine andere Erklärung dieses Bhagavatam Verses:

Von der Welt her gesehen, also unter dem Einfluss der Maya, scheinen die Welt, die Wesen und die Atma-s der Seva Bhagavan's abgewandt zu sein und die Welt, mit allem in ihr, Ausdruck der Vikarshana-Shakti a) zu sein, während die Cit-Welt Ausdruck der Akarshana-Shakti b) ist.

a) Kraft der Abstoßung, also von Gott weg, also Maya oder Mahamaya.
b) Kraft der Anziehung, also zum Zentrum, zu Bhagavan hin, also Yoga-Maya.

Das stimmt aber nur für die erste Stufe des Adepten. Von einem höheren Standpunkt aus ist es anders:
Die genannten beiden Shakti-s sind von Bhagavan her gesehen nicht zwei verschiedene Shakti-s, sondern *eine* Shakti, die, je nachdem, ob der Mensch starke Bhakti hat oder gar keine, verschieden erlebt wird. Das Beispiel dafür ist:

Die Yoga-Maya wurde als jüngere Schwester Krishna's geboren, aber Kamsa erlebte die Gestalt der Yoga-Maya als Mahamaya, und während die gestaltlose Yoga-Maya in den Mitspielern Krishna's Erkenntnis hervorrief, wirkte sie als Mahamaya bei Kamsa und anderen Nicht-Bhakta-s als verhüllende Unwissenheit.

Außerdem ist zu bedenken, dass es im Grunde genommen nichts geben kann, das Bhagavan nicht dient, denn das bedeutete, dass Bhagavan's Macht eingeschränkt wäre. Also auch die gottabgewandte Welt dient Bhagavan, aber sie weiß es nicht. Diese Tatsache kann aber nur der erleben, der Prema zu Bhagavan hat.

Wenn jemand, der keinen Prema zu Bhagavan hat, von seinem Standpunkt aus meint, die Welt, wie er sie sieht, tue Seva Bhagavan's, dann irrt er sich, denn er sieht nur die Mahamaya. Wenn nun ein Bhakta vom Standpunkt des Prema her die Welt sieht, so ist die Welt nicht mehr wie eine Mauer, die Gott verdeckt, sondern sie wird wie ein Fenster, durch dass er Bhagavan sieht. Dann sieht er, was in dem Bhagavatam-Vers gesagt ist.

Den Gedanken von der Welt als Mauer oder als Fenster spricht in einer anderen Weise Brahma im Bhagavatam XII.14.22 aus (Versmass des Frühlings):

tasmad-idam jagad-ashesham asat-svarupam
svapnabham asta-dhishanam puru-duhkha-duhkham
tvayyeva 1. nitya-sukha-bodha-tanavanante 2.
mayata 3. udyad-api yat sad-ivavabhati 4.

Zeile 1. Deshalb diese Welt, die endlose (ist) nicht-Sat von Natur
Zeile 2. einem Traum ähnlich, ohne Erkenntnis (nicht-Cit), viel Leid-Leid
Zeile 3. in Dir wahrlich (1. tvayi + eva), ewig, Freude (sukha = ananda), Erkenntnis (bodha = cit), in der endlosen (2. tanau + anante).
Zeile 4. aus der Maya (3. mayatah) entstehend, obgleich welche (die Welt) Sat als, oder so wie, leuchtet auf. (4. sat + iva + avabhati = Sat + als + leuchtet auf).

Der Artha oder Sinn ist:
Die endlose Welt ist ihrem Wesen nach dass Gegenteil von Sat,
einem Traum ähnlich, das Gegenteil von Cit,
voller tiefen Leides (also das Gegenteil von Ananda).
Wenn man aber diese Welt, obwohl sie aus Maya stammt,
in Dir (im Zusammenhang mit Dir oder von Dir her) sieht,
dann leuchtet sie sozusagen in Deiner Gestalt auf,
die in jeder Weise unbegrenzt ist und aus Sat-Cit-Ananda besteht.

(Die Welt ist dann kein Hindernis mehr, sondern durchsichtig, transparent, und sie bekommt einen ganz neuen Sinn, aber nur vom Standpunkt der Bhakti her. Brahma sagt diesen Vers, als er in jedem Kalb und jedem Hirtenknaben Bhagavan Krishna, mit allen Cit- und Maya-Welten gesehen hatte.)}

Kapitel 39

lila-pravesha-vicara

Erörterung (vicara) des Hineinkommens (pravesha) in die Lila[70]

{…} *Krishna-Prema* ist ein solcher Vastu, der verursacht, dass Sukham Duhkha wird und Duhkha Sukham wird. {…}

Raghunatha Dasa, Manahshiksha 2:

„Höre auf, auf das zu achten, was die Shruti-s als Dharma und als A-Dharma bezeichnen, und folge dem Sadhanam der Raganuga-Bhakti, dem Lobha (der Begierde) nach der Seva, deiner Idealgestalt folgend. Tue also in deinem Manas Seva Radha-Krishna's in Vraja, d.h. widme dich dem Rasa Vraja's."

Shridhama (das Reich) Navadvipa ist eine andere Offenbarungsform Vrindavan's. Dort ist der Sohn Shaci's, Mahaprabhu, der niemand anderer als der Sohn der Yashoda ist. Sein Tattvam ist in keiner Weise vom Tattvam Krishna's verschieden. Mahaprabhu hat eine andere Lila als Krishna offenbart. Deshalb musst du aber nicht meinen, dass du dein Bhajanam Vraja's aufgeben sollst. Auf der anderen Seite gibt es viele, die Arcanam tun und Ihn mit besonderen Mantra-s, Dhyanam usw. verehren, also als ob Er etwas anderes als Krishna wäre, obgleich Er selbst direkt Krishna ist. Die so tun, sollst du in keiner Weise irre machen. Du aber verehre Krishna als Caitanya, *den* Guru des Rasa von Vraja. Deshalb tue zuerst Smaranam der 8-zeitigen Gaura-Lila, die die 8-zeitige Krishna-Lila lebendig macht. Und halte dabei deinen eigenen Bhajana-Guru für nichts anderes eine Manjari oder Sakhi Seiner Vraja-Yutha-Ishvari (yutheshvari).

Wenn man in diesem Bhava Bhajanam tun kann, vermag man zum Pravesha in die Vraja-Lila zu kommen." {…}

Im Manas ist die Seva folgender Weise zu tun: Man hält sich hinter der Sakhi oder Manjari auf, die der Guru in seiner ewigen Gestalt in der Krishna-Lila ist, nachdem man zuerst daran gedacht hat, wer der Guru in der Lila Caitanya's ist.[71]

---

[70] Kapitel 39 und 40 sind gekürzt. Es fehlen die Rahmenhandlung und die Dialogpartner, Vijaya Kumara, der die Fragen stellt, und Shri Gopal Guru Gosvami, der ihn unterweist.

[71] Dieser Absatz ist eingeschoben.

Um das Manas sthira zu bekommen bedarf es einer (geläuterten) lauteren Erkenntnis von dem, wer Upasya (Gegenstand der Seva) und wer Upasaka (Sevaka) ist. Das letztere erkennt man, wenn man verstanden hat, was im Madhura-Rasa Sthayibhava, Vibhava, Anubhava, Sattvika-Bhava und Sancari-Bhava sind. Zur *Pariskriti* (lauteren Erkenntnis) des Upasaka bedarf es 11 klarer Vorstellungen oder Bhava-s, die im Laufe des Sadhanam durch die Kraft der Samvit-Shakti aufleuchten {…}:

1. Sambandha

Er ist grundlegend. Krishna kann der Prabhu sein und man selbst Dasa; Er kann Sakha sein und man selbst Sakha; Er Putra sein und man selbst zum Kreise der Älteren gehören. In der Seva der Königinnen von Dvaraka ist Krishna der König und man selbst Dienerin oder Freundin einer Königin. Den Rasa dieser Art nennt man *svakiya-Rasa*. (Die Königin betrachtet sich durch das Band der Heirat allein Krishna zugehörig.)

In Vraja gibt es keinen shanta-Rasa für den Upasaka. Dasyam ist zumeist durch Sakhyam (Freundschaft) überdeckt. In Vraja bis zur Rückkehr Krishna's aus Dvaraka und der Verheiratung mit Seinen Gopi-s meinen die Gopi-s, sie seien mit einem Gopa, also einem anderen als Krishna verheiratet. Man nennt diesen Rasa *parakiya-Rasa* (parakiya = zu einem anderen sich gehörend meinen).

Der Sambandha erfolgt der Ruci entsprechend, die dem Upasaka ewiglich eigen ist.

> Sadananda: Darüber sagt Jiva: Durch die Berührung mit dem entsprechenden Guru erfolgt die Berührung durch die ewige Samvit-Shakti. Sie ruft in dem Manas des Upasaka die Ruci, hervor, die dem Wesen seines atma entspricht.
>
> (S: Ruci = bewusste Vorliebe oder Interesse und Geschmackfinden an einer bestimmten Form der Seva des Ideals in der Krishna-Lila, der man dienen möchte.)

Je nach dieser durch die Samvit-Shakti verursachte Ruci erfolgt der Sambandha oder die Art der inneren Beziehung zu Krishna.

Diejenigen, die im parakiya-Rasa Seva tun wollen, wissen sich als eine Paricarika (Dienerin) einer Paricarika Radha's, und weil Radha die eigene Ishvari ist und Krishna Ihr Ishvara, ist für den Upasaka der Vallabha der Radha der Ishvara des eigenen Prana (vallabha = Geliebter). {…}

2. Vayas (Altersstufe)

Für diejenigen, die im lauteren parakiya-Rasa Seva tun möchten, ist die durch die Samvit-Shakti im Manas erkennbare, eigene Cit-Gestalt die eines weiblichen Wesens in Vraja. Die Altersstufe des Sevaka ist je nach der Entwicklung der Seva 10-16 Jahre {kaishora}. {…}

3. Name

Je nach der Ruci erfolgt die Seva der entsprechenden Paricarika der Sakhi. Der Name der Paricarika der Paricarika ist der Name, den auch die Cit-Gestalt des Upasaka in der Cit-Lila hat. Zumeist prüft und erkennt der eigene Guru die Ruci des Sevaka und gibt ihm den Namen, der dem ewigen Namen entspricht. {…}

4. Rupam

Wenn der Upasaka Siddhi erlangt, dann leuchtet in seinem Manas die Form (rupam) der eigenen ewigen Cit-Gestalt auf. Es ist verständlich, dass ohne ein acintya-Cit-Rupam zu haben, Paricarika der Paricarika Radha's zu werden unmöglich ist. {…}

5. Yutha

Die Sevaka-s in der Nachfolge Caitanya's gehören zum Yutha Radha's. Darüber hinaus aber gehört der Upasaka einer der Gruppen an, die die 8 großen Sakhi-s anführen oder leiten. Der Guru erkennt die Ruci des Sevaka und ordnet ihn der entsprechenden Gruppe zu. {…}

(S: Prabhupad gehört zur Gruppe Lalita.)

Die Paricarika tut ihre Seva der Anweisung der betreffenden Sakhi der Radha entsprechend.

Zu beachten ist, dass Candravali und die anderen Yutheshvari-s durch Opposition usw. die Lila Radha's und Krishna's steigern, und es gibt Sadhaka-s,

die in die Gruppen der Sakhi-s anderer Yutheshvari-s gehören [doch nicht unter den Nachfolgern Caitanya's, die keine ewigen Mitspieler sind]. {…}

6. Gunas (Eigenschaften)

Je nach der Art der Seva ist die Cit-Gestalt des Upasaka bewandert in besonderen Arten der 64 Kala-s (Künste, Fertigkeiten). Dementsprechend sind also die eigenen Eigenschaften und der Vesha (Gewand, Schmuck usw.). {…}

7. Ajna (Auftrag)

Ajna ist entweder

a) *nitya* (dauernd) für die tägliche Seva. Die Sakhi gibt der Paricarika die Ajna für die nitya-Seva; oder

b) *naimittika* Ajna oder je nach der Notwendigkeit der Lila besondere Anweisung zu einer bestimmten Seva. {…}

8. Vasa (Aufenthaltsort)

Dein Aufenthaltsort für die Ewigkeit ist in Vraja. Du bist in einem Dorfe (grama) im Hause eines Gopa als Gopi geboren worden, und wurdest mit einem Gopa in einem anderen Dorfe verheiratet. Die Melodien der Murali Krishna's haben dich akrista (angezogen). Du bist anugata (folgst nach, dich hinter ihr haltend) deiner Sakhi und haust in einer Kuti (kleinen Laubhütte) in einem der Kunja-s am Ufer des Radhakunda. Wenn dieses Ich-Bewusstsein (abhimana) siddha (vollendet) ist, dann ist auch dein Vasa in Vraja siddha. Dein Parakiya-Bhava ist dein nitya-Siddha-Bhava. {…}

9. Seva

Du bist Radha's Anucari (Dienerin). Ihre Seva ist deine Seva. Wenn du von Ihr zu irgendeinem Zwecke ausgeschickt wirst und in einer einsamen Gegend Krishna begegnest und Krishna dir gegenüber Rati zeigt, so weist du Ihn ab: Du bist Radha's Dasi und hast keine *svatantra* (selbständige) Seva Krishna's. Obgleich du gleichermaßen Sneha {Zuneigung} zu Radha und zu Krishna hast, musst du viel größere Begeisterung und Sorgfalt im Prema des Dasyam zu Radha haben als zum Prema in Dasyam Krishna's: denn das ist das Wesen der Seva.

Deine Seva besteht in der Seva der 8-zeitigen Seva Radha's. Raghunatha Dasa hat, den Tagebuchnotizen (kadaca) Svarupa Damodara's entsprechend, in seinem Werke „Vilapa-Kusumanjali" die Methode deiner Seva im einzelnen beschrieben.

10. Parakashtha-Shvasa (Hoffnung und Zutrauen auf dem höchsten Gipfel)

Vilapa-Kusumanjali 102-103:

„O edle Radha (Radhe)! Mit großer Schwierigkeit habe ich bisher im Nektar-Ozean bloßer Hoffnungen meine Tage verbracht. Wenn Du mir jetzt keine Kripa erweist, was soll ich dann mit meinem Prana anfangen, und wozu in Vraja Vasa haben, und wozu dann überhaupt Dasyam zu Krishna?

O Du Mond Gokula's! O Krishna! O Du still-erfreut, madhura-lächelnder Lotus-Mund-Habender! O Du, der Du zart und weich auf Grund von Kripa bist, wenn Du mit Pranaya[72] mit Radha Deine Spiele hast, dann erlaube, dass ich mitkommen darf, um Radha zu dienen!" {…}

11. Der Bhava einer Palya-Dasi

= sich selbst als eine Dasi wissen, die einer der 8 Sakhi-s unterstellt ist und sich von ihr abhängig (palya) weiß.

Raghunatha Dasa, Vraja-vilasa-stava, Vers 29:

„Möge Lalita, die ganz von dichtem Prema-Rasa durchflutet ist und auf Grund ihrer Priyata {Liebe zu Radha und Krishna} pragalbha {kühn} ist und täglich im Verlauf der Lila den Abhisara {das Zusammentreffen} von

[72] Zur Definition von *Pranaya* vgl. W. Eidlitz (1968, 203): Wenn der Mana {der gekränkte Stolz (um des Glücks des Geliebten willen)} die Form von ganz tiefer Vertraulichkeit annimmt, dann heißt er Pranaya. Bespiele für Radha's Pranaya: „Radha legte Ihr nach rechts gedrehtes und geneigtes Kinn auf die Schulter Krishna's; Ihre Augenbrauen zusammenziehend und Ihn krumm ansehend, während Ihre Härchen sich sträubten, wischte Sie mit Krishna's goldenem Gewand, das heller leuchtet als Ihre eigene Gestalt, die Ananda-Tränen Ihres eigenen Gesichts ab." – Lalita sagt zu Radha: „Als Du beide Arme um Krishna's Hals geschlungen hattest und Seinen Kopf etwas auf die Seite zogst und Ihm ein Geheimnis ins Ohr rauntest – was war das, sag es mir?" Auch dort, wo Krishna allein mit Radha aus dem Rasakreis fortgegangen war und Sie Ihm voll Stolz über Ihr unerhörtes Glück, (den unfassbaren Anteil an Seiner Gnade) sagt: „Oh Krishna, Ich vermag nicht mehr zu laufen, trag Mich hin, wohin Du willst" (Bha X.30.38), ist nicht die leiseste Spur von Respekt.

Radha und Krishna, die ihrem Prana preshta {die ihr Liebstes, das Leben ihres Lebens sind} sind, veranlasst und zustandebringt, und mit Vaidagdhyam {Kunstfertigkeit} mit Rasa ihrer eigenen Sakhi Radha Unterweisung im Mana[73] gibt, mich unter die Schar ihrer eigenen Freundinnen und Dienerinnen aufnehmen, so dass sie mich als eine ihrer Palya-Dasi-s annimmt."

Wie verhält sich die Palya-Dasi zu den anderen Begleiterinnen der Lalita?{…}

Vraja-vilasa-stava, Vers 38:

„Die prana-presta Sakhi-s bringen mit Priyata der Radha Tambula (zubereiteten Betel) dar, massieren Ihre Füße, bringen Ihr Trink-, Mund- und Badewasser, helfen bei Abhisara usw. Sie erfreuen Radha ununterbrochen. Ich aber geselle mich bei den Dasi-s der Vrisabhanu-Nandini (ein Name Radha's), wie z.B. der Rupa-Manjari, die in Erfüllung ihrer Seva ganz ohne Scheu und Rückhalt[1)] sind, d.h. was Seva anbelangt, so sind diese Dasi-s meine Guru-s."

(S: 1) Diese Dasi-s wissen sich als kleine Mädchen, die die scheinbar unbedeutendsten und geringsten Dienste tun können und Radha und Krishna und die Sakhi-s in keiner Weise stören.)

---

[73] Zur Definition von *Mana* vgl. W. Eidlitz (1968, 202): „Mana, der gekränkte Stolz (um des Glücks des Geliebten willen) kann aus Sneha entstehen oder aber Sneha kann sich zur Premaform des Pranaya entfalten, (der später behandelt werden wird); und aus diesem Pranaya kann dann Mana entstehen. Wenn der Sneha eine besondere Vorzüglichkeit erlangt hat und den Helden und der Heldin eine ganz neue Lieblichkeit (madhurya) erleben läßt und der Sneha das Gegenteil von Geradheit annimmt, d.h. die Außenschicht und die Innenschicht dieser Form von Prema ganz verschiedener Natur sind, dann nennt man diesen Sneha Mana. Ein Beispiel für Mana: Radha zu Krishna: „Der Staub, den Deine Kühe aufgewirbelt haben, verursacht, daß Ich weinen muß." Krishna kommt und sagt: „Ich werde Dir den Staub aus den Augen herausblasen." Krishna will anfangen, es zu tun. Radha: „Was soll denn jetzt der Wind aus Deinem Mund?" und Sie zieht die Brauen zusammen. (Sie sagt so unter Verbergung Ihres wirklichen Gefühls (avahittha), denn die Tränen stammten aus dem Aufwallen von Sneha. Diese Art von Unaufrichtigkeit ist äußerlich sichtbar. Man spricht deshalb von einer nach außen sichtbaren Unaufrichtigkeit (wörtlich: Krummheit, bahih-kautilya)." – Zu *Sneha* ebd. (202): „Wenn dieser Prema sich völlig entfaltet hat und das Licht der Cit-Śakti ganz hell leuchtet und ganz weich und beweglich geworden ist und blitzschnell auf alle Wechselfälle des Spieles einzugehen vermag, wird es Sneha genannt. {…} In der Hautfarbe und auch der sich wandelnden Kleidung Radhas und ihrer Freundinnen entspricht dieser Sneha der Farbe des leuchtenden Goldes."

Wie verhält die Palya-Dasi sich zu den anderen 7 Sakhi-s der Radha? {…}

Vraja-vilasa-stava, Vers 30:

„Möge Vishakha, die Patri (Gegenstand) des Narma {Spiels}, der durch Pranaya Radha's und Krishna's genährt wird, ist und durch ihren wundersamen Gesang die Melodie des Kokila (eine Art Kuckuck) in den Schatten stellt, mir aus Gnade Unterweisung in dem Samgitam (Kunst des edlen Singens) geben!"

{…} In ähnlicher Weise verhält man sich zu den anderen Sakhi-s.

Wie verhält man sich zu den Vipaksha-s {Rivalinnen} und Paksha-s?

Vraja-vilasa-stava, Vers 41:

„Ich tue Vandanam der führenden Gopi-s unter der Leitung der glückseligen Candravali. Krishna hat Seine Lila für eine kurze Zeit mit diesen edlen Gopi-s, die Eigenschaften haben wie Saubhagyam {Anteil an großem Glück}, Udbhata (eine gewisse Wildheit), Garva {Stolz} und Vibhrama {Sinnesverwirrung} usw., und die zur Pushti des Shringara den Bhava des Sapatnyams[X)] haben."

(S: X) Bewusstsein, eine Patni neben anderen Patni-s (Gattinnen) Krishna's zu sein.)

Es ist also dann im Cittam den Paksha-s und Vipaksha-s gegenüber ein Bhava, der zur Zeit der Seva bei Gelegenheit, je nach der Person, um die es sich handelt, viel Rasa-Parihasa (Rasa-Späße) enthält. {…}

Seva, entsprechend der Vilapa-Kusumanjali:

Benehmen den anderen Sakhi-s und Dasi-s gegenüber wie in Vraja-vilasa-stava.

Die 8-zeitige (ashta-kaliya) Lila sehe man so, wie sie im Vishakha-ananda-stotram beschrieben ist.

Das Cittam bringe man in Verbindung mit der Lila Krishna's nach der Methode der Manahshiksha.

Der Bhava oder die eigene Einstellung erfolge nach den Regeln des Svaniyama-Dashakama.

Caitanya hat Rupa Gosvami den Auftrag gegeben und die Kraft, das Rasa-Tattvam klar darzulegen. {…}

Svarupa Damodara hatte den Auftrag der Upasana, die rasa-haft ist. Er hat zwei Kadaca-s geschrieben: über die esoterische und die exoterische Methode. Die esoterische Methode hat Caitanya dem Raghunatha Dasa übertragen, die exoterische Methode dem Vakreshvara. {…}

> (S: Die esoterische Methode befasst sich ausschließlich mit dem Smaranam der Lila-Seva, die man als Dasi im Manas tut. Die exoterische Methode ist die mit Mantra-s und Riten erfolgende Puja (arcanam) der Murti-s. Die erstere Methode wird mit einem fließenden Fluss verglichen, in dem die exoterische Methode wie eine temporäre Stauung ist. Die Manasi-Seva erstreckt sich ununterbrochen über 24 Stunden, die exoterische Methode setzt ein zu den 3 Zeiten der Sandhya (Übergangszeit von Nacht zu Morgen, von Vormittag zu Nachmittag, von Abend zu Nacht).)

Caitanya gab dem Nityananda und Advaita den Auftrag und die Shakti zur Verkündung des Wesens des Namens.

Sanatana bekam den Auftrag der Verkündung der Vidhi-Bhakti und Raga-Bhakti und der Beziehung beider und der Darstellung des Zusammenhanges der prakata und der a-prakata Lila (der in der Welt geoffenbarten und der nicht geoffenbarten Lila).

Caitanya übertrug Shakti durch Nityananda und Sanatana an Jiva zur Verkündung des Sambandha-, Abhidheya- und Prayojana-Tattvam. {…}

Raya Ramananda hatte die Aufgabe der Rasa-Entfaltung und hat diese Aufgabe dann später dem Rupa übertragen. {…}

Sarvabhauma hat den Auftrag der Verkündung der Philosophie. Er übertrug sie durch einen seiner Jünger auf Jiva. {…}

Die großen Bhakta-s und Mahanta-s hatten die Aufgabe der Methode des Kirtanam. {…}

Raghunatha Bhatta hatte die Aufgabe der Verkündung der Größe der verschiedenen heiligen Stätten.[74] {…}

Gopala Bhatta sollte dafür sorgen, dass der lautere Shringara-Rasa nicht entstellt wird und niemand die Vidhi-Bhakti missversteht. {…}

Prabhodananda Sarasvati hatte die Verantwortung für den Weg der Raganuga-Bhakti, die zum Vraja-Rasa führt. {…}

[74] Narayana Maharaja's Ausgabe (2004): „(…) der Größe des Shrimad-Bhagavatam."

Kapitel 40

sampatti vicara

{Erörterung des höchsten Reichtums[75]}

{…} Vom Anfang der Disziplin des Adepten bis zu seinem Verlassen der Welt und Eingehen in das Reich der Lila-Seva spricht man von *5 Zuständen* (dasha).

1. Shravana-Dasha

Wenn Shraddha in Bezug auf das, was die Shastra-s über Krishna usw. sagen, entstanden ist, dann hat *der* Zustand des Jiva aufgehört, in dem er bahirmukha (Gott-abgewandt) war. Das Kennzeichen dieser Shravana-Dasha ist *Lalasa* (unstillbare Begierde) nach Shravanam über Krishna. Das Shravanam (Hören) soll erfolgen, indem man vernimmt und durchdenkt, was ein Bhakta sagt, der viel weiter fortgeschritten ist als man selbst. {…} {Bha IV.29.40[76]}

Wie ist es mit dem Shravanam über Krishna durch Leute, die bahirmukha sind?

---

[75] Vgl. CC.II.8.246 in der Übersetzung von Sadananda: „Prabhu: ‚Unter allen Formen von Reichtum {sampatti} – welches ist wahrer Reichtum {sampatti}?' Raya: ‚Radha-Krishna-Prema ist der wahre Reichtum.'".

[76] „An diesem Orte (wo die Bhakta-s weilen) fließen überall[1)] Ströme des Nektars[2)] des Wesens und des Wandels Bhagavan's, die ausgesprochen werden durch die Münder der Großen. Die Großen haben von diesem Nektar bereits gekostet[3)]. Diejenigen, die, ohne satt zu werden[4)], mit ganz hingebungsvollen[5)] Ohren trinken[6)], werden von Hunger, Durst, Bhaya (Furcht), Shoka (Gram) und Moha nicht berührt[7)]."

Sr., V.: 1) In allen Richtungen, d.h. von jedem Bhakta, der dort ist.

Sr.: 2) „Nektar" heißt hier: frei von allem Unwesentlichen (a-sara).

J.: 2) Sie haben diesen Nektar selbst erhalten und formulieren ihn in Worte.

V.: 3) „Von den großen Bhakta-s gekostet", d.h. erlebt, erkannt usw. und dadurch besonders schön, so wie die Frucht am süßesten ist, von der der Shuka gekostet hat (Papagei) oder der große Bhakta und Sprecher des Bhagavatam's).

Sr.: 4) Die nie meinen: „jetzt ist genug".

5) Hingebungsvolle Ohren oder ganz vorsichtig, umsichtig und aufmerksam.

V.: 5) Mit Ohren wie Gefäße, die so gehalten werden, dass nichts daneben fällt.

Sr.: 6) Diesem Nektar dienen.

7) D.h. Hunger, Durst usw. sind für diese Bhakta-s keine Hindernisse mehr und werden durch Hunger usw. nicht mehr vom Höheren abgehalten.

V.: 7) Die Bhakta-s helfen einander, speisen einander usw.

Außerdem: Bha.IV.9.12 sagt: „Diejenigen allein, die rechte Gemeinschaft mit denen haben, deren Herz gierig ist nach dem Duft der Lotusse Deiner Füße
(die begierig sind nach dem, was über Bhagavan gesagt wird), denken nicht an den eigenen Leib, um dessentwillen die Beziehung zu Kindern, Gatten, Freunden und Besitz besteht."

Es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Shravanam im bahirmukha und im antarmukha Zustand. Wenn zufällig Bahirmhukha-s Shravanam über Krishna tun, so ist es noch ohne Shraddha. Aber wenn es ohne Aparadha geschieht, dann kann dieses Shravanam Sukriti hervorrufen, die der Bhakti zugewandt ist, und in einer späteren Geburt kann Shraddha entstehen.

Shravanam der Antarmukha-s ist 2-fach:

1) Shravana-Dasha *ohne* die richtige Methode und Aufeinanderfolge der einzelnen Lila-s Krishna's. Ohne klare Einsicht zu haben ist Shravanam einer nicht in der rechten Reihenfolge und Methode gehörten Lila nicht geeignet zum Verständnis des inneren Zusammenhanges der Lila-s, und die Bhakti kann sich nicht zu Sthayi-Bhava und Rasa entfalten.

2) Shravana-Dasha *mit* lauterer Aufeinanderfolge besteht darin, dass die 8-zeitige dauernde Lila (nitya-lila) und die Ereignisse der in der Welt geoffenbarten Lila (naimittika-lila), wie Krishna's Ankunft, Kinder-Lila usw. bis zur Rückkehr nach Vrindavan, getrennt gehört werden. Denn nur dann wird das Madhuryam der Lila sichtbar und kann im Herzen des Hörers Zuneigung zur Raganuga-Bhakti entstehen. Dann denkt z.B. der Hörer: „Wie herrlich ist das Sakhyam (Freundschaft) Subala's zu Krishna. In diesem Sakhya-Rasa möchte ich durch Seva Subala's Seva Krishna's tun." Dieses Begehren mit einem wahren Lobha (unstillbaren Lust) der eigenen Idealgestalt der Lila zu dienen, ist das Grundmotiv der Raganuga-Bhakti. Im Shravana-Dasha erfolgt die Unterhaltung zwischen Guru und Shishya über die eigene Art der Raganuga-Bhakti. {…} Die Shravana-Dasha ist purna {vollendet}, wenn erkannt wird, dass Krishna's Lila nitya, sat, cit und ananda ist. Dann stiehlt diese lautere a-prakrita Lila (die nichts mit den Guna-s zu tun hat) das Manas, und der Betreffende wird unruhig-besorgt, in diese Lila Zugang zu finden. Dann erklärt der Guru dem Shishya die vorhergenannten 11 Bhava-s. Wenn das innere Verständnis des Shishya dazu geführt hat, dass die Lila-Seva ranjaka (für die Augen des Jüngers voller anziehender Farben) wird, dann ist die Shravana-Dasha

purna. Dann gerät der Shishya in eine gewaltige innere Unruhe und Besorgtheit und erlangt die 2. Dasha:

2. Varana-Dasha

Der Prema im Citta ist durch die vorhergenannten 11 Bhava-s (vgl. Kap. 39) mit der Lila verbunden. Der Shishya fällt zu den Lotusfüßen des Guru nieder, und der Guru offenbart sich ihm als Sakhi, und der Shishya erkennt sich als seine Paricarika. Die Gopi-s sind immer voller Unruhe zur Seva Krishna's. Der Shishya erkennt, dass sein Guru eine solche in der Seva besonders gewandte Gopi ist. Dann öffnet sich das Herz und der Mund des Shishya, und er sagt etwa: „Premaboja makaranda-akhya-stavaraja (Vers 11-12):

O Radhika-Alika (Freundin)! Dieses armselige Wesen fällt mit einem Strohhalm im Munde Dir zu Füßen und fleht: Belebe dieses tieftraurige Wesen durch Begießen mit dem Nektar Deines Dasyam! Wer wie Du voller Daya (liebendes Mitgefühl) ist, der lässt den, der Zuflucht genommen hat, nicht im Stich. Ich habe bei Dir meine Zuflucht genommen, zu Deinen Füßen, denn ich bin voller Unruhe zur Seva Radha's und Krishna's."

Die Sakhi in Gestalt des Guru veranlasst, dass der Shishya in Vraja seinen Vasa hat, und gibt ihm die Anweisung, mit dem Namen Krishna's Smaranam der Lila zu tun, und ermutigt den Shishya, dass er schnell an sein Ziel kommen werde.

3. Smarana-Dasha

Rupa hat gesagt in Bh.R.S. I.2.294-296

„Man tue Smaranam Krishna's und der Gestalt unter den Seinen, die einem am teuersten ist, und widme sich dem, was in den Shastra-s von ihnen gesagt wird. Man wohne immerdar in Vraja. Seva tue man in einer doppelten Weise:

1. als Sadhaka und
2. in der cit-Gestalt, in der man siddha werden wird."

Die erstere Seva geschieht nach der Art der Vidhi-Bhakti mit Shravanam, Kirtanam usw., denn die verschiedenen Methoden dieser Bhakti sind als Seva mit dem Deha des Sadhaka wichtig für die Entfaltung der zweiten Art der Seva. Die

zweite Seva im Manas erfolgt durch den Lobha nach dem Prema, mit dem die Mitspieler Vraja's Krishna's Seva tun. {…}

Jiva Gosvami sagt: „Mit dem gegenwärtigen Deha wohne man in dem Vraja-Mandala oder Lila-Mandala. Wenn man physisch in diesem Deha in Vraja nicht wohnen kann, dann wohne man dort im Manas. Wenn man auch nur im Manasa dort weilt, so ist das Resultat das gleiche. Man wisse sich als eine Dienerin der eigenen Sakhi und wisse sich als eine Sevika im Kunja der betreffenden Sakhi in Vraja und tue ununterbrochen, 24 Stunden lang Smaranam Krishna's, der Sakhi und seiner selbst als Sevika. Mit dem physischen Leibe als Sadhaka erfülle man die Gebote der Vidhi-Bhakti und tue Seva im Manas und zwar Dhyana {Vergegenwärtigung} der Lila und der Seva, wie sie die eigene Sakhi angewiesen hat, indem man an die eigene siddha-cit-Gestalt denkt, die man mit den 11 Bhava-s als eine Gopi ist. Die äußere Lebensgestaltung und Erhaltung des Körpers erfolge nach den Regeln der Shastra-s, und das Deutlichwerden der eigenen cit-Gestalt erfolge nach dem eigenen Bhava und Smaranam der eigenen Seva. Dann erfolgt in Kürze Vi-trishna (absolutes Disinteresse) an allen anderen Dingen außer Vraja." {…}

Man tue also im Manas die eigene Seva, der 8-zeitigen Lila entsprechend, während man den Namen Krishna's wiederholt, unter Verwendung der Tulasi-Mala und Beachtung der Sankhya (Zahl). Dabei beachte man, dass die Notwendigkeit der Erhaltung des physischen Leibes nicht stört und tue alle diese äußeren Dinge so, dass sie anukula zur Seva sind. {…} Das Manas wird sthira {stetig}, sobald Raganuga-Bhakti wirklich begehrt wird. Ist eine Befürchtung einer inneren Störung da, dann fange man damit an, dass man zuerst täglich eine kürzere Zeit mit Bhava Seva des Namens tut, nachdem man zuvor die physischen Notwendigkeiten der Lebenserhaltung erfüllt hat. {…} Allmählich steigere man die Zeit, bis schließlich diese Art Seva 24 Stunden erfüllt wird und keine Befürchtung einer inneren Unterbrechung mehr besteht. {…}

Smararam und Seva des Namens mit Bhava erfolgt folgendermaßen: Zuerst dient man dem Namen mit Ullasa {enthusiastischer Freude} des Citta. Dann verbindet sich mit dem Ullasa eine Mamata (Mein-Gefühl). Mit dem

letzteren Intimität. Der Bhava wird allmählich shuddha und man kommt zur 4. Dasha: Bhavapana-Dasha. {…}

4. Bhavapana-Dasha

In dieser Dasha weiß man, dass der eigene, vorher im Manas vorausgenommene und gedachte Bhava mit dem eigenen cit-Wesen identisch ist. Man nennt diesen Zustand auch *Svarupa-Siddhi* oder die Erkenntnis, wer man als cit-Gestalt ist. In der Smarana-Dasha wurde der eigene Bhava nur angenommen, gedacht. Jetzt ist der lautere Bhava des eigenen Wesens verwirklicht, d.h. Prema-Stufe der Bhakti ist erreicht. Das ist *die Reihenfolge der Nishtha des Upasaka* oder Bhakta vom Beginn des Shravanam mit Shraddha bis zur Erreichung der Freiheit des atma von Unwissenheit und falschem Ich-Begriff und der Vollendung als Bhakta, der jetzt weiß, wer er in der Lila *ist*. {…}

Es gibt auch eine *Reihenfolge der Nishtha des Upasyam* (dessen, was der Gegenstand der Seva ist).

Nach Manahshiksha, Vers 3 besteht sie darin:

„Begehre mit Prema Vasa in Vraja und begehre Paricaryam oder Seva als Paricarika in Parakiya-Bhava von Geburt zu Geburt. Wenn du das tust, dann tue ununterbrochen, mit deutlichem Prema, Smaranam von Svarupa, Rupa und Sanatana. Wenn man svakiya-Bhava pflegt, ergibt sich samanjasa-Rati und Prema. Darin erfolgt eine Zurückhaltung und Einschränkung in der Seva. Also pflege den lauteren parakiya-Abhimana (Ich-Gefühl) nach der Auffassung Svarupa's, Rupa's und Sanatana's. In der Smarana-Dasha: parakiya-Bhava. In der 4. Dasha: parakiya-Rati, die zu parakiya-Rasa wird." {…}

Es gibt auch eine *Reihenfolge der Shuddhi der 8-zeitigen Lila*. {…}

Shri Rupa sagt in Ujjvala-Nilamani:

„Die Krishna-Lila ist ganz und gar eine cit-Lila. Sie ist unendlich in der Tiefe und in der Weite. Das erstere, weil der Mensch in der Welt das Reich der 5 Gunas nicht durchdringen kann und keinen Zugang findet zum a-prakrita-Tattvam. Das letztere, weil der a-prakrita-Rasa außerordentlich mannigfaltig und durch Zeit- und Raumgesetze unbeschränkt ist. Auch wenn jemand aprakrita

Bhava erlangt hat und anderen eine Beschreibung gibt, ja, sogar wenn Bhagavan es selbst beschreibt, so entstehen im Hörer und in dem, der es wiederholt, auf Grund der Defekte der 5-Guna-Welt eine fehlerhafte Auffassung oder Pratiti. Man kann also nur am Ufer des Rasa-Ozeans stehen und nur ein Tröpflein davon anderen mitteilen.“ {…}

Aber Krishna hat diesen Rasa-Ozean in Seiner Lila in die 3-Guna-Welt avatirna gemacht. {…} Das aprakrita, außerhalb der 3-Guna-Welt liegende Vraja-Dhama ist durch Seine acintya-Shakti in der Welt avatirna geworden, und die prakata-Lila und die aprakata-Lila sind *ein* Vastu. Zuerst erscheint das Vraja-Dhama in der Smarana-Dasha 5-elementenhaft, also als ob es innerhalb der 3-Guna-Welt wäre. In der 4. Dasha aber wird die Erkenntnis des cit-Dhama fehlerfrei, d.h. in der 4. Dasha bleibt beim Smaranam nichts mehr von Missverständnissen und Verwechslung des Irdischen mit dem cit-Reich. In dem Grade wie in der Smarana-Dasha shuddha-Bhakti gepflegt wird, erweist die Shuddha-Bhakti selbst Kripa und bricht in dem Cittam des Sadhaka auf. Diese Bhakti ist die einzige Akarshani (anziehende) Krishna’s. D.h. im Verlauf der darausfolgenden Kripa Krishna’s wird der 3. Dasha das Denken cit-haft und lauter. Vgl. Bha. XI.14.26[77] und Brahma-Samhita 5.38[78]. {…} In der 4. Dasha entsteht auf Grund der Prema-Bhakti eine Shakti oder Vermögen, das cit-Reich usw. ohne Missverständnis zu sehen, und dann erkennt und sieht der Bhakta seine eigene Sakhi und die Yutheshvari. Aber wenn man auch Krishna, den Herrn Goloka’s, direkt gesehen hat, so bleibt diese Wahrnehmung Krishna’s und Seines Reiches nicht ununterbrochen, so lange der Linga- und Sthula-Deha noch da sind. In der 4. Dasha hat der lautere Jiva zwar vollkommene Herrschaft über den jada sthula- und linga-Deha, aber wenn Krishna’s Gnade sich ganz purna {vollständig} offenbart, dann erfolgt das Durchschneiden des letzten Sambandha des lauteren

---

[77] Vgl. S. 97, Anm. 60.

[78] *premanjanacchurita-bhakti-vilocanena*
santah sadaiva hridayeshu vilokayanti
yam shyama-sundaram acintya-guna-svarupam
govindam adi-purusham tam aham bhajami
„Mit dem Auge der Bhakti {bhakti-vilocanena}, dem mit der Augensalbe des Prema gesalbten {prema-anjana-cchurita}, schauen die Seienden {santah} immerdar in ihren Herzen {hridayeshu} den wunderbar schönen Shyama {shyama-sundaram}, dessen Wesensgestalt {svarupam} aus unausdenkbaren Eigenschaften {acintya-guna} besteht, Ihn, den Govinda (Krishna), die urerste göttliche Person (adi-purusham) verehre ich in dienender Liebe.“

Jiva mit dem Prapanca (Entfaltungswelt der 5 Elemente und der Gunas). Dann ist die Sampatti Dasha erreicht. {…}

5. Die Sampatti Dasha

Diese Dasha heißt auch *Vastu-Siddhi*. *Wie* nach Erlangung der Vastusiddhi Krishna's Nama, Rupa, Guna, Lila und Dhama erkannt werden, muss selbst erkannt werden, denn ohne in dieser Dasha zu sein, kann der Hörer es nicht verstehen. Was in der Brahma-Samhita und anderen Shastra-s über Goloka gesagt wird, sind nur Andeutungen, und wer nicht wenigstens in der 4. Dasha ist, vermag nur unklar zu erkennen, was da gesagt wird. {…} Aber über die Lila, die in Gokula prakata wurde (geoffenbart wurde), aus Gnade Krishna's, nehme man zur Grundlage, denn dann erfolgt Sphurti Goloka's *in* Gokula. Diejenigen, die die 4. Dasha nicht erlangt haben, also diejenigen, die noch mit den guna-haften Augen sehen, finden in Gokula noch eine Vermischung mit den Dingen der Maya. Dieser Fehler wird ausgeschaltet in der 4. Dasha.

Es ist Krishna's Wunsch, dass man Bhakti pflege, je der Stufe, zu der man würdig ist, und nur, wenn man dieser Anweisung folgt, schenkt Krishna Gnade und wird die Erkenntnis allmählich lauter. {…}

Von der 3. Dasha bis zur 5. Dasha lebt der ideale Bhakta in Vraja etwa in folgender Weise: Er pflegt auf Grund der Kraft der Bhakti Gespräche über Krishna und Lila mit anderen Bhakta-s. Er trägt nicht das Gewand eines Haushälters oder Mönches, sondern nur einen Lendenschurz (kaupina) und ein Übertuch, sauber und ungefärbt. Er ernährt sich durch Empfang von Maha-Prasada (Speise, vorher Krishna geopfert und dann haben andere große Bhakta-s davon etwas gegessen) und von Bettelgang nach Bienen-Art. So lange er wach ist, tut er Seva der 8-zeitigen Lila entsprechend, dabei immer Seva des Namens mit Mala. Er schläft nur in der kurzen Zeit, während Radha und Krishna in der Lila ruhen. Je nach dem Aufleuchten der betreffenden Lila tanzt er bald, bald weint er oder lacht er. Außer ihm selbst weiß niemand, was in ihm vorgeht, und was das für eine Art von Bhakti ist. Weder redet er noch hört er von weltlichen Dingen. Er ist immer voller Vinaya {Bescheidenheit}, seine Lebensführung ist lauter, seine Nishtha unerschütterlich. Er nimmt nur so viel Maha-Prasada an und nur so viel Ankleidung, wie er wirklich braucht. Während er Seva des Namens tut, strömen

ihm Tränen aus den Augen, er spricht mit Svara-Bheda {völliges Aussetzen des Sprachvermögens}, Romanca {Haaresträuben} ist an seinem Leibe sichtbar. Wenn Krishna will, nimmt Er ihn aus der Welt fort und in die aprakata-Lila hinein. Er hat dann die physische und psychische Hülle verlassen und dient in seiner Cit-Gestalt. Dieses Verlassen der Welt nennt man nitya-Lila-Pravesha (Eingang in die ewige Lila).

(S: Von einer in dieser Lila gegangene Person sagt man nicht, dass sie gestorben ist, sondern: nitya-lila-pravishta. Wenn Bhagavan oder Seine Mitspieler, die avatirna waren, aufhören, in der Welt Ihre Lila zu haben, so sagt man, sie sind a-prakata (nicht offenbar) geworden.)